

AD-**STANDPUNKTE**

Ausgabe 2

Eine Publikation für Siebenten-Tags-Adventisten

2/2003



Sollten wir die Gemeinde jemals verlassen?

Doug Batchelor / Seite 5



Wer sind die Übrigen?

Gerhard F. Hasel † / Seite 10

Das Geschenk
für Dich



Wie Jugendliche unsere Gemeinde sehen

Michael Younker / Seite 19



Christus folgen - Folgen für einen jungen adventistischen Christen

Manuel Lorenz / Seite 27



Die Liebe, die mich antreibt

Shawn Brace / Seite 35



1844 und ein Leben nach Jesu Vorbild

C. Mervyn Maxwell / Seite 39

Die Bedeutung von Daniel 8, 14 Clifford Goldstein / Seite 45

Hüter seiner Gnade Prof. Dr. Walther J. Veith / Seite 47

Die Gemeinde, ihr Zustand und Schicksal E. G. White / Seite 57

Adventist - wozu?

... Grundwahrheiten bestätigt

Liebe Geschwister, die Publikation AD-
Standpunkte ist genau das, was unse-
re Adventgemeinde braucht. Ich habe
sie zweimal studiert und weiter den Ge-
schwistern empfohlen. Ich bete täglich für
Eure Arbeit ...
A.S.

Ich hatte von Euch das Heft AD-Stand-
punkte bekommen und auch gleich abon-
niert ... Das Heft ist sehr gut und wird ge-
ne gelesen!
R.T., Wildeshausen

Tausend Dank für die sehr wichtige Schrift
AD-Standpunkte. Gott Lob und Dank dafür,
dass in unserer Gemeinschaft solche Glau-
benssäulen sind, die uns helfen auf dem
Glaubensweg der ganzen Heiligen Schrift
zu bleiben. Ich freue mich sehr darüber.
Traurig, sehr traurig bin ich über die Strö-
mungen in unserer Gemeinde ...
O.S., Mücheln

„Fürchte Dich nicht, ich bin mit dir, weiche
nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke
dich, ich helfe dir auch, ich halte dich
durch die rechte Hand meiner Gerechtig-
keit!“ Wir grüßen Euch mit dieser Zusage
Gottes. Haben einige Kassetten von S.K.
Pipim gehört und danken dem Herrn, dass
in dieser notvollen Zeit doch Wächter auf
Zions Mauern die Posaune blasen um das
schlafende Volk Gottes aufzuwecken! ...
E.K., Brietlingen

Ich möchte mich bei Dir herzlich für die
Broschüre AD Standpunkte bedanken. Ich
finde sie besonders gut. Es hat mir große
Freude gemacht, sie zu lesen. In der heuti-
gen Zeit kann man selten etwas bei uns 100
% bejahen. Es stimmt alles, die Botschaft
100 %-tig, die Art, wie es geschrieben
wurde, das Layout. Besonders gut finde
ich den Artikel, der über die Sichtung ge-
schrieben wurde ...
L.B., München

Gratuliere zu dem neuen Heft, so was
hat in Deutschland schon lange gefehlt!
Auch hinsichtlich Inhalt und Aufmachung
... macht weiter so und blast die Posaune,
es ist dringend nötig!
H.W., Freiburg

Euch ein herzliches Dankeschön für die
Publikation der Zeitschrift AD-Standpunk-
te. Endlich gibt die Posaune auch unter
den regelmäßig erscheinenden Zeitschrif-
ten in Deutschland einen klaren Ton. Die
Herausgabe war mehr als überfällig! – Wa-
rum? Weil die Zeit in der wir leben, mit
ihren weltumspannenden Ereignissen, es
von den Dächern herab schreit ... wie sich
das prophetische Wort vor unseren Augen
erfüllt ... und trotzdem werden wir in ei-
nigen adventistischen Zeitschriften nur
noch von “lieblichen Vereinsnachrichten”
unterrichtet ... Über eine der Zeitschriften
urteilte Mitte der Neunziger Jahre der da-
malige Bischof von Augsburg: “Ein lieblich-
es und wohl ausgeglichenes Blatt.” Ich
bin schon heute davon überzeugt, dass auf
AD-Standpunkte der sichtbare Segen Got-
tes ruht. In unserer kleinen Gemeinde wird
in Zukunft jedes Gemeindeglied diese Pu-
blikation erhalten. – Warum? Weil sie eine
klare biblische Adventbotschaft enthält.
E.A.

Guter Anfang, weiter so ... !!
D.H., Friedensau

Das Redaktionsteam von AD-STAND-
PUNKTE bedankt sich für jede persönli-
che Stellungnahme und regt zur aktiven
Auseinandersetzung mit den aktuellen und
zeitgemäßen Themen an. Wir freuen uns
über jeden Leserbrief... DANKE

Adventist - wozu?

Dr. Winfried Küsel
amazing discoveries e.V.



In dieser zweiten Ausgabe des Heftes AD-STANDPUNKTE wollen wir uns mit einer Frage beschäftigen, die sich jeder von uns persönlich stellen muss: Warum bin ich Adventist? Wozu hat mich mein Gott und Freund Jesus in dieser Zeit berufen?

Die Beiträge in diesem Heft sollen uns erneut klar vor Augen stellen, wie es um die Adventgemeinde und jeden einzelnen von uns als Glied derselben bestellt ist.

Das Alter der Autoren deckt in diesem Heft ein breites Spektrum ab, und wir wollen besonders auch die jungen Leser ansprechen mit dieser Frage nach dem „Wozu“ eines Adventisten. Gibt es heute noch einen Grund, ein Siebenten-Tags-Adventist zu sein? Oder ist es besser, das sinkende Schiff zu verlassen – wie Doug Batchelor fragt? Was hat 1844 uns heute noch zu sagen? Was bedeutet es, dass Adventisten „Hüter seiner Gnade“ sind? Packende Fragen und spannende Antworten finden wir in diesem Magazin.

Das Problem „Freund“

Jesus ist mein Freund, ist auch Dein Freund – und wir haben viele Freunde – in der Familie, im Betrieb, in der Nachbarschaft, Schulkameraden, Sportsfreunde – aber haben alle diese Freunde auch Jesus zum Freund? Was bedeutet es für sie und uns, welche Konsequenzen hat es für unsere Freundschaft, wenn wir diese Frage nicht bejahen können? Wie lange besteht dann unser Kontakt zu den vielen lieben

Menschen um uns herum noch? Wer die Artikel im ersten AD-STANDPUNKTE aufmerksam gelesen hat – das General-thema lautete „Christi Wiederkunft“ – weiß, dass nicht viele Menschen diesen Glauben teilen. Dies hat oft zur Folge, dass Adventisten gesellschaftlich „vereinsamen“ und der Freundeskreis stark schrumpft. Es sei denn, unsere „weltlichen Freunde“ lernen unseren „himmlischen Freund“ kennen – Jesus Christus! Und zwar durch mich und Dich!

Adventist - wozu? Wie sehen uns unsere Freunde? Sind wir die lieben Nachbarn, Arbeitskollegen, Klassenkameraden wie viele andere Christen auch – oder bedeuten wir ihnen mehr? Sind wir in ihren Augen nicht nur Christen, sondern Adventisten?

Warum bin ich Siebenten-Tags-Adventist? Ist es die nahezu perfekte Art und Weise, wie wir die Theologie der Bibel vermitteln können, die mir Freude bereitet – wer hat denn heute noch überhaupt eine Chance in einer Bibeldiskussion mit unserem Wissen mitzuhalten?

Ist es unser – durch jahrelanges Studium der wöchentlichen Bibelbetrachtungen erworbenes – Wissen, was unser Adventistsein ausmacht – gepaart mit dem wöchentlichen Gottesdienstbesuch am Sabbat, der dieses Wissen weiter vermehrt? Aber wen hast Du mit unserer „Theologie“ schon in die Gemeinde gebracht? Es sind nicht die ausgefeilten Missionskonzepte, die Großveranstaltungen an sich, die

Werbung wo auch immer – es sind unsere persönlichen Kontakte zu unseren Freunden, die Wachstum (zahlenmäßig in der Gemeinde und geistig in uns) bewirken. So wie ich meine Patienten nur persönlich richtig zur Genesung führen kann, so ist auch unser persönlicher Einsatz zur Erweiterung des Freundeskreises Jesu (man nennt das auch „Seelengewinnung“) gefordert. Dazu gibt es die Adventisten, das ist ihre, unsere, deine und meine Aufgabe – von unserem himmlischen Freund Jesus uns übertragen. Darin besteht der Unterschied zu den – ich nenne sie hier mal „sogenannten“ – Christen und das beantwortet die Frage nach dem „Wozu“.

Adventist – wozu? Auch Du musst Dir darüber klar werden, wozu Du berufen bist.!

Mögen die Beiträge in dieser Ausgabe nicht nur zum Nachdenken über unsere persönliche Freundschaft zu Gott anregen, sondern auch einen neuen Motivationsschub bringen, unseren Freunden zu berichten, wozu wir Adventisten sind – wahre Christen, die den wahren Jesus zum Freund haben und „hingehen, diese frohe Nachricht allen ihren Freunden mitteilen.“

Herausgeber:

AD-STANDPUNKTE wird herausgegeben von amazing discoveries e.V.

Teilweise entnommen aus:

Adventist Affirm, a publication affirming Seventh-day Adventist beliefs, USA
Vol. 7-No.2, 8-No.2 und 16-No.2

Ausgabe:

2 / 1. Jahrgang / Herbst 2003
Erscheint halbjährlich.

Redaktion dieser Ausgabe:

Stan Sedlbauer, Thomas Küsel

Redaktionsteam:

Dr. Roland Gallewski, Bernd Kappler,
Judith Klier, Dr. Winfried Küsel,
Thomas Küsel, Petra Sedlbauer,
Stan Sedlbauer, u. a.

Preise (BRD):

Je Ausgabe 6,- € plus Porto
Je Jahresabo 12,- € incl. Porto
ab 5 Jahresabo's á 10,50 € incl. Porto
ab 10 Jahresabo's á 9,00 € incl. Porto
ab 25 Jahresabo's á 7,00 € incl. Porto
Preise außerhalb Deutschlands auf Anfrage

Bankverbindung:

Sparkasse Bad Toelz-Wolfratshausen
BLZ 700 543 06 Konto 599 001 00

Vertrieb:

amazing discoveries
Postfach 22, 90560 Heroldsberg
Telefon 0911 / 518 15 49
Telefax 0911 / 518 16 51
E-mail: amazingdiscoveries@t-online.de

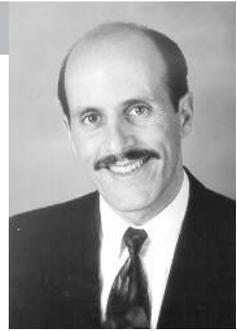
AD-STANDPUNKTE ist ein Projekt, das im Glauben begonnen wurde. Es wird durch freiwillige Mitarbeit ermöglicht. Wir schätzen jede Unterstützung durch inhaltliche Beiträge, durch finanzielle Zuwendungen und besonders persönliche Weiterempfehlung. All dies wird dazu beitragen, die Kontinuität dieser Veröffentlichung zu gewährleisten. Die Redaktion freut sich auf Anregungen aus dem Leserkreis.

Alle Beiträge dieser Zeitschrift sind urheberrechtlich geschützt. Die Wiedergaberechte der Beiträge liegen bei amazing discoveries e.V. in Verbindung mit den jeweiligen Autoren.

Sollten wir die Gemeinde jemals verlassen?

Doug Batchelor

Sprecher und Direktor von „Amazing facts“



Ist es an der Zeit, „das sinkende Schiff“ zu verlassen? Wie können wir Klarheit darüber erlangen, was wir tun sollen?

„...da sprach Paulus zu dem Hauptmann und zu den Soldaten: Wenn diese nicht auf dem Schiff bleiben, könnt ihr nicht gerettet werden“ (Apg. 27,31).

Bo und Joe, zwei Brüder im Teenageralter, entschieden sich das warme Wetter an einem Sonntagnachmittag zu nutzen und fuhren Richtung Ozean zum Schwimmen. „Ich kann es kaum erwarten hineinzuspringen“, sagte Bo. „Ich auch nicht“, antwortete Joe, als sie das Auto parkten. Sie zogen ihre Badehosen an und rannten auf die Pier zu. Über eine felsige Uferbefestigung ging es hinaus - dorthin, wo die Wellen sich donnernd an den stützenden Pfählen brachen. „Den Letzten beißen die Hunde!“ schrie Bo, stürmte die Pier hinunter und tauchte an deren Ende mit einem Kopfsprung ins Wasser. „Hey, warte auf mich!“ rief Joe, während er sich beeilte ihn einzuholen. Vorsichtiger als sein Bruder, zögerte Joe vor dem Absprung einen Moment um erst einmal einen Blick über das Ende der Pier hinaus zu werfen. Zu seinem Entsetzen sah er den Körper seines Bruders leblos in der Brandung treiben. Er hatte sich an den Felsbrocken, die nur Zentimeter unter der Wasseroberfläche lagen, das Genick gebrochen. Ein junger Mensch musste sterben, weil er bei seinem Kopfsprung nicht bedacht hatte, dass gerade Ebbe herrsch-

te. Er wählte den falschen Zeitpunkt für seinen Absprung. Wie konnte Bo nur so törricht sein loszuspringen, ohne vorher die Lage zu überblicken! Und doch verhalten sich heute viele Gemeindeglieder sehr ähnlich: Sie verlassen fluchtartig die Gemeinde wie Lemminge, die sich blindlings über eine Klippe ins offene Meer stürzen. Sie denken nicht vorher darüber nach, ob unten vielleicht Felsen auftauchen könnten. Sie sehen ein Problem in der Gemeinde und reihen sich in den Chor derer ein, die der Meinung sind, dass „den Letzten die Hunde beißen“.

Entmutigt

Man kann leicht mutlos werden, wenn man über all die möglichen Probleme nachdenkt, die heute in einer Gemeinde auftreten können. Unzählige Stimmen weisen uns ständig auf all die Heuchelei und das Versagen in unseren Gemeinden hin. Unabhängige Gruppen überschütten uns förmlich mit Informationen im Stil der Boulevardblätter; da geht es um die neuesten Gerüchte oder um Skandale aus der Vergangenheit, die Verschwendung von Geld, den Mangel an Heiligem Geist, den Hunger nach echter biblischer Verkündigung, die allgemeine Verweltlichung u.v.m. als Gründe, um die Gemeinde zu verlassen. Vielleicht fragst du dich, wo denn der Sinn liegen sollte, sich als Kapitän der Titanic aufzuspielen und mit dem Schiff unterzugehen. Kann man nicht zu Gottes

Sollten wir die Gemeinde jemals verlassen?

Gemeinde gehören, ohne Mitglied in einer bestimmten Denomination oder Organisation zu sein? Muss ich bis in alle Ewigkeit Woche für Woche rührselige Predigten und ungeistliche Gemeinschaft ertragen? Wird niemals der Zeitpunkt kommen, wo man die Gemeinde verlassen darf? Oder vielleicht hoffentlich doch irgendwann?

Bevor ich diese Fragen beantworte, ist es dringend notwendig sich zuerst einer anderen Frage zu stellen. Warum treten wir einer Kirche bei? Haben wir das erst geklärt, dann wird es uns viel leichter fallen zu beurteilen, wann wir sie verlassen sollten.

Warum beitreten?

Ich machte eine Umfrage zu dem Thema, warum Menschen sich einer bestimmten Gemeinde anschließen. *(Die Studie erhebt keinen Anspruch auf Wissenschaftlichkeit, aber durch die hohe Anzahl der Antworten halte ich sie für sehr genau.)* Hier nun einige der Antworten, die ich erhielt.

1. Es ist die Gemeinde meiner Eltern.
2. Sie liegt nahe an meinem Zuhause.
3. Die Menschen sind liebevoll und freundlich.
4. Die Musik ist wunderbar oder belebend.
5. Der Sprecher ist so großherzig oder dynamisch.
6. Das Kinderprogramm ist ausgezeichnet.
7. Das Gebäude ist beeindruckend.
8. Wichtige oder einflussreiche Leute gehen in diese Gemeinde.
9. In den Gottesdiensten kann man etwas erleben.
10. Diese Gemeinde braucht mich.

An und für sich genommen mag jedes dieser Elemente gut und richtig sein, jedoch bietet nicht eines von ihnen den wahren Grund um einer Gemeinde beizutreten. Es gibt nur einen richtigen Grund um sich einer Gemeinde anzuschließen. Man kann ihn in zwei Teile gliedern:

(1) Die Grundüberzeugungen dieser Gemeinde - wir nennen sie die Pfeiler der Lehre - decken sich mit den Grundlehren der Bibel.

(2) Die verbindliche Annahme dieser Wahrheit.

Es mag dich vielleicht überraschen, aber es gibt tatsächlich eine Situation, in welcher man die Gemeinde verlassen sollte! Man hat mich oft danach gefragt, und darum habe ich meine Antwort vorher sorgfältig durchdacht. Wenn die fundamentalen Überzeugungen nicht länger mit den Lehren Christi übereinstimmen und wenn es nicht mehr gestattet ist, seine Wahrheitsüberzeugungen in dieser Gemeinschaft zu diskutieren und zu praktizieren - dann besteht keine andere Wahl, als sich eine andere Gemeinde zu suchen.

Aber meine nächste Frage lautet: Wenn dieser Fall eintreten sollte, gibt es dann überhaupt irgendwo noch einen Platz, wo man hingehen könnte?

Paulus und das lädierte Boot

In der Bibel gibt es eine echte Abenteuergeschichte über einen schrecklichen Sturm, in welchem Paulus und seine Schiffsgenossen beinahe ertranken. Du kannst die lebendig erzählten Details in Apostelgeschichte 27 nachlesen. Paulus reiste auf einem voll besetzten Schiff nach Rom. Einige der Passagiere waren wie er selber Gefangene, denen ein Prozess vor Nero bevorstand. Kurz nachdem sie Kleinasien verlassen hatten, kamen sie in ein fürchterliches Unwetter. Für 14 Tage und Nächte zeigten sich weder die Sonne noch die Sterne (*Vers 20*). Das kleine, mit 276 Menschen beladene Schiff wurde gnadenlos von Wind und Wellen umhergetrieben. Und wie es so stampfte und dröhnte, warfen die Passagiere nahezu alles über Bord, ohne Zweifel inklusive ihrer letzten Mahlzeit - viele von ihnen müssen schrecklich sekrank gewesen sein! Die Situation wurde so schlimm, dass die meisten die Hoffnung

auf ein Überleben aufgaben (*Vers 20*). Der letzte Platz auf dieser Welt wo sie jetzt sein wollten, war dieses Schiff... aber beachtet bitte, niemand sprang über Bord.

In gleicher Weise mag es Zeiten geben, in denen Gottes Schiff, die Gemeinde - mit all ihren Problemen und Fehlern - der letzte Platz auf der Welt ist wo du sein möchtest. Aber ich verspreche dir, dass du hier, mit anderen Sündern durcheinander geschüttelt, besser aufgehoben bist als im Wasser, wo du dich mit den Haien auseinandersetzen müsstest.

Ausbrechen?

Beim Weiterlesen erfahren wir, dass einige Matrosen sich unter dem Vorwand der Hilfestellung von Bord stehlen wollten, als sich Paulus und seine Schiffskameraden dem Lande näherten. „Als aber die Schiffsleute vom Schiff zu fliehen suchten und das Beiboot ins Meer herabließen und vorgaben, sie wollten auch vorne die Anker herunterlassen ...“ (*Vers 30*). Anders ausgedrückt sagten sie durch ihr Verhalten: „Wir nehmen uns ein Rettungsboot und paddeln auf eigene Faust davon, die anderen sollen doch mitsamt ihrem Schiff untergehen!“

Einige Gemeindeglieder verhalten sich heutzutage ebenso. Sie sondern sich von der Gemeinde ab. Mit göttlicher Autorität befahl Paulus den verantwortlichen Soldaten: „Wenn diese nicht auf dem Schiff bleiben, könnt ihr nicht gerettet werden“ (*Vers 31*). Antworteten da die Soldaten: „Jeder rette seine eigene Haut!“ und gesellten sich zu den Ausreißern auf ihrem Weg zu den Rettungsbooten? Nein. Die Schrift sagt: „Da hieben die Soldaten die Taue ab und ließen das Beiboot ins Meer fallen“ (*Vers 32*). Man ließ das leere Rettungsboot ins Wasser fallen, um die Mannschaft an Bord wieder zu vereinen.

Zusammen

Warum steht diese Geschichte in der Bibel? Zu unserer Ermutigung und Belehrung. Paulus will uns sagen, dass wir die Ewigkeit nur dann erreichen können, wenn wir zusammenhalten.

1519 landete Hernando Cortez in der Nähe von Vera Cruz, Mexiko. Als sich bei seinen Truppen mangelnde Entschlossenheit zeigte, verbrannte er kurzerhand die Schiffe seiner kleinen Flotte, um alle Gedanken an einen Rückzug zu beseitigen. Ich glaube, dass Gott sein Volk nahe dem Ufer (*Ende der Zeiten*) daran erinnern möchte, dass es im Sturm zusammenstehen muss. Ich glaube er möchte, dass wir die Leinen der Rettungsboote durchschneiden und uns verpflichten im Schiff zu bleiben. Jesus sagte: „Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes“ (*Luk. 9,62*). In gleicher Weise steuern diejenigen in der Gemeinde, welche ständig über ihre Schulter zurück nach den Rettungsbooten schielen, einen schiefen Kurs. Wie können wir erfolgreich Seelen für die Gemeinde gewinnen, wenn wir dauernd planen sie zu verlassen?

Wenn jemand dich anstiften will ein Fluchtextperte zu werden, dann antworte ihm Folgendes: „Warum sollte ich weggehen? Gott hat versprochen mich sicher zum Ufer zu bringen, wenn ich in seinem Schiff bleibe.“

Wie steht es mit den Sündern?

Man könnte dir entgegenhalten, dass es in diesem Schiff so viele Sünder gibt und es sich daher unmöglich um GOTTES Schiff handeln könne. Aber in unserer biblischen Geschichte hören wir von Paulus, dass auf dem von heidnischen Seeleuten gesteuerten Schiff neben vielen götzenanbetenden Passagieren auch manch ein Krimineller auf dem Weg zur Verurteilung war. Die unterschiedlichsten Menschen befanden sich also an Bord - gut waren sicher nur

Sollten wir die Gemeinde jemals verlassen?

die wenigsten von ihnen - und doch lautete die Botschaft, dass sie alle zusammenbleiben sollten.

Zu guter Letzt mussten sie das Schiff doch noch verlassen, als es an den Felsen in Stücke zerbrach. An diesem Punkt mussten sie nach allem greifen, was vom Schiff noch übrig war - nur die Bruchstücke - und es in Richtung Ufer versuchen. Aber ich bitte zu beachten: Als kein Schiff mehr vorhanden war, brachte das enge Festhalten an den Bruchstücken des Schiffes sie sicher an Land.

Stellt euch noch einmal jenes alte, arg mitgenommene Schiff vor, denn unser Schiff wird auch bald sehr angefochten werden. Das angeschlagene Schiff des Paulus brach nicht auseinander, bis es auf einer Sandbank auflief.

Probleme in Sicht

Ich glaube, dass es Gottes Gemeinde in den letzten Tagen genauso ergehen wird. Unserer Gemeinde hier in Nordamerika, wo wir so lange die Freiheit genießen durften, wird eines Tages die Billigung der Regierung entzogen werden. Sie wird dann nicht mehr als sichtbare Organisation operieren dürfen. Das Schiff, die organisierte Gemeinde, mag wohl auseinander brechen, wenn wir auf die Felsen der Endzeit stoßen. Sollte das passieren, dann wird jeder von uns seinen eigenen Weg durch die gefährlichen Wasser finden müssen; und sich dabei an jeglichen noch schwimmenden Bruchstücken des alten Schiffes festklammern, d.h. sich in kleinen Gruppen zusammenfinden um einander zu stärken und zu ermutigen.

Der letzten großen Trübsal wird eine kurze Zeit der Schwierigkeiten vorausgehen. Die Verbote und Regelungen der Regierung werden es dann für Menschen, welche die zehn Gebote halten wollen, unmöglich machen öffentlich anzubeten. Die Gemeinde wird in den Untergrund gehen müssen. „Da das von verschiedenen Herr-

schern der Christenheit erlassene Gesetz gegen die Gläubigen, die Gottes Gebote halten, diesen den Schutz der Regierung entzieht und sie denen ausliefert, die ihren Untergang wollen, wird Gottes Volk aus den Städten und Dörfern fliehen, sich in Gruppen sammeln und an den ödesten und einsamsten Orten wohnen. Viele werden in Bergfesten Zuflucht finden“ (*Der große Kampf*, S. 626).

Ausersehen zum Zeugendienst

Apostelgeschichte 27,24 nennt uns einen der Gründe, warum Gott uns in seiner Gemeinde erhalten will. Da heißt es: „Fürchte dich nicht, Paulus, du musst vor den Kaiser gestellt werden; und siehe, Gott hat dir geschenkt alle, die mit dir fahren.“ Falls es dir entgangen sein sollte, Gott ist da und verspricht Paulus, dass sein Leben verschont werden soll, damit er vor Cäsar ein Zeuge sein kann. Auch jeder von uns kann in der Endzeit zum Zeugnis für die weltlichen Mächte aufgerufen werden – wenn wir treu bleiben. Wie Paulus können wir gefangen genommen und vor Könige und Herrscher gestellt werden. Gott möchte, dass wir einer sterbenden Welt die letzte Botschaft der Hoffnung übermitteln. Wenn wir über Bord gehen, verpassen wir diese Gelegenheit. Sollten wir versuchen, den stürmischen Ozean mit nichts als einem Badeanzug und einer Gummiente zu überqueren, werden wir in den dunklen Abgründen dem Untergang geweiht sein.

Gibt es Probleme in der Gemeinde? Sicherlich, sogar große! Ist das ein neuer Zustand? Nein. Die traurige Geschichte des Volkes Gottes ist voller Kompromisse und Rückschritte. Aber immer wieder befahl der Herr seinen Führern beim Volk zu bleiben und um Erweckung zu ringen. Man kann ein Haus nicht von außen putzen; das ist nur von innen her möglich. Ein Boot kann nicht vom Wasser aus ausgeschöpft werden; man muss sich im Boot aufhalten.

Als Elia sich in seiner Höhle versteckte, fragte Gott ihn: „Was machst du hier, Elia?“ - und sandte ihn zurück zu seinem eigensinnigen Volk (1. Kön. 19,9). Als Gott die Kinder Israel wegen ihrer Untreue 40 Jahre lang in die Wüste schickte, wanderte Mose mit ihnen. Wichtiger noch, GOTT ging mit ihnen. Bedenke für einen Moment wie viele Male die Israeliten in ihrer Geschichte abtrünnig waren, und doch blieben sie Gottes Volk. Warum? „Hauptsächlich,“ wie Paulus erklärt, „weil ihnen die Wunder anvertraut worden sind, die Gott getan hat“ (Röm. 3,2, *wörtliche Übersetzung aus dem englischen Grundtext*).

Ein einzigartiges Volk

Das ist es, was Siebenten-Tags-Adventisten unter allen Glaubensrichtungen und Denominationen dieser Welt einzigartig macht. Gott hat uns die Wunder seiner Wahrheit anvertraut. Wir stellen das moderne, geistliche Israel dar. „Mag die Gemeinde auch schwach und fehlerhaft erscheinen, dennoch schenkt Gott gerade ihr in besonderer Weise seine höchste Aufmerksamkeit“ (*Das Wirken der Apostel*, S. 11).

Wenn nun Gott der Gemeinde seine höchste Aufmerksamkeit schenkt, dann liegt es klar auf der Hand, dass auch der Teufel sich mit größtem Zorn auf sie konzentriert. „Und der Drache wurde zornig über die Frau“ (*Offb. 12,17*).

Genau wie ein Wolf die Schafe einer Herde zerstreuen will um eines von ihnen zu reißen, so arbeitet der Teufel wie rasend daran, Gottes Schafe vom Hirten und voneinander zu trennen, sodass er uns als seine Beute beanspruchen kann. Getrennt fallen wir! Wenn die letzte große Sturzwelle das Schiff auseinander brechen lässt, müssen wir nach allem Verfügbaren greifen, und auf das Ufer zuschwimmen! Ich weiß nicht, welche Form diese Welle annehmen wird; ob es sich um Erlasse der Regierung oder um religiöse

Verfolgung handeln wird und wann das alles geschehen wird. Aber ich weiß, dass die Dinge sich im Vergleich zu heute sehr verschlechtern werden. Wir müssen fest im Glauben stehen. „Damit wir nicht mehr unmündig seien und uns von jedem Wind einer Lehre bewegen und umhertreiben lassen...“ (*Eph. 4,14*).

Tägliches Gebet und Bibelstudium sind die beste Vorbereitung auf das, was kommen wird. Außerdem ist es unerlässlich, das Kleid der Gerechtigkeit Christi anzuziehen. Wenn der Sturm des Endes über uns hereinbricht und die letzten Wellen uns treffen, wird dieses Kleid unsere Rettungsweste sein.

Glaube

In unserer Gemeinde zeigt sich folgendes Bild: Einige Leute meinen, dass die Gemeinde uns sicher zu den Ufern des ewigen Lebens bringt. Solche Leute lassen sich einfach mitreiben, doch in stürmischen Zeiten verlieren sie ihren Glauben. Andere haben ihr Vertrauen auf Christi Leben, Tod und Fürsprache für uns gesetzt und sind Gott gehorsam. Durch Gebet, Studium und Dienst übergeben sie sich ihm täglich. Auch sie befinden sich in seiner Gemeinde, aber sie sind sich bewusst, dass ER es ist, der uns im Sturm über Wasser halten wird - nicht die Gemeinde. So lange das Schiff unterwegs ist, sind sie mit an Bord; nicht als Touristen sondern als Teil der Mannschaft. Erst wenn das Schiff sinkt, versuchen sie mit anderen Mitteln ans Ufer zu gelangen.

Freunde, so ein Mensch möchte ich gerne sein, der Christi Gerechtigkeit als Rettungsweste trägt. Es ist der einzige Weg, um zu überleben.



Wer sind die Übrigen?

Gerhard F. Hasel †

Professor für Altes Testament an der Andrews-Universität, Autor von „Speaking in Tongues“

Neue Interpretationen für die Bedeutung der Übrigen werden immer wieder veröffentlicht. Was sagt die Bibel dazu?

(Bemerkung des Herausgebers: Wir drucken hier eine verkürzte Fassung eines ursprünglich 47 Seiten umfassenden Artikels ab, der die Frage des adventistischen Selbstverständnisses eingehend untersucht und das Thema der Übrigen durch die ganze Bibel hindurch erforscht. Die Schlussfolgerungen spiegeln die Ergebnisse der umfassenderen Studie wider.)

Adventisten haben im allgemeinen einen klaren Sinn für Identität, ein stark entwickeltes Selbstverständnis davon, dass sie die Übrigen des Volkes Gottes sind. Dieses Konzept, welches die Adventbewegung als die letzten der Übrigen in der Geschichte versteht, wurde gerade in letzter Zeit in den Adventgemeinden der „ersten Welt“, also in Nordamerika, Westeuropa und Australien stark in Zweifel gezogen. Nicht wenige Adventisten wollen es heute neu interpretieren oder anders definieren, einige wenige lehnen es sogar vollkommen ab.

Die neuen Ansichten, die unter uns diskutiert werden, enthalten u.a. die folgenden Varianten:

1. Die Übrigen sind nicht eine sichtbare, gegenwärtig schon existierende Realität, sondern werden erst in der Zukunft in Erscheinung treten. Wenn einmal die wahren

Gläubigen aus allen christlichen Kirchen herausgerufen werden, wobei die Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten lediglich eine Kirche unter vielen anderen darstellt, dann werden sie sich als die „letzten der Übrigen“ zusammenfinden.

2. Die Übrigen sind Gottes „unsichtbare Gemeinde“, bestehend aus allen wahren Gläubigen, die in allen christlichen Kirchen und darüber hinaus auch in anderen Religionen zu finden sind.

3. Die Übrigen waren auf die Urkirche in den Tagen der Apostel beschränkt. Am Ende der Zeit gibt es keine Übrigen.

4. Es gibt nur die Übrigen unter den Übrigen. Innerhalb der größeren Zahl von Gläubigen in der Adventgemeinde gibt es noch Übrige, die das wahre Volk Gottes darstellen.

Gründe für unser Dasein

Wenn unser Verständnis dessen, wer wir sind, wo unsere Wurzeln liegen und ob wir nicht demnächst in einer künftigen Einheitskirche aufgehen werden, nicht ganz eindeutig definiert ist, dann kommen natürlich Zweifel daran auf, warum Gott uns überhaupt hervorgebracht hat und weshalb wir getrennt bleiben sollten. Etwa nur, um an der Vorstellung festzuhalten, dass die Adventbewegung die Aufgabe hat, die Erlösung aus Gnade zu verkündigen? Sofern wir kein prophetisches Fundament besitzen, wenn wir nicht mehr glauben, dass wir die Übrigen der Endzeit

sind, warum sollten wir uns dann nicht mit andern Christen zusammenschließen und den verschiedenen ökumenischen Gruppierungen beitreten?

Sind wir aber die Übrigen, dann kann unsere Botschaft niemals ein bloßes Duplikat oder eine Wiederauflage der Botschaft anderer gegenwärtiger oder vergangener Kirchen oder Bewegungen sein. Beispielsweise dürfen wir dann keine Anleihen bei der charismatischen Bewegung machen, sie nachahmen oder bestimmte Stilelemente von ihr einfach übernehmen. Wir müssen dann die letzten der Übrigen Gottes bleiben, sein einzigartiger Schatz, bereit, uns auch unter Opfern in die Aufgabe einzubringen, zu der uns der Herr gerufen hat, nämlich das „ewige Evangelium“ mit Kraft und Überzeugung aller Welt zu bringen.

Die uns vorliegende Frage lautet also: Gibt es die Übrigen? Wenn ja, wer sind sie? Woran kann man sie erkennen? Welches sind ihre Charakteristiken? Dies sind solch grundlegende Fragen, dass wir dazu wieder zur Schrift zurückkehren müssen, um gründlich zu untersuchen, was sie dazu zu sagen hat, besonders in den Büchern Daniel und Offenbarung.

1. Die Übrigen im Buch Daniel

Das Thema der Übrigen hat im Buch Daniel viele Facetten. Jede einzelne erfordert genaues Hinsehen.

Daniel 1 – Lebensstilfragen

Daniel und seine drei Freunde waren sicherlich unter den treuen Übrigen, welche die Katastrophe der Einnahme Jerusalems überlebten. (*Dan. 1,1-3*)

Der Glaube und die Treue Daniels und seiner Freunde wurden in der Frage des Essens hart geprüft. In Daniel, Kapitel 1, steht die Krise des Lebensstils im Vordergrund. Daniel „setzte sich vor in seinem

Herzen“, dass er sich mit des Königs Speise nicht verunreinigen wollte (*Dan. 1,8*). Diese Übrigen blieben in ihrem Lebensstil Gott treu. Sie machten keine Kompromisse. Die Frage der Ernährung betraf in Daniels Tagen:

1. das Problem mit der reinen Speise, wie sie in 3. Mose 11 und 1. Mose 7 gefordert wird.
2. das Problem mit Speisen, die den Götzen geopfert waren und deren Genuss eine Verbindung mit den heidnischen Göttern, denen sie geweiht waren, bedeutet hätte.
3. Einfachheit in der Ernährung.

Die Prüfung ihres Lebensstils wurde für die Hebräer zu einer Prüfung ihrer Treue entweder zu Gott oder zum König. Es wurde auch eine Frage, die über Leben und Tod entschied, sowohl körperlich, als auch geistlich.

Daniel 2 – Die prophetische Enthüllung

Der Traum des Königs Nebukadnezar mit dem großen Monarchienbild ist wohl allen, die das Buch Daniel studiert haben, wohl vertraut. Der König hatte den Traum vergessen, er forderte daher von allen Weisen, ihm den Traum und die Deutung zu offenbaren. Da die chaldäischen Astrologen den Traum nicht enthüllen konnten, erging ein Hinrichtungsbefehl über alle, einschließlich Daniel und seine Freunde. Als Antwort auf ihre ernstesten Gebete offenbarte jedoch Gott in dieser Notzeit den Traum und seine Bedeutung (*Verse 19.22.28*). Auf diese Weise griff Gott selbst ein und rettete das Leben seiner treuen Übrigen und durch sie auch die „anderen Weisen in Babylon“ (*Vers 18*) vor der sicheren Hinrichtung.

Das Bild ist hier unmissverständlich: Die „treuen Übrigen“ – Daniel und seine Freunde – wurden durch göttliches Eingreifen in einer Zeit besonderer Not bewahrt. Auch wurden diese treuen Übrigen die Empfänger göttlicher Offenbarungen.

„Da ward Daniel solch verborgenes Ding durch ein Gesicht des Nachts offenbart.“
(Vers 19)

Daniel 3 – Anbetung

Das Problem auf der Ebene Dura betraf nicht Lebensstilfragen, sondern die Anbetung. Alle Regierungsbeamten waren dazu aufgerufen, den Treueeid zu einem heidnischen König und seinen heidnischen Göttern abzulegen. Alle sollten „niederfallen und Nebukadnezars goldenes Bild anbeten“ (Vers 5) Wer es ablehnte, sollte augenblicklich im glühenden Ofen verbrannt werden.

Diese ganze Szene ist eine Vorwegnahme jener endzeitlichen Prüfung, in welcher die Übrigen gezwungen werden sollen, das „Bild des Tieres anzubeten“. Worauf „alle, welche nicht des Tieres Bild anbeteten, getötet würden.“ (Offb. 13,15)

Die drei getreuen Übrigen beugten sich nicht. Nachdem sie öffentlich bekannt hatten, dass es ein höheres Gebot gäbe, dem sie gehorchen müssten, wurden sie in den überheizten Ofen geworfen. (Dan. 3,16-18.19-23)

Aber sie waren dort nicht verlassen. An der Seite dieser getreuen Übrigen stand im glühenden Ofen der, der nicht nur das Feuer, sondern die gesamte Schöpfung beherrscht. Voller Bestürzung erkannte Nebukadnezar, dass ein vierter, eine göttliche Gestalt, bei ihnen in den Flammen war.

Der König rief sie wieder heraus. Die Übrigen waren unverletzt. Gott hatte in dieser Notlage eingegriffen, um zu demonstrieren, dass er auch in der letzten Zeit der Trübsal zugunsten seiner getreuen Übrigen eingreifen wird.

Daniel 6 – noch einmal: Anbetung

Die Prüfung, die Daniel in den Löwengraben brachte, war erneut die Frage der rechten Anbetung gegenüber der falschen Anbetung. Daniel wurde den hungrigen Löwen vorgeworfen, weil er seiner Anbetungspraxis treu blieb. Und Gott offenbarte sich erneut als Heiland der Übrigen. Ob die Übrigen nun ihren Test in kleinen Gruppen (Dan. 3) oder allein (Dan. 6) zu bestehen haben, Gott verlässt sie nie. Er wird auch seine Übrigen, am Ende der Zeit, genau so wunderbar beschirmen, wie er Daniel und seine Freunde bewahrte.

Daniel 7 und 12 – Visionen

Die Kapitel Daniel 7 und 12 entwickeln die Idee der Übrigen im Zusammenhang mit apokalyptischen Visionen.

In Daniel 7 sind „die Heiligen des Höchsten“ (Vers 25) ein treuer Überrest. Für die Dauer von dreieinhalb Zeiten oder 1260 buchstäblichen Jahren, erleiden sie von der Macht des „kleinen Horns“ Verfolgung. Sie werden in seine Hand gegeben (7,25) und zerstreut (12,7). Aus diesem Grunde bleibt am Ende der 1260 Jahre, nämlich im Jahr 1798, auch nur ein spärlicher Rest übrig.

Die „Heiligen des Höchsten“ erfahren den Höhepunkt dieser Zeitperiode, wenn sie nach dem Vorwiederkunftsgericht (Dan. 7,9.10.13-14.22.25-27), in dem die Heiligen gerechtfertigt werden (Vers 22), das ewige Reich durch den Menschensohn empfangen (7,14.18.27.). Aber nur diejenigen erben das ewige Reich, die im Buch des Lebens geschrieben sind (12,1).

Die Übrigen des Glaubens bestehen aus denen, die Gott die Treue halten. Die endzeitlichen Übrigen des Glaubens und die gerechten Toten, die bei der Auferstehung auferweckt werden, werden gemeinsam das Reich Gottes erben (12,1-3).

2. Die Übrigen im Buch der Offenbarung

Ebenso wie das Buch Daniel zollt auch die Offenbarung dem Thema der Übrigen besondere Aufmerksamkeit. Die erste Erwähnung der Übrigen findet sich in den Briefen an die sieben Gemeinden.

Thyatira

Der „Sohn Gottes“ (*Offb. 2,18*) verurteilt und verdammt die Gemeinde zu Thyatira, weil sie „nicht Buße tut“ für ihre Hurerei (*Offb. 2,21*), das bedeutet für ihren Abfall.

Jedoch gibt es noch übrige in Thyatira, an die sich die Offenbarung in Kapitel 2,24-25 wendet: „Euch aber sage ich, den andern [oder Übrigen, Griech. *loipois*], die zu Thyatira sind, die nicht haben solche Lehre und die nicht erkannt haben die Tiefen des Satans (wie sie sagen): Ich will nicht auf euch werfen eine andere Last: Doch was ihr habt, das haltet, bis dass ich komme.“

Dieser Abschnitt trifft eine erstaunliche Feststellung: Die Gemeinde Thyatira ist abgefallen. Sie hat den apostolischen Glauben verlassen und in offenem Aufruhr dem großen Abfall zugestimmt, der unter dem Namen Isebel gekennzeichnet wird. Jedoch war noch nicht alles für den wahren Christusglauben in Thyatira verloren. Denn der „Sohn Gottes“ sprach zu den „andern“, zu den Übrigen, die in Thyatira sind.

Diese „andern“ (Luther), oder „Übrigen“ (Elberfelder, Schlachter u.a.) sind vom griechischen Text her wahrhaftig die Übrigen, denn sie werden mit dem gleichen Ausdruck bezeichnet, der auch in Offenbarung 12,17 und 11,13 gebraucht wird. Die Bezeichnung „andere“ (*bei Luther u.a.*) ist daher unrichtig. Was offenbart diese Textstelle über die Übrigen?

1. In einer Zeit, in der die Kirche im großen und ganzen abgefallen ist und falschen Lehren und Irrtümern folgte, bleibt ein Rest von treuen Gläubigen übrig.

2. Diese Übrigen lehnen es ab, das anzunehmen, was einige „die Tiefen des Satan“ nennen (*Offb. 2,24*); sie bewahren den echten Glauben.

3. Die Übrigen werden vom Sohn Gottes ermahnt festzuhalten, was sie haben (*Offb. 2,25*). Festhalten meint also nicht sich neu definieren lassen aufgrund sozio-kultureller Beobachtungen.

Anstatt sich dem Zeitgeist und der Kultur anzupassen, klammern sich die Übrigen an den echten biblischen Glauben, in den sie immer tiefere Einsichten gewinnen, und halten an dem fest, was sie von Jesus Christus erhalten haben. Thyatira stellt eine Epoche in der Kirchengeschichte dar, deren Beginn man gewöhnlich mit dem Jahr 538 n.Chr. ansetzt und die Periode päpstlichen Wachstums und früher Alleinherrschaft umfasst. Entsprechend bezieht sich die Erfahrung von Thyatira auf die Kirche zur Zeit der dunklen Jahrhunderte des Mittelalters.

Festhalten meint also nicht sich neu definieren lassen aufgrund soziokultureller Beobachtungen.

Die „Übrigen“ bestanden in der Epoche von Thyatira aus all jenen Menschen und Bewegungen, die versuchten, dem biblischen Glauben, so wie sie ihn erkannt hatten, treu zu bleiben. Wir könnten solche Gruppen wie die Waldenser, die Hussiten, die Wycliffiten und die Böhmisches Brüder aufzählen, die alle Teile der Erweckung waren, die wir die „erste Reformation“ nennen. (*Die später stattfindende Reformation Martin Luthers und anderer Reformatoren im 16. Jahrhundert wird folglich als die „zweite Reformation“ bezeichnet.*)

Wiewohl keine dieser Gruppen von Übrigen die biblische Wahrheit in dem vollen Ausmaß besaß, wie sie dann in der Reformation des 16. Jahrhunderts offenbar geworden war, lautet der Rat in *Offb. 2,25*: „Halte, was du hast...“ Damit wird deutlich, dass von diesen Übrigen nicht mehr erwar-

tet wurde, als dem Licht treu zu bleiben, das sie schon erhalten hatten.

Sardes

Auch in Sardes gab es Übrige. Offb 3,4 macht dies offenkundig. „Aber du hast etliche Namen zu Sardes, die nicht ihre Kleider besudelt haben; und sie werden mit mir wandeln in weißen Kleidern, denn sie sind's wert.“ Diese würdigen Übrigen haben ihre Kleider nicht besudelt mit moralischem, ethischem oder lehrmäßigen Abfall. Sie haben es abgelehnt, Kompromisse zu schließen. Sie werden mit Jesus in weißen Kleidern wandeln, denn sie haben ihre Kleider gewaschen im Blut des Lammes und seine Gerechtigkeit empfangen. Sie blieben unbefleckt und rein.

Sardes stellt jene Zeit in der Kirchengeschichte dar, die mit der Reformation des 16. Jahrhunderts beginnt und bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts reicht. In dieser Zeit kamen Einflüsse auf, die das neu entdeckte Evangelium radikal veränderten. Das Ergebnis war eine neue protestantische Scholastik, mit einem Lehrsystem, dem man zwar rein verstandesgemäß zustimmen konnte, ohne jedoch bekehrt zu sein. Die praktische Auswirkung von Glauben und Religion auf das tägliche Leben war nahezu unbedeutend geworden.

Im 16. und 17. Jahrhundert wuchs der Einfluss des Rationalismus mit seinen gegen alles übernatürliche gerichteten Voraussetzungen. Er führte zur Entwicklung der historisch-kritischen Forschungsmethode, die noch immer für die Bibelauslegung Anwendung findet und verheerende Ergebnisse in Glaube und Leben hervorgebracht hat. Die Autorität der Bibel als Wort Gottes geriet in Verruf. [Bem. des Herausgebers: *Weitere Informationen zu diesem Thema unter „Gerhard F. Hasel, Biblical Interpretation Today (Washington, D.C.: Biblical Research Institute of the General Conference, 1985)“*]

Dieser und andere große Trends (wie z.B. der Deismus) in der Geschichte der

Kirche, ließen Sardes von dem Glauben abweichen, den die Reformatoren gewonnen hatten. Dennoch gab es „etliche Namen“ zu Sardes, einige wenige Gruppen von Übriggebliebenen, die den wahren Glauben weitertrugen ohne ihre Kleider besudelt zu haben. Sie waren die Übrigen des Glaubens während dieser Epoche.

Offenbarung 12,17

Der Schlüsseltext zu den Übrigen im Buch der Offenbarung ist Offb 12,17: „Und der Drache ward zornig über das Weib und ging hin zu streiten mit den übrigen von ihrem Samen, die da Gottes Gebote halten und haben das Zeugnis Jesu Christi.“

Was bedeutet „das Weib“ und „die Übrigen von ihrem Samen“ und welches sind die Merkmale derer, „die Gottes Gebote halten und haben das Zeugnis Jesu“?

Die Identität des Weibes

Die erste Frage über die Identität der Frau kann leicht beantwortet werden. In den Versen 1 bis 4 erscheint die Frau, zuerst schwanger, dann gebiert sie Christus, der „ward entrückt zu Gott und seinem Stuhl.“ (*Vers 5*). Dies bezieht sich auf seine Himmelfahrt und seine Einsetzung als himmlischer Hohepriester. (*Vgl. Heb. 8,1-3; 10,12*). Danach floh das Weib in die Wüste, wo es 1260 Tage ernährt wurde (*Vers 6*). Zumindest jetzt steht die Identität der Frau eindeutig fest: Sie stellt die wahre Gemeinde dar, fortbestehend von Anfang an im Volk Gottes.

Die Frau wird vom Drachen (*Vers 9*) „eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit“ verfolgt (*Vers 14*). Wenn wir diese Zeitspanne mit ähnlichen Perioden (*3 □ Zeiten, 42 Monate*) in der Offenbarung (Kapitel 11-13) und im Buch Daniel (*7,25*) in Verbindung bringen, finden wir heraus, dass sich dieser Abschnitt von 538 n.Chr. bis 1798 erstreckt. Satan versuchte über diese langen Jahrhunderte hinweg, die bis in die Zeit des Endes führen, die wahre Kirche zu vernichten.

Die Identität der Übrigen

Nun sind wir in der Lage zu erkennen, wer die „Übrigen von ihrem Samen“ sind: Der erste Teil von Offb 12,17 lautet: „Und der Drache [Satan] ward zornig über das Weib [die wahre Gemeinde] und ging hin zu streiten mit den Übrigen von ihrem Samen...“.

Diese Übrigen haben zwei besondere Merkmale: Sie „halten die Gebote Gottes“ und „haben das Zeugnis Jesu.“

Der Drache streitet also mit den Übrigen von dem Samen der Frau. Wenn die Frau die wahre Gemeinde in der Zeit der 1260 Jahre andauernden Verfolgung bis 1798 darstellt, dann ist der Same der Frau, ihre Nachkommenschaft oder ihre Kinder ebenfalls ein Bild für die wahre Kirche. Der Ausdruck Same (griechisch: Sperma) wird im Neuen Testament häufig für Nachkommen oder Sprösslinge benutzt (*siehe Joh. 7,42; 8,33.37; Röm. 4,13.16.18; 9,7; 11,1; Gal. 3,29; usw.*). Der Same der Frau besteht also aus den Nachkommen jener zwischen 538 und 1798 verfolgten Kirche. Der Same, das sind die Treuen, eine Fortsetzung der wahren Kirche. Die Übrigen vom Samen der Frau beziehen sich somit auf die letzte Gruppe jener Getreuen. In der Abfolge der Ereignisse in Offenbarung 12 sind diese „letzten Übrigen“ (SDA Bible Commentary 7:815) der endzeitliche Rest jener langen Reihe von Menschen, die Gott treu und gehorsam waren.

Es ist von daher nur logisch schlusszufolgern, dass die „Übrigen von ihrem Samen“ die letzten im Fluss der Zeit sind, jene endzeitlichen Gläubigen, die unmittelbar vor der glorreichen Wiederkunft Christi leben.

Die Charakteristiken der Übrigen

Diese Übrigen haben zwei besondere Merkmale:

1. Sie „halten die Gebote Gottes“ und
2. sie „haben das Zeugnis Jesu.“

1. Das Halten der Gebote Gottes

Die Übrigen der Endzeit halten die Gebote Gottes. Offb 12,17 teilt uns also mit, dass es einerseits nur ein Rest sein wird, welcher die Gebote Gottes in der Endzeit halten wird, dass aber andererseits die Übrigen der Endzeit gerade daran zu erkennen sind, dass sie die Gebote Gottes halten. Diese Gebote haltenden Übrigen stellen eine sichtbare Schar dar.

Schon die Tatsache an sich, dass sie den Geboten gehorsam sind, zeigt einen ethischen Lebensstil an, der auch äußerlich sichtbar ist.

Das Halten der Gebote ist ja keine gefühlsmäßige Erfahrung, sondern der gehorsame Wandel eines Gläubigen. Im Glauben Gottes Gebote zu halten, meint daher, ein Leben des Glaubens zu führen. Es meint eine lebendige Beziehung mit dem Geber dieser Lebensweise zu pflegen. Denn die Gebote sind für die gläubigen Übrigen die Lebensweise.

2. Das Zeugnis Jesu haben

Das zweite Merkmal der Übrigen in der Endzeit ist, dass sie „das Zeugnis Jesu haben“.

Die Revised Standard Version (*RSV, engl.*) gibt diesen Ausdruck wieder mit „sie geben Zeugnis für Jesus“, die New Revised Standard Version (*NRSV, engl.*) schreibt „sie halten fest am Zeugnis Jesu“, eine andere Übersetzung (*JB*) sagt hier „sie tragen das Zeugnis für Jesus“ und die New English Bible (*NEB, engl.*) textet „sie erhalten ihr Zeugnis Jesus gegenüber aufrecht“. Und so weiter.

[Anm. d. Übersetzers: Auch im Deutschen geben verschiedene Bibelübersetzungen die Textstelle unterschiedlich wieder: z.B. „...die...am Zeugnis Jesu festhalten.“ (*Jerusalem Bibel*), „...die... sich zu Jesus bekennen“ (*Hoffnung für alle*), „...die... bekennen, dass sie zu Christus gehören“ (*Neues Leben*), „...die ... festhalten am Zeugnis Jesu Christi“ (*NT von Dr. Josef Kürzinger*), „...die ... das Jesuszeug-

nis treu bewahren" (*Albrecht*]). Die allermeisten und zuverlässigsten Bibeln aber übersetzen fast Wort für Wort: „...die ... das Zeugnis Jesu haben.“ Der griechische Satz lautet „kai echónton ton martyrian Iesou“, was wörtlich übersetzt heißt „und habend das Zeugnis Jesu“. Das Wort echónton ist ein Partizip Präsens und bedeutet weder bewahren, noch bekennen oder etwas ähnliches, sondern ganz einfach haben im Sinne von besitzen. Die Übrigen haben oder besitzen das Zeugnis Jesu. Diese Wortwahl zwingt allerdings dazu, an eine fortwährende Erfahrung zu denken. Zweimal finden wir in Offb 19,10 die gleichen beiden Worte, die auch schon in Kap 12,17 stehen, „das Zeugnis Jesu“, wobei einmal nur das Verbum „haben“ dazugesetzt ist.

Da es im ganzen Neuen Testament keine andere Stelle gibt, die den Ausdruck „und haben das Zeugnis Jesu“ identisch wiederholt, sind Offb 19,10 und 12,17 auf einzigartige Weise miteinander verknüpft. Offb 19,10 aber liefert eine Definition für dieses „Zeugnis Jesu“ in Offb 12,17: „Und ich fiel vor ihn zu seinen Füßen, ihn anzubeten. Und er sprach zu mir: Siehe zu, tu es nicht! Ich bin dein Mitknecht und deiner Brüder, die das Zeugnis Jesu haben. Bete Gott an! (Das Zeugnis Jesu aber ist der Geist der Weissagung.)“

Der Satz bezieht sich eindeutig auf ein Zeugnis, das Jesus gibt, wenn er sich auf eine besondere Weise vorstellt. Das „Zeugnis Jesu“ ist demzufolge das eigene Zeugnis, das Jesus selbst gibt durch den Geist der Weissagung (der Prophetie).

Die Übrigen der Endzeit „haben“ oder besser „haben noch immer“ das Zeugnis Jesu in ihrer Mitte. Weil nun das Zeugnis Jesu der Geist der Weissagung ist, hat der wahre Überrest der Gläubigen in der Endzeit den Geist der Weissagung in seiner Mitte. Der „Geist der Weissagung“ besteht aus der Gabe der Prophetie. Das wird auch in Offb. 22,9 noch einmal unterstrichen, wo die Brüder als „Propheten“ bezeichnet werden. Das „Zeugnis Jesu“ ist seine

eigene Bekundung inmitten der Übrigen, nicht bei den Christen im allgemeinen, sondern unter den an Christus glaubenden und seine Gebote haltenden Getreuen, in deren Mitte auch die prophetische Gabe sichtbar wird. In der Endzeit können nur die als die letzten Übrigen betrachtet werden, die den „Geist der Weissagung“ als Gabe des Geistes aufweisen können. Und nur diejenigen, die diese Gabe, den „Geist der Weissagung“ akzeptieren, sind Glieder der Übrigen.

Schlussfolgerungen

Beim Studium der gesamten biblischen Botschaft bezüglich der Übrigen tritt ein eindeutiges und stimmiges Bild von ihnen zutage.

1. Die Übrigen des Glaubens sind immer Gottes getreue Nachfolger in Zeiten großer Krisen und des Abfalls.

2. Die Übrigen des Glaubens gründen ihr Leben auf eine echte, vertrauensvolle Beziehung zu Gott und zu Jesus Christus. In diesem Sinne nennt die Bibel sie „gerecht“ und „heilig“. Die Übrigen sind jene, die sich sowohl im Glauben, als auch im Leben dem Herrn völlig hingegeben haben.

3. Die Übrigen des Glaubens wandeln mit Gott und suchen den Herrn; sie sind mit ihm innig verbunden, weil er ihnen ein neues Herz und einen neuen Geist geschenkt hat.

4. Die Übrigen des Glaubens sind eine „offene Gemeinschaft“ von Gläubigen; denn zu ihnen gehören Leute aus jeder Nation und von jedweder Herkunft. Sie sind keineswegs auf eine einzelne ethnische Gruppe oder auf einen einzigen Kontinent beschränkt.

Diese wahrhaft universale Gruppe setzt sich zusammen aus Männern und Frauen, die aus den unterschiedlichsten Kreisen und sozio-ökonomischen Schichten kommen. Sie haben den Ruf beachtet und mit den angemessenen Taten auch befolgt,

weshalb sie zu den Übrigen gezählt werden.

5. Die Übrigen des Glaubens sind gekennzeichnet durch ihren Gehorsam Gottes Wegen gegenüber, wie er in der Schrift vorgegeben ist. Sie führen einen Lebenswandel und gestalten ihr Leben ganz so, wie die Gebote Gottes es offenbaren.

6. Die Übrigen des Glaubens beten Gott an, im Geist und in der Wahrheit. Sie haben sich nicht vor Baal gebeugt. (1. Kön. 19,18) Wie Offb. 14,7 beweist, „beten sie ihn (den Schöpfer) an, der Himmel und Erde, das Meer und die Wasserbrunnen“ gemacht hat.

7. Die Übrigen in der Endzeit sind die geistlichen Nachfahren der Übrigen aus allen Zeiten. Trotz der besonderen Prüfungen, denen sie ausgesetzt sind, ist ihre Treue zu Gott unerschütterlich.

8. Die Übrigen des Glaubens in der Endzeit, die letzten Übrigen also, weisen besondere Kennzeichen auf: Sie „halten die Gebote Gottes“ und sie „haben das Zeugnis Jesu“, welches der „Geist der Weissagung“ ist (Offb 12,17; 19,10).

Das sind sichtbare Merkmale, die man an den sichtbaren Übrigen feststellen kann. Denn das „Halten der Gebote Gottes“ ist ja beileibe keine unsichtbare Erfahrung. Es ist vielmehr eine öffentliche Demonstration, welche die letzten Übrigen von allen andern bekennlichen Christen unterscheidet und aufgrund derer sie erkannt werden können.

In der Endzeit können nur die als die letzten Übrigen betrachtet werden, die den „Geist der Weissagung“ als Gabe des Geistes in der Gemeinde aufweisen können. Und nur diejenigen, die diese Gabe, den „Geist der Weissagung“ akzeptieren, sind Glieder der Übrigen.

Das Zeugnis Jesu fortgesetzt zu besitzen ist auch keine Erfahrung, die nur in der Heimlichkeit stattfindet. Auch das wird zu einer

öffentlichen Demonstration dessen, was sie glauben und zu wem sie gehören.

9. Die Übrigen des Glaubens in der Endzeit, die Gottes Gebote halten und Jesu eigenes Zeugnis im Geist der Weissagung haben, sind Gottes getreues Volk mit einer Mission für die Welt: Das „ewige Evangelium“ und die Botschaft, dass „die Stunde seines Gerichts gekommen ist“, anzukündigen. (Offb 14,7)

10. Der Auftrag der Übrigen in der Endzeit ist nach Jes 66,18.19: „... dass ich sammle alle Heiden und Zungen...“ Sie sind vom Herrn gesandt, „...in die Ferne zu den Inseln, da man nichts von mir gehört hat und die meine Herrlichkeit nicht gesehen haben; und sie (die Übrigen des Glaubens) sollen meine Herrlichkeit unter den Heiden verkündigen.“

Diese Mission der Übrigen in der Endzeit findet nach Aussage der Offenbarung statt, wenn die „Stunde des Gerichts gekommen“ ist. Sie besteht darin, das „ewige Evangelium denen, die auf Erden wohnen, allen Nationen und Stämmen und Sprachen und Völkern“ zu verkündigen. (Offb 14,6-7)

Die Verkündigung des „ewigen Evangeliums“ ist eine allumfassende Aufgabe, von der sich die Übrigen des Glaubens durch nichts ablenken lassen. Es ist das Einbringen der Seelenernte aus allen Völkern überall auf Erden.

11. Die Verkündigung des ewigen Evangeliums durch die Übrigen in der Endzeit umfasst die Heilsbotschaft für den gesamten Menschen, für Leib, Seele und Geist. Es ist kein verkürztes Evangelium, das sich nur mit der Seele oder nur mit dem Körper beschäftigt, oder das nur einen Teil des Evangeliums auf Kosten anderer Aspekte betont.

12. Offenbarung 12,17 beschreibt, dass Satan, der Drache, wegen der Übrigen in Zorn geriet. Denn es war ihm nicht gelungen, die wahre Gemeinde in der Wüste zu vernichten. Vor dem Ende wird er erneut versuchen, die Letzten der Übrigen aus-

Wer sind die Übrigen?

zulöschen, indem er falsche Lehren verbreitet, das „ewige Evangelium“ verkürzt, verschiedene Gottesdienstformen einführt und behauptet, man könne gerettet werden, ohne die Heiligung ernst zu nehmen. Und schließlich wird eine „trübselige Zeit“ kommen, wie sie noch nie zuvor da gewesen ist. (*Dan. 12, 1*) Aber die beruhigende Zusage wird ihnen gegeben, dass während dieses letzten Versuches, die Übrigen zu vernichten, Michael selbst sich aufmachen wird, sein Volk zu erretten. Am Ende jedoch ist die endgültige Erlösung die Erfahrung der Übrigen des Glaubens. Denn sie werden durch diese „Mega-Prüfungszeit“ ebenso unbeschadet hindurch gehen, wie Daniel und seine Freunde durch ihre „Mini-Prüfungszeit“ gingen.

Wer sind die Übrigen? Da es außerhalb der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten heute keine andere Konfession gibt, welche die Kennzeichen der Übrigen des Glaubens so einzigartig und auffällig trägt, folgt daraus, dass die Adventisten die Übrigen des Glaubens in der letzten Zeit sind, da sie alle Voraussetzungen für die Übrigen erfüllen.

Das bedeutet jedoch nicht, dass es nicht noch andere Gläubige geben kann, die zeitweilig nach dem ihnen verliehenen, geringeren Licht leben. Auch sie sind Kinder Gottes. Aber ehe sie sich nicht denen anschließen, die die Gebote halten und den Glauben Jesu haben, gehören sie nicht zu den letzten Übrigen.

Aber im Laufe der Zeit werden alle Kinder Gottes, ob sie sich nun in christlichen Kirchen oder nicht-christlichen Religionen befinden, sofern sie dem Geist Gottes und seinen Einladungen Gehör schenken, durch die treue und weltweite Verkündigung des ewigen Evangeliums in die sichtbare Gemeinde der letzten Übrigen des Glaubens gezogen werden, die diese Botschaft schon jetzt mit Kraft und Überzeugung verkündigen. Eine einzigartige Botschaft, ein einzigartiges Volk. Die Botschaft der Siebenten-Tags-Adventisten ist

nach Ursprung, Inhalt und Überzeugungskraft so ausschließlich biblisch begründet, dass sie auch andere Menschen anspricht und auffordert, sich dem Volk der letzten Übrigen anzuschließen – dem Volk, das aus den treuen Nachfolgern Christi besteht, das die Gebote Gottes und das Zeugnis Jesu hat sowie die Bibel und den Geist der Weissagung.

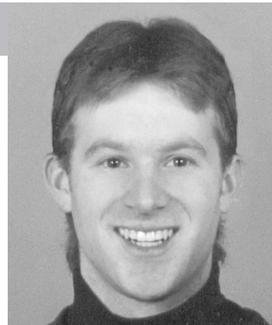
Sind wir dieses unvergleichliche Volk der Übrigen, mit dem sich Menschen identifizieren, die sich für das bald hereinbrechende größte Ereignis der Geschichte vorbereiten und dem sie sich anschließen? Wenn wir das sind – und das Schriftzeugnis ist an diesem Punkt unmissverständlich – dann lasst uns mit Herz und Händen und unter Gebet die Aufgabe anpacken, zu der uns Er, der im himmlischen Heiligtum Dienst tut, hinführt, um seine glorreiche Rückkehr vorzubereiten.

Möge Gott und Jesus Christus uns die Gnade verleihen, als seine letzten Übrigen demütig und zuverlässig zu sein, in der fortgesetzten Erfüllung seiner göttlichen Anweisung, mit großer Macht das ewige Evangelium zu verkündigen „unter allen Nationen und Stämmen und Sprachen und Völkern.“ (*Offb 14, 6*) 

Wie Jugendliche unsere Gemeinde sehen

Michael Younker

Junior der Andrews University



Suchen junge Leute das Wahre in der Gemeinde?

Wenn jemand beginnt, eine Beziehung zu Gott zu suchen, begibt er sich mit Sicherheit auf eine Reise, die Schwierigkeiten und Verwicklungen mit unvorhersehbaren Folgen mit sich bringt. Bei den meisten Menschen beginnt diese Hinwendung zu Gott, indem sie während ihrer Oberschul- und Hochschulzeit offen und ehrlich einige „Fühler“ nach geistlichen Dingen ausstrecken. Ich bin auf einer Universität, daher weiß ich, wovon ich rede. In diesen Jahren geschieht es, dass wir Jugendlichen auf Leute stoßen, deren Ansichten sich von dem, was wir als Kinder gelehrt bekamen, sehr unterscheiden; einige dieser neuen Ansichten stehen in direktem Gegensatz zu dem, was uns gelehrt wurde. Aber es sind nicht die gegensätzlichen Dinge, über die ich sprechen möchte. Es sind vielmehr die Filter, die alles Religiöse in unserer Erfahrung passieren muss. An sich ist dieser Artikel mehr ein Streifzug durch meine Erfahrung als eine objektive Analyse. Aber da ich zu Überzeugungen kam, die von einer Minderheit geteilt werden, und meine Vorstellungen von Religion, die ich anfangs hatte, völlig umgekehrt wurden, glaube ich, dass es nützlich ist, meine geistliche Reise gründlich zu durchdenken, auch wenn es vielleicht nur einem hilft. Ich hoffe, dass es mehr ist als Information, nämlich auch hilfreich.

Die drei Filter der geistlichen Aufnahmefähigkeit

Außer Wissenschaftlern sind Jugendliche wahrscheinlich die größten Tester, die die Welt gesehen hat. Alle, die mit uns Jugendlichen eine Menge Erfahrung haben, werden das wissen. *(Oder sie erinnern sich vielleicht an ihre eigenen Jugenderfahrungen!)*. Aber nun wollen wir etwas näher betrachten, wie wir unsere Filter tatsächlich benutzen, und wie es möglich sein könnte, verschmutzte Filter gegen saubere auszuwechseln.

Emotional: Ich, Ich, Ich!

Die allererste Stelle nimmt der emotionale Filter ein. Dieser Filter ist oft verstopft und führt einige Jugendliche dazu, ziemlich interessante Dinge zu tun. Unglücklicherweise ist es oft dieser Filter, der als Vorfilter für alle anderen dient und sie manchmal gar nicht aktiv werden lässt.

Eine große Anzahl Jugendlicher hat die Vorstellung, dass wahre Frömmigkeit ein einfacher und angenehmer sentimentaler Gemütszustand ist. Das Problem für sie ist, dass Gott keine vor unseren Augen ablaufende Feuerwerk-Veranstaltung ist, die zum Vergnügen und Zeitvertreib für unsere Gefühle und Sinne dient.

Das ist ein Problem, das schwer zu überwinden ist, aber es muss überwunden werden, um sich der wahren, kontrollierten Gefühle der nach außen gerichteten Liebe, die wir nach dem Willen Gottes haben

sollen, wirklich zu erfreuen. Gott gab uns unsere Gefühle; und in der Tat waren viele der wichtigsten spirituellen Abschnitte meines Lebens von sehr emotionalen Erfahrungen begleitet, doch mussten diese Erfahrungen, um mich in der langen Zeit wirklich beeindrucken zu können, auch etwas Substanz für meinen Verstand enthalten. Spiritualität ohne Emotion ist tot.

Ich habe gefunden, dass es eine Möglichkeit gibt, echte emotionale Erfahrungen in den wahren Glauben einzubinden. Und es ist sehr wichtig, unseren jugendlichen Gliedern zu vermitteln, dass Spiritualität eine emotionale Seite hat, diese aber die entgegengesetzte Rolle spielt wie vorher in unserem Leben. Sie ist nicht mehr der Mittelpunkt, sondern eher ein zusätzliches Ergebnis der gesamten Erfahrung. Im Zusammenhang mit meinen persönlichen Erfahrungen werde ich darüber später mehr Einzelheiten einfügen.

Der Durchführbarkeits-Bazillus

Der zweite Filter ist die praktische Durchführbarkeit. Sie ist wie eine Wanze, die einen kräftig beisst. Ich leide selbst noch darunter. Selbst wenn ich einer Lehre zustimmte, es aber nicht leicht war, sie in die Praxis umzusetzen, blieb sie oft auf der Strecke. Wenn das nicht an einem Nachmittag (oder noch weniger Zeit) zu machen war, dann dauerte es mir eben zu lange. Und das ist im geistlichen Bereich ganz besonders so.

Einer meiner Freunde und Klassenkameraden sagte mir, einer der stärksten Einflüsse bei seiner Bekehrung vom Katholizismus zum Adventismus sei gewesen, dass der Adventismus keine albernen Diskussionen und Gespräche darüber erfordert, ob er die Voraussetzung für die Teilnahme an der wöchentlichen Messfeier erfüllt hat oder nicht. (Natürlich sagte er das als älterer und reiferer Erwachsener und nicht als wilder, emotionaler Jugendlicher). Er erzählte mir, dass er und seine Freunde früher oft darüber diskutierten, ob

sie mit dem, was sie in der letzten Woche getan hatten, die Voraussetzungen für die Teilnahme an der Messe erfüllt hätten oder nicht, und fragten sich, ob die Anwesenheit bei Trauungen oder anderen Ereignissen an anderen Tagen nicht genügen würde, um von den Eltern eine Entschuldigung für die Sonntagsmesse zu bekommen! Als ich das hörte, konnte ich nur bemerken, dass es wie eine andere wirklich traurige Geschichte von Werkgerechtigkeit klang, ein Anstoß von wesentlicher Bedeutung auch für viele junge Adventisten, die im Adventismus nicht viel mehr als den Gesetzestext der "Gebote und Verbote" sehen. Das wirkt auf viele unserer postmodernen Denker stark abschreckend.

Intellektuell: Es ist bequem, Lehren gering zu schätzen

Der dritte Filter ist intellektuell. Es gibt bei der Jugend einen starken intellektuellen Faktor, und Fragen der Lehre müssen da hindurch. Auch wenn sie bis in die späteren Hochschuljahre keine bedeutende Rolle spielen, werden sie doch in den ersten Teenager-Jahren aufgenommen. Das war meine Erfahrung vor nicht allzu langer Zeit. Es ist für Jugendliche wichtig, dass sie sich der Wahrheit in der Lehre bewusst werden. Kein Erwachsener möchte völlig im Irrtum sein, und Jugendliche sind nicht anders.

Das größte Problem für die meisten adventistischen Jugendlichen ist nicht die Lehre an sich, sondern ihre Präsentation.

Aufgewachsen mit allen richtigen Lehren, wie man sie in der Kindheit aufnehmen kann, ist das größte Problem für die meisten adventistischen Jugendlichen nicht die Lehre an sich, sondern ihre Präsentation. Zu oft haben sich meine Freunde, die um die Bedeutung unserer Wahrheit ringen, beklagt und mir erzählt, wie sie mit ihren Eltern aneinander gerieten, die ihnen zu

vermitteln schienen, wenn sie einfach die Gottesdienste besuchen und das Richtige glauben und tun würden, dann wären sie gute Adventisten. Meine Freunde wollten aber wissen: Warum?

Hier kam der intellektuelle Filter ins Spiel. Sie hinterfragten die adventistischen Praktiken und Lehren, weil sie den tieferen Sinn nicht erkannten. Was ihre Erfahrung mit der Sabbatschule und der Gemeinde betrifft, waren sie ihnen dargestellt worden als ein Kultus, der „richtig“ ist, weil er eben „richtig“ ist. Sie sind niemals wirklich belehrt worden, weder durch die Schrift noch durch Beispiel oder persönliche Erfahrung, worum es bei den Grundlagen des Adventismus wirklich geht. Ihnen wurde gesagt, sie sollten ihre Fragen und ihren Verstand zur Seite lassen und dem traditionellen Glauben des Adventismus vertrauen. Sie sind nicht gelehrt worden, in persönlicher Beziehung zu Gott, die Gründe ihres Glaubens zu untersuchen. Ohne diese persönliche Beziehung machen Lehren keinen Sinn, egal wie sie vorgetragen werden.

Wie es durch die Filter geht: Spiritualität in der Praxis

Jugendliche sind empfindsam für geistliche Dinge – und manchmal sehr viel mehr, als ältere Leute denken. Erwartungsdruck, unser emotionaler Ballast, den wir mit uns herumtragen, und unser Durchführbarkeits-Bazillus kollidieren oft mit der Botschaft, aber wir hören ernste geistliche Dinge. Das stellt sich manchmal eben erst später heraus. Nun mehr zu der Frage, wie wahre Spiritualität „durch die Filter“ der spirituellen Erfahrung „gefiltert“ werden kann. Um zu illustrieren, was ich meine, möchte ich auf den britischen Autor C.S. Lewis verweisen, der vor einigen Angehörigen der Royal Air Force einen theologischen Vortrag hielt und darüber berichtete. „Als ich einmal eine Ansprache in der Royal Air Force hielt, stand ein alter

hartgesottener Offizier auf und sagte: ‚Ich brauche all das Zeug nicht. Aber glauben Sie mir, ich bin auch ein gläubiger Mensch. Ich weiß, dass es einen Gott gibt. Ich habe ihn erfahren: des nachts allein in der Wüste: das gewaltige Mysterium. Und das ist eben, warum ich all Ihre netten kleinen Dogmen und Phrasen über ihn nicht glaube. Für einen, der das Wirkliche erfahren hat, scheinen sie alle so unbedeutend, so kleinlich und unwirklich zu sein!‘“

Lewis schrieb, dass er dem Mann im wesentlichen zustimmen musste, und fügte hinzu, dass dieser Mann wahrscheinlich eine echte Erfahrung mit Gott in der Wüste gemacht hat. Wenn er sich von seiner emotionalen Erfahrung den Lehren zuwenden würde, verlöre er etwas Wirkliches und nähme etwas weniger Wirkliches an. Dann fügte Lewis diese aufschlussreiche Illustration hinzu.

„Genau so wird ein Mensch, der den Atlantik vom Strand aus gesehen hat und dann auf eine Karte des Atlantiks schaut, auch von etwas Wirklichem zu etwas weniger Wirklichem wechseln: von den wirklichen Wellen zu einem bisschen farbigem Papier. Aber jetzt kommt der springende Punkt. Die Karte ist, das muss man zugeben, nur buntes Papier, aber da sind zwei Dinge, die man bedenken muss. Erstens, sie basiert auf den Forschungen von Hunderten und Tausenden von Menschen, die den wirklichen Atlantik durchfahren haben. Insofern gründet sie auf einer großen Menge von Erfahrungen, die genau so wirklich sind wie die eine, die du am Strand gemacht haben könntest; nur, während deine Erfahrung ein einziger flüchtiger Blick für sich allein wäre, fügt die Karte alle diese verschiedenen Erfahrungen zusammen. Und zweitens, wenn du irgendwo hin willst, ist die Karte absolut notwendig. Solange du mit Spaziergängen am Strand zufrieden bist, macht das, was du so flüchtig wahrnimmst, sehr viel mehr Freude als der Blick auf eine Karte. Aber die Karte wird von größerem Nutzen sein als Spaziergänge am Strand, wenn du nach

Amerika reisen willst.“ (*Mere Christianity*, pp. 135, 136).

Ich würde Lewis' Geschichte so zusammenfassen: Wahre Spiritualität hat mit allen drei Filtern zu tun, die ich oben erwähnt habe. In dieser Geschichte wird es sehr deutlich, wenn man wirklich irgendwo hin will (nach Amerika, oder zum Himmel, der besser ist als Amerika!), muss man eine Vorstellung vom Ganzen haben. Du kannst nicht nur herumsitzen, das Wasser deine Zehen kitzeln lassen und dieses Gefühl Gott nennen (emotional), noch kannst du einfach mit einem Boot losfahren und hoffen, dass du nach Amerika kommen wirst (praktisch). Und schließlich kannst du dich nicht Träumereien über Amerika hingeben, wenn du auf die Karte schaut und erwartest, dass du wirklich hinkommst (intellektuell).

Noch etwas von diesen drei Filtern

Die meisten Jugendlichen sind keine Narren. Wenn sie emotional ansprechende Sabbatschulen und Frömmigkeit erleben, nehmen sie das an, freuen sich darüber und glauben, dass es geistlich (spirituell) ist. Manchmal mögen ältere, gebildete Adventisten die emotionale Religion hinter sich gelassen haben und mit der Kenntnis der Wahrheit zufrieden sein, die nun ihre geistlichen Bedürfnisse erfüllt. Dazwischen gibt es die praktische Gruppe. Einfach das Richtige „tun“ wird zu ihrer geistlichen Erfahrung und Erkenntnis.

Während keins der oben genannten Elemente allein ein geistliches Leben bewirken kann, und ich denke nicht an eine bestimmte Ordnung der Wichtigkeit, gibt es doch eine gewisse Ordnung, die die meisten Menschen (auch mich) zum richtigen Verständnis führt. Gewöhnlich muss man zuerst durch einen langen nachdenklichen Blick auf das Kreuz gefühlsmäßig beeindruckt werden. Die Umwandlung des Herzens geht der Sinnesänderung allgemein voraus, weil die Gefühle vor dem bewussten Denken aktiviert werden.

Als nächstes sollte ein intellektuelles Verständnis angestrebt werden, damit die Bekehrung nicht nur im Herzen geschieht, das durch die Eindrücke eines Augenblicks bewegt werden kann, sondern im Verstand gegründet ist. Ellen White schrieb: „Sie (die Wahrheit) wird durch den Heiligen Geist ins Herz gegeben, der ihre Schönheit dem Verstand einprägt, damit ihre umwandelnde Kraft im Charakter sichtbar wird.“ (*Mind, Character, and Personality*, 1:324; jetzt auch im *Advent-Verlag auf Deutsch*).

Die Wahrheit scheint zuerst im Herzen auf unsere Gefühle einzuwirken, die nur auf das „Ich“ gerichtet sind, aber der Blick auf das Kreuz hat die Umkehr zur Folge. Solche Eindrücke des Kreuzes kommen nur durch den Heiligen Geist.

Wenn das Herz und der Verstand umgewandelt sind, ist man imstande, den richtigen Weg zu erkennen, den man gehen muss. Man kann eben nicht Gottes Stimme richtig hören, wenn das Herz und der Verstand nicht im Einklang sind. Und man kann völlige Spiritualität nicht erfahren, wenn man nicht auf die Melodie hört, die das Herz und der Verstand gemeinsam singen, und auch die Worte vernimmt.

Beispiele

Ich finde einige Beispiele in der Bibel, die meinem Verständnis von Spiritualität entsprechen. In dem Bericht über Hiob lässt Gott es zu, dass Satan ihm alles nimmt, was ihm lieb ist, seine Familie, seine Viehherden, und zuletzt auch seine Gesundheit. Das war ohne Zweifel eine äußerst negative emotionale Erfahrung; sie erschütterte auch sein Verständnis von praktischen Prinzipien. Wie konnte Gott es zulassen, dass Hiob in einen solchen Aufruhr der Gefühle geriet? Hiobs Freunde kritisierten ihn; selbst seine Frau drängte ihn, „sage Gott ab und stirb“ (Hiob 2,9). Sein Leben war praktisch zerstört. Er konnte bei seinen schweren körperlichen Schmerzen nicht mehr normal reagieren. Aber Hiobs

geistliches Leben war nicht abhängig von seinem Gemütszustand oder der Möglichkeit, in angenehmen Verhältnissen leben zu können. Er hatte Gott mehr übergeben als nur seine Gefühle und sein tägliches Leben; er hatte ihm auch seinen Verstand, seinen Intellekt, übergeben. Obwohl er, diesen ausgenommen, alles sonst entbehren musste, hatte er das Verlangen, mit Gott zu „rechten“ (*Hiob 13,3*). Es muss beachtet werden, dass Hiob für seine Kühnheit zu rechtgewiesen wurde, denn wer kann „vor Gott bestehen?“ Trotzdem wurde Hiob für sein Reden mit Gott auch gelobt (*Hiob 42,7*). Hiob erkannte, dass „Weisheit“ allein von Gott kommt (*Hiob 28,20.23*), und sie gilt es zu erlangen.

In Sprüche 9,10 heißt es: „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang, und den Heiligen erkennen, das ist Verstand.“ Ich behaupte, dass bei genauem Hinsehen eine Absicht darin erkannt werden kann, dass das emotionale Wort *Furcht* vor „des Herrn“ steht. Sich Gott emotional zu unterwerfen, bedeutet „Gott zu fürchten“. Es scheint klar zu sein, dass wir Weisheit und Verstand in geistlichen Dingen nur empfangen können, wenn wir unsere Gefühle Gott übergeben und unseren Intellekt (Verstand) auf das heilige Wort Gottes konzentrieren. Zusammenfassend könnten wir sagen, das Bild Gottes widerstrahlen heißt logisch denken wie Gott, emotional empfinden wie Gott, und handeln wie Gott.

Das „unwiderstehliche Zeugnis“ in Jesus
Manchmal benutzt Gott ungewöhnliche Methoden, um unsere Aufmerksamkeit zu erregen. Es ist falsch anzunehmen, dass Gott weiß, wir Menschen werden ganz natürlich nach ihm suchen und dann selbstverständlich durch seine Evangeliumsbotschaft für die Wahrheit gewonnen werden. Die Wahrheit seiner Botschaft ist absolute Torheit in den Augen der Welt, und wir, die wir in Christus sind, dürfen das bei unserem Zeugendienst nicht vergessen. Gewisse Dinge im menschlichen

Wissensschatz sind einfach nicht klar verständlich, nämlich Liebe, Frieden, und vor allem das Geheimnis der Erlösung. Ganz gleich wie ich mich anstrengte, ich kann immer noch nicht verstehen, wie es für eine lausige Person wie mich je möglich ist, durch die Perlestore zu gehen. Die Rettung von Seelen ist keine Wissenschaft, die von Wissenschaftlern entdeckt wurde noch entdeckt werden kann. Doch obgleich sie ein Geheimnis sein mag, ist sie doch erstaunlich einfach zu praktizieren. Wer mit Gott verbunden ist und sich aufrichtig bemüht, wird erleben, wie sich Menschen zu Jesus bekehren, denn in dem Einfluss, der mit der Ausführung des göttlichen Auftrags verbunden ist, wirkt ein faszinierender und unwiderstehlicher Geist, der zwar unsichtbar ist, aber Erfolg bringt.

Bei allen unseren Bemühungen sollten wir unseren Glauben anziehend darstellen, weil er dann das Wesen der wahren Gerechtigkeit Jesu haben wird. Wir sollten optimistisch sein, denn durch unseren Frieden und unsere Freude kann ein geistlicher Gewinn erlangt werden, nämlich die Freude der echten Verbindung mit Gott.

Kraft

Vor langer Zeit schrieb Ellen White: „Unsere Kraft liegt nicht in den Möglichkeiten unserer Bildung oder Mittel noch in unserer Popularität, sondern in der Hingabe und willigem Gehorsam gegen Jesus. Die ihm wirklich alles übergeben, haben einen bedeutenden Einfluss und werden andere mit sich ziehen, weil sie im Licht wandeln. Intelligenz wird nichts nützen, und die Macht des Geldes zählt wenig bei Gott; aber Herzlichkeit, echte Frömmigkeit und schlichte Treue werden einen starken Einfluss haben, dem man nicht widerstehen kann.“ (*The Youth Instructor Sept. 6, 1894*). Ich habe selbst die Kraft des Heiligen Geistes erfahren, wenn die Evangeliumsbotschaft mit *allen drei* Aspekten in Harmonie und Eintracht verkündigt wird. Das Problem einiger Jugendlicher — wie auch Men-

schen jeden Alters – ist, dass sie nur eins dieser drei unzertrennlichen Stücke haben wollen. Junge Leute werden mit Recht beschuldigt, den emotional/vergnüglichen Aspekt zu begehren, der aber allein ungenügend ist. Zu oft erkennen Jugendliche bei ihren Predigern oder Lehrern nur den intellektuell/argumentierenden Aspekt der Spiritualität, für den sie einfach noch nicht (aufnahme-)bereit sind. Oder ihre Lehrer ermangeln des emotionalen Aspektes in ihrer Präsentation, was die Jugendlichen richtig als unechte und unvollkommene Spiritualität wahrnehmen.

Andere erreichen: „Das auserwählte Mittel“

„Unser Bekenntnis seiner Treue ist das auserwählte Mittel des Himmels, um der Welt Christus zu offenbaren. Wir sollen seine Gnade anerkennen, die durch die heiligen Menschen der alten Zeit bekannt gemacht wurde. Besonders wirksam aber ist das Zeugnis der eigenen Erfahrung.“

Wir sind in dem Maße Zeugen Gottes, wie wir an uns selbst das Wirken der göttlichen Macht offenbaren.

Wir sind in dem Maße Zeugen Gottes, wie wir an uns selbst das Wirken der göttlichen Macht offenbaren. Jeder unterscheidet sich in seinem Leben von dem seiner Mitmenschen, und seine Erfahrung ist wesentlich verschieden von ihren Erfahrungen.

Gott wünscht, dass in unserem Lob, das zu ihm emporsteigt, unsere eigene Persönlichkeit mitschwingt.“ (*Das Leben Jesu*, S. 337). In der Tat, ohne ein Betätigungsfeld, in dem du deinen Glauben ausleben kannst, besteht die große Gefahr, dass er dahinschwindet.

Wenn du in deiner persönlichen Komfort-Zone bleibst und deinen Glauben nicht im praktischen Leben ausübst, kann er nicht wachsen und sich entfalten. Vergiss nicht, dass niemand gezwungen werden

kann, Jesus und seine Wahrheit anzunehmen, aber jeder ist eingeladen, es zu tun. Wir haben die Wahl zwischen Leben und Tod, und jeder muss selbst wählen, was er haben möchte.

Das Geheimnis der Freude am Gottesdienst

Eine Freundin schrieb mir, dass sie, wie so viele von uns, manchmal Mühe hätte, im Gottesdienst einen Sinn zu entdecken. Solche Dinge wie die Räumlichkeit und der äußere Rahmen des Gottesdienstes, der Musikstil und die Predigt entsprächen nicht immer genau ihrem Geschmack, aber sie gab zu, dass der Gottesdienst nicht dazu da ist, den Menschen zu gefallen, sondern Gott. Überdies, fügte sie hinzu, ist es dennoch möglich, am Gottesdienst Freude zu haben, wenn man folgendes bedenkt:

- 1) im Gottesdienst geht es um Gott,
- 2) der Schlüssel zur Freude ist die persönliche Beteiligung, und
- 3) eine „persönliche Beziehung zu Gott“ hat für unseren Glaubensweg und die Freude, die wir dabei erfahren, die größte Bedeutung.

Durch diese praktischen Prinzipien ist es tatsächlich möglich, am Gottesdienst Freude zu haben.

Richtige Prioritäten

Als ich dies Thema das letzte Mal studierte, fand ich, dass das Zentrum des wahren Gottesdienstes in der Bibel nicht die Menschen sind, die anbeten, sondern Gott, der angebetet wird. Wer meint, dass Gottesdienst nicht die Aufgabe persönlicher Prioritäten erfordert, der muss seine Bibel studieren. Wenn wir den Gottesdienst in Eigensinn und Selbstsucht zu einer sozialen Veranstaltung umformen wollen, die uns angenehme Unterhaltung und persönliche Befriedigung bringt, dann geben wir im Grunde auf, was die Bibel als wahren Gottesdienst bezeichnet und verlieren aus den Augen, was Gott für uns bedeutet. In

den offiziellen Anbetungsgottesdiensten der Patriarchen und Apostel gab es nur eine Person, die angebetet wurde: Gott. Und nur wenn wir unsere Prioritäten auch richtig setzen, werden wir die Anbetungsgottesdienste der Gemeinde verstehen und Freude daran haben.

Beteiligung

Wie meine Freundin schon sagte, wenn du dich zurücklehnest und erwartest, dass alle anderen dich glücklich machen sollen, wirst du sicher enttäuscht werden. Zeige mir eine Gemeinde, wo alle Glieder nichts tun, sondern nur dasitzen und am Gottesdienst Freude haben wollen, und ich kann dir eine Gemeinde zeigen, die geistlich tot ist.

Ohne Beteiligung kann keine Gruppe überleben. Und wenn es echte Freude geben soll, ist die Mitwirkung aller notwendig. Nur wenn alle Glieder, jung und alt, in gewissem Umfang eine Aufgabe zu er-

Angenehme Unterhaltung ist nicht mehr nötig, wenn jeder mitmacht.

füllen haben, wird eine Gemeinde wirklich wachsen. Angenehme Unterhaltung ist nicht mehr nötig, wenn jeder mitmacht. Freude kannst du nicht haben, wenn du alle Zeit und Energie darauf verwendest, sie für dich selbst zu suchen. Wenn du dich aber bemühest, sie in das Leben anderer zu tragen, wird sie auf geheimnisvolle Weise auf dich zurückkommen.

Mache dich mit dem persönlichen Gott vertraut!

Ohne Zweifel sind die schönsten Worte, die ich von jemand hören kann, dass er es schätzt, eine „persönliche Beziehung zu Gott“ zu haben. Das ist der Felsen, der für alle wahre Frömmigkeit und Spiritualität das Fundament ist; und er ist das einzige Fundament, das uns ermöglicht, die höheren Wahrheiten Gottes zu erfassen.

Ich kann die spirituelle Wirklichkeit nicht hoch genug bewerten, die jemand entdeckt, wenn er eine persönliche Beziehung zu Gott über alles schätzt. In der Tat, die sicherste Methode, eine feste Bindung zwischen Jugend und Gemeinde herzustellen ist, wie ich es sehe, zuerst diese persönliche Beziehung aufzubauen.

Die Jugend sollte über die Macht des Gebets und eine persönliche Beziehung zu Gott belehrt werden. „Das Gebet ist das uns vom Himmel verordnete Mittel, das uns siegreich im Kampf mit der Sünde und erfolgreich in der Entwicklung eines christlichen Charakters sein lässt. Die göttlichen Kräfte, die als Antwort auf das gläubige Gebet wirksam werden, vollbringen in der Seele des Beters all das, worum er bittet.“ (*Das Wirken der Apostel*, S. 561). Bei meiner ständigen Suche nach Gott erkenne ich die große Wahrheit dieser Aussage.

Nur wenn Jugendliche die Kraft und Führung erkennen, die Gott allein ihrem persönlichen Leben durch ihre Gebete mitteilen kann, werden sie alle gesunde Lehre, in der sie unterwiesen wurden, schätzen. Wenn sie diese wichtige, lebenserhaltende, persönliche Verbindung zum Himmel haben, werden ihre Augen geöffnet und sie sehen, wie sich die ehemals dünnen, unklaren und zusammenhanglosen Fäden der Harmonie, die sich durch die ganze Bibel ziehen und in die sie selbst eingeflochten sind, zu einem immerblühenden und immergrünen Weinstock vereinigen. Von diesem immergrünen Weinstock des spirituellen Verständnisses kann die Weisheit von Gott in ihrem Leben Wurzel schlagen und einen tiefgegründeten Glauben hervorbringen, der durch Werke tätig ist, der nicht in einer Form der wahren Lehre oder in Glaubensüberlieferungen seinen Grund hat, sondern in einem persönlichen Wandel mit Gott in Übereinstimmung mit seinem geoffenbarten Wort. Weil ich diese Reise begann, habe ich persönlich eine viel höhere Wertschätzung geistlicher Dinge gewonnen, die ich vor dem Beginn

meines Gebetslebens einfach nicht hatte. Die wahre Lehre wird als Ergebnis der persönlichen Bemühungen eines Menschen, sein Leben mit Gott in Einklang zu bringen, geschätzt werden. Nur wenn er der persönlichen Überzeugung folgt, kann die angenommene Lehre im Herzen eines jungen Christen echte Frucht bringen. Denn in meiner eigenen Erfahrung überzeugten die intensiven Bemühungen einiger, unsere alten Lehren vorzutragen, meinen Verstand, aber mein Herz war noch unbekehrt. Ihre Bemühungen vermochten nicht, den persönlichen Wandel mit Gott und das richtige Verständnis der Lehre miteinander zu verbinden. Aber als ich erst einmal den Sinn des Ganzen erkannt hatte und mein Herz bekehrt war, erfasste mein Verstand wirklich, was eine echte Beziehung zu Gott ist, die ein Leben lang hält.

Ich schließe mit einem Wort der Ermutigung von Ellen White:

„Wer einen festen, ausgeglichenen Charakter haben und ein gut ausgeglichener Christ sein will, muss bereit sein, für Christus alles hinzugeben und zu tun; denn der Erlöser nimmt keinen geteilten Dienst an. Täglich muss der Christ lernen, was Übergabe bedeutet. Er muss im Worte Gottes forschen, sich über dessen Bedeutung klar werden und seinen Lehren gehorsam sein. So nur kann er das Ziel christlicher Vollkommenheit erreichen. Tag für Tag hilft Gott ihm, den Charakter so zu vervollkommen, dass er zur Zeit der letzten Prüfung bestehen kann. Der Gläubige wiederum erbringt täglich neu vor Menschen und Engeln den Beweis, was das Evangelium für gefallene Menschen zu tun vermag.“ (*Das Wirken der Apostel*, S. 477.478) □

Christus folgen! Folgen für einen adventistischen Christen

Manuel Lorenz

Student der Universität Freiburg i. Br.



Worauf muss man gefasst sein, wenn man als jugendlicher oder junger erwachsener Adventist den Wunsch hat Jesus treu nachzufolgen?

Um diese Frage, die in ihrer Konsequenz natürlich viele weitere Fragen in sich birgt, soll es im vorliegenden Artikel hauptsächlich gehen. Die Heilige Schrift kennt hierauf eine Vielzahl von Antworten. So heißt es beispielsweise in den Psalmen: „Wir sind ein Hohn geworden unseren Nachbarn, ein Spott und Schimpf denen, die uns umgeben.“ (Ps 79,4; siehe auch Ps 44,13; 109,25).

Petrus schreibt Ähnliches: „Und zuerst dies wisst, dass in den letzten Tagen Spötter mit Spötereien kommen werden, die nach ihren eigenen Begierden wandeln und sagen: Wo ist die Verheißung seiner Ankunft? Denn seitdem die Väter entschlafen sind, bleibt alles so von Anfang der Schöpfung an.“ (2.Petr 3,3,4 Elb.).

Derjenige, der nun eine theologische Abhandlung erwartet – die sicherlich in der Gefahr stünde dem wirklichen Leben nur vage zu entsprechen – muss jedoch enttäuscht werden. Vorliegendes kann wohl am Besten als eine lose Aneinanderreihung von Erlebnissen, die ich in Bezug auf das zu behandelnde Thema gemacht habe, beschrieben werden – ein Tatsachenbericht, wenn man so will.

Um einen gewissen Grad an Systematik kommen wir trotzdem nicht herum und so

möchte ich dem Leser zur Orientierung einen kurzen Fahrplan mitgeben, eine Vorschau, welche den Ablauf unserer Reise vorausdeutet. Mein Bericht besteht grob gesehen aus drei Hauptteilen:

1. Konflikte, auf die man als jugendlicher Adventist „in der Welt“ stoßen kann
 - 1.1. Glaubwürdigkeit der Bibel vs. Evolutionstheorie u. a.
 - 1.2. christlich-adventistischer Lebensstil vs. Spaßgesellschaft
 - 1.3. das Sabbatproblem
2. Konflikte, auf die man als jugendlicher Adventist in der Gemeinde stoßen kann
3. Positive Erlebnisse, die man als jugendlicher Adventist erfährt, wenn man Zeugnis für seinen Glauben gibt

Der erste Teil der Darstellung fällt am Längsten aus, da ich in diesem Bereich die meisten Erfahrungen gemacht habe. Der zweite Teil soll nicht gegen die Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten polemisieren, sondern lediglich zeigen, dass es nicht nur „in der Welt“ zu Spannungen kommen kann, sondern eben auch innerhalb der Gemeinde.

Ziel des dritten Teils hingegen ist es, die ersten beiden Abschnitte abzurunden, bzw. zu vervollständigen, da sonst ein sehr einseitiges Bild entstehen würde. Als treu bekennender Adventjugendlicher stößt man nicht nur auf Konflikte – man erlebt auch Schönes und Ermutigendes!

1.1. Alles nur „Tausend u. eine Nacht“?

Im Rahmen meines Geschichtsstudiums besuchte ich einmal eine Veranstaltung zum Zeitalter der Aufklärung, jener Geistesbewegung also, der Namen wie Kant, Rousseau und Locke zuzuordnen sind. Da man vor oder nach solchen Veranstaltungen nie die Zeit findet sich gegenseitig – über den Smalltalk hinaus – kennen zu lernen, sich aber jeder Student unsagbar danach sehnt, war die allgemeine Freude groß, als man die letzte Stunde vor den Weihnachtsferien mit dem Titel „Wir lernen einander kennen“ versah.

Schnell hatten sich Grüppchen gebildet und eh ich mich versah fand ich mich in einem Lokal mit höchst zweifelhaften Charakter wieder: es handelte sich um ein Brauhaus. „O.K. – daran soll's nicht liegen,“ dachte ich mir und bestellte anstelle des in der hauseigenen Brauerei hergestellten Biers ein Glas Mineralwasser. Ein wenig wunderten sich meine Tischgenossen schon, doch zu verbalen Ausschreitungen kam es erst, als wir irgendwie auf das Thema Musik zu sprechen kamen und ich erwähnte, dass ich mit ein paar Leuten aus meiner Freikirche musizieren würde. „Freikirche!“ Das war das entscheidende Stichwort. Was nun folgte, hätte man, wäre es ein dokumentarischer Kurzfilm gewesen, folgendermaßen nennen können: „Die philosophische Inquisition im 21. Jahrhundert“.

Fünf Philosophen und ein Historiker nahmen mich nach Strich und Faden auseinander: Freikirche? Das sind doch die, die den Inhalt der Bibel so wörtlich nehmen? Die Bibel . . . es gibt doch so viele Widersprüche in der Bibel! Eine Schöpfung der Welt innerhalb von sieben Tagen? Die Wissenschaft hat uns doch längst gezeigt, dass die Evolution für alles verantwortlich gemacht werden muss! Ist es nicht vielleicht möglich, dass Gott die Welt auf evolutionärem Weg geschaffen hat, innerhalb von größeren Zeiträumen als Tagen? Warum nimmst du denn den

biblischen Schöpfungsbericht so wörtlich? Gott? Das Göttliche oder einen Gott mag es schon geben, aber warum gerade der Gott der Bibel? Hat sich das Göttliche nicht vielleicht verschiedenen Kulturen verschieden offenbart? Ist es nicht intolerant und kleinkariert sein Gottesbild so einzuschränken?

Voll gepumpt mit Adrenalin, versuchte ich meine Glaubensüberzeugungen so gut als möglich zu verteidigen. Wir kamen – wie zu erwarten war – auf keinen gemeinsamen Nenner. Meine Kommilitonen konnten nicht verstehen, wie ein im Universitätsbetrieb zum kritischen Denken angehaltener Student des 21. Jahrhunderts solche obsoleten Ansichten vertreten konnte. Ich für meinen Teil hatte nun verstanden, was Paulus meint, wenn er sagt: „Seht zu, dass euch niemand einfange durch Philosophie und leeren Trug, gegründet auf die Lehre von Menschen und auf die Mächte der Welt und nicht auf Christus.“ (*Kol 2,8*)

Für einen Menschen, dem von Kindesbeinen an eingeflößt wurde, dass die Heilige Schrift ein Märchenbuch und „der liebe Gott“ eine bloße menschliche Einbildung bzw. Idee ist, ist es schwer nachzuvollziehen, mit welchen Augen ein Nachfolger Jesu die Welt sieht. An einen Gott zu glauben, „der den Himmel und die Erde und das Meer und die Wasserquellen gemacht hat“ (*Offb 14,7*), ist heutzutage für die meisten Jugendlichen und jungen Erwachsenen intellektuell nicht vertretbar: Man muss schon sehr dumm sein, wohl mit einer Zeitmaschine à la „Zurück in die Zukunft“ aus dem Mittelalter in die Gegenwart gekommen sein, um so etwas zu glauben. Bei näherem Hinsehen erkennt man jedoch, dass z.B. die Evolutionstheorie nur eine Theorie ist; beschäftigt man sich mit dem Thema Schöpfung/Evolution tiefergehend, wird man feststellen, dass die Entwicklungslehre gar nicht so wissenschaftlich ist, wie sie sich präsentiert.

Einer Umfrage des Emnid-Instituts zufolge glauben nur 21 Prozent der Deut-

schen an die leibliche Auferstehung Jesu; 32 Prozent halten dafür, dass Jesus in den Herzen der Gläubigen auferstanden sei, elf Prozent dafür, dass Jesus tot sei und es keine Auferstehung gäbe; zehn Prozent glauben, dass Jesus nie gelebt habe. (*chrismon – das evang. Magazin*, 4/2003, S. 9)

Diese erschütternde Tatsache hat sich für mich im Gespräch mit Bekannten und Kommilitonen etliche Male bestätigt. Eine Freundin erzählte mir, dass ihr der Religionsunterricht im Gymnasium sehr viel Spaß gemacht habe und sie auch irgendwie glaube, dass der Mensch Jesus gelebt habe – „ein Mann mit revolutionären Ideen, der für das Predigen von Liebe und Toleranz mit dem Leben bezahlen musste“. Natürlich widersprächen sich die Evangelisten in vielen Aussagen und die von ihnen erwähnten Wunder dürften auch nicht für bare Münze genommen werden. Dass Jesus auch für sie gestorben ist, um ihr durch sein kostbares Blut die Gnadengabe der Erlösung zuteil werden zu lassen (*Röm 3,24.25*); dass Jesus auch für sie von den Toten auferstanden ist, um ihr neues Leben – Leben in Fülle (*Joh 10,10*) – zu schenken (*2.Petr 3,14*); dass Gott auch heute noch, und zwar in ihrem alltäglichen Leben, Wunder vollbringt, all das hatte sie nie erlebt und konnte somit auch dem Bericht der Evangelien keinen tieferen Glauben schenken. Erst wenn wir Jesu Gnade und sein Wirken in unserem Leben erfahren haben, wird das Wort Gottes mit seinen übernatürlichen Erzählungen für uns zur unbestreitbaren Wahrheit und Realität.

1.2. „All I wanna do, is have some fun“ – und dann?

Nichts scheint das Lebensgefühl der heutigen jungen Generation treffender wiederzugeben als die populäre Musikszene. Wenn Sheryl Crow im Refrain ihres allbekanntesten Hits singt, dass es ihr einziger Wunsch sei, „some fun“ zu haben, dann

bringt sie dabei lediglich zur Sprache, was der Großteil der Jugendlichen tagtäglich auslebt. Noch krasser formulierte die amerikanische Rock- und Bluessängerin Janis Joplin diese Einstellung: „Live fast, love hard, die young!“ Dass dies kein leeres Gerede war, wurde spätestens am 4. Oktober 1970 deutlich, als die Rock-Ikone im Alter von 27 Jahren an einer Überdosis Heroin starb. Auf ihren ausdrücklichen Wunsch hin wurde nach ihrem Tod ihr gesamtes hinterlassenes „Vermögen“ von 2500 US-Dollar auf einer Party von 200 Freunden vertrunken.

Es gibt verschiedene Möglichkeiten Leute besser kennen zu lernen. Mir sagt jene am meisten zu, sich gemeinsam in einem Café mit gemütlichem Ambiente zu treffen. Und so passierte es eines Tages, dass ich mit einem Freund und einer Studienkollegin, die ich noch nicht all zu gut kannte, im Theatercafé saß. Sie zündete sich eine Zigarette an und fragte, ob wir – mein Bekannter und ich – auch rauchen würden. „Nein, wir rauchen nicht.“ Nun ja . . . das konnte sie gerade noch akzeptieren. Als dann jedoch im Laufe des Gespräches herauskam, dass ich Vegetarier sei, keinen Alkohol tränke und noch nicht einmal gelegentlich „kiffen“ würde, konnte sie nicht an sich halten und fragte entsetzt: „Jetzt sag bloß auch noch, dass du auf Sex vor der Ehe verzichtest!“

Als ich bejahte waren in ihrem Gesicht gemischte Gefühle zu lesen – Unverständnis, Verachtung, Bewunderung, Zerstreutheit.

Ihre spontane Frage spiegelte ihre nachdenkliche Verwirrung genauestens wider: „Ja, was machst du denn dann überhaupt?“ Sie wollte damit wahrscheinlich in Erfahrung bringen, ob ich denn gar keine Dinge täte, die zwar offensichtlich schlecht für meine Gesundheit seien, dafür aber doch außerordentlich viel Spaß machen würden. Zugunsten des Fun-Faktors könne man doch ruhig einmal ein Auge zudrücken – oder?

Der weise Salomo antwortete für mich: „Freue dich, Jüngling, in deiner Jugend, und dein Herz mache dich fröhlich in den Tagen deiner Jugendzeit! Und lebe nach dem, was dein Herz wünscht und wonach deine Augen ausschauen! Doch wisse, dass um all dieser Dinge willen Gott dich zur Rechenschaft ziehen wird! Entferne den Unmut aus deinem Herzen und halte Übel von deinem Leib fern! Denn Jugend und dunkles Haar sind Nichtigkeit.“ (*Pred 11,9.10 Elb.*)

Man kann heute geradezu von einer „MTV-“ bzw. „VIVA-Generation“ sprechen – Charts, Shows, Veejays und Events stehen im Mittelpunkt. Für jede Zielgruppe – egal welches Alter, egal welches Geschlecht – gibt es Zeitschriften, die die Gegenwart und weltliche Vergnügungen ins Zentrum des Lebens rücken. Die bekannte Teenie-Zeitschrift BRAVO wirbt mit folgenden Slogans für sich: „DSDS (Deutschland sucht den Superstar): Wer singt was? Wer kommt mit einer fetten Limousine zu den Konzerten? Wer schwänzte die Proben? BRAVO verrät euch exklusiv alle Geheimnisse über DIE Tour des Jahres.“ Aber auch für die jungen Damen der Schöpfung existieren unverzichtbare News, wie die Frauenzeitschrift InStyle (Stars, Beauty, Fashion, Lifestyle) auf dem Cover der Mai-Ausgabe 2003 mitteilt: „Wer zieht sich schärfer an? Renée Zellweger, Julianne Moore, Nicole Kidman oder Salma Hayek?“ Wer von all dem keine Ahnung hat, wird schnell zum Außenseiter. Aber auch jener, der sich nicht jeden Kinofilm vorbehaltlos, sozusagen ohne Rücksicht auf Verluste, anschaut oder bestimmte Arten von Musik meidet, kann zum Stein des Anstoßes werden.

Das hört sich ja beinahe so an, als ob man als junger Adventist keinen Spaß haben dürfte! Doch wer solches behauptet, hat erstens die Bibel und zweitens den vorliegenden Artikel nicht gründlich genug gelesen: „Freue dich, Jüngling, in deiner Jugend, und dein Herz mache dich fröhlich in den Tagen deiner Jugendzeit! Und lebe

nach dem, was dein Herz wünscht und wonach deine Augen ausschauen!“ (*Pred 11,9 Elb.*) Allein, das Problem ist, dass die meisten Jugendlichen nur diesen ersten Teil des Textes beherzigen. Dass uns Gott für unsere Taten einmal zur Rechenschaft ziehen wird und wir Übel von unserem Leibe fernhalten sollten (*Vers 10*), hört sich ungemütlich an und wird deswegen nicht beachtet.

Als jugendlicher Siebenten-Tags-Adventist lebt man nicht nur im Heute, im Jetzt. Vergangenheit und Zukunft sind genauso wichtig, wie die Gegenwart. Als jugendlicher Siebenten-Tags-Adventist unterdrückt man die Frage nach dem woher und wohin ebenso wenig, wie die Frage nach dem warum, bzw. nach dem Sinn des Lebens. Schon der Name unserer Glaubensgemeinschaft, Siebenten-Tags-Adventisten, macht das deutlich. Im vierten Gebot heißt es: „Denn in sechs Tagen hat der HERR den Himmel und die Erde gemacht, das Meer und alles, was in ihnen ist, und er ruhte am siebten Tag; darum segnete der HERR den Sabbatag und heiligte ihn.“ Die Schöpfung und die Einsetzung des Sabbats stehen am Anfang der Menschheitsgeschichte: *Siebenten-Tags-Adventisten*. Doch dabei bleibt es nicht.

Während Wissenschaftler sich die Köpfe darüber zerbrechen, wie lange Naturressourcen wie Wasser, Luft und Erdöl noch vorhanden sein werden und wie lange Mutter Erde die Last der Menschheit noch tragen kann, vertrauen Siebenten-Tags-Adventisten sorglos den zukunftsweisenden Worten Jesu: „Euer Herz werde nicht bestürzt. Ihr glaubt an Gott, glaubt auch an mich. Im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, würde ich euch gesagt haben: Ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten? Und wenn ich hingehere und euch eine Stätte bereite, so komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, damit auch ihr seid, wo ich bin.“ (*Joh 14,1-3 Elb.*) Die Wiederkunft

Christi steht gewissermaßen am Ende der Menschheitsgeschichte – jedenfalls am Ende dieser alten Erde: Siebenten-Tags-Adventisten.

Ebenso, wie uns bekannt ist, woher wir kommen und wohin wir gehen, wissen wir, was der wahre Sinn allen Lebens ist, nämlich gemeinsam Gemeinschaft mit Gott zu haben. Angesichts dieser wunderbaren Tatsache, die ja schon jetzt zutrifft, nennen wir uns auch Christen – Christus stellt die Mitte unseres Lebens dar! Wir als jugendliche Siebenten-Tags-Adventisten sind also Christen, die in der Gegenwart weder das Vergangene vergessen noch das Zukünftige ignorieren. Lasst uns bei all unseren Vergnügungen, denen wir nachgehen, nicht vergessen, wo wir herkommen und wohin wir gehen wollen.

1.3. Gedenke des Sabbattages

„Wir hatten gedacht, dass dich sonst der Teufel holt,“ sagten mir zwei Klassenkameraden, mit denen ich die Grundschule bestritten hatte, als wir uns später einmal zufällig trafen und irgendwie auf das Thema Sabbat zu sprechen kamen. Das Halten des biblischen Ruhetages ist eine Sache, die nicht lange geheimgehalten werden kann. Das fängt damit an, dass man als ABC-Schütze bei der Einschulungsfeier – die ja meist Samstagvormittags stattfindet – fehlt, und macht sich dann im Schulalltag mindestens beim Verzicht auf den Besuch von Kindergeburtstagen und Schulfesten jeglicher Art bemerkbar, die ja ebenfalls fast immer auf den siebten Wochentag gelegt werden. In Schulen, in denen die Schüler auch samstags die Schulbank drücken müssen, kann es zu ernsteren Konflikten als den gerade geschilderten kommen. Jugendliche, die bei den großen Schulfesten fehlen, können genauso schnell zu Außenseitern werden wie jene, die auf Klassenausflügen nicht dabei sind, weil sie des Sabbattages gedenken und ihn heiligen wollen (2.Mo 20,8).

Zum Problem zwischen Prüfungsterminen und Sabbatheiligung kam es bei mir während meiner gesamten Schulzeit nicht. Erst auf der Universität wurde ich hiermit konfrontiert. Im ersten Semester meines Geschichtsstudiums besuchte ich eine verpflichtende Übung zur Alten Geschichte, also der griechisch-römischen Antike. Um den Teilnahmechein zu erwerben, musste man am Ende des Semesters eine Klausur schreiben und bestehen. Als der Professor in der vorletzten Stunde der Veranstaltung den Prüfungstermin festlegte, kam natürlich, was beinahe vorherzusehen war: die Prüfung sollte an einem Samstagvormittag stattfinden, von 10-12 Uhr. Ich wusste, dass ich zu diesem Zeitpunkt nicht zum Schreiben der Klausur im Auditorium Maximum sitzen würde, sondern im Gottesdienst, und so hob ich etwas zögerlich und mit einem mulmigen Gefühl im Magen meine Hand: „Ich kann diesen Termin leider nicht wahrnehmen, da der Samstag mein religiöser Feiertag ist,“ sagte ich und hoffte auf eine positive Reaktion des Dozenten. Letzterer war zwar zuerst etwas erstaunt – wie auch alle anderen um mich herum, die diese Kuriosität mitbekommen hatten –, bat mich aber schließlich nach der Unterrichtsstunde zu ihm zu kommen. Um mich kurz zu fassen: Ich konnte die Klausur an einem anderen Tag alleine unter seiner Aufsicht schreiben und bestand sie auch. Ein erfreulicher Nebeneffekt war außerdem, dass mich sowohl eine Kommilitonin, als auch mein Professor interessiert auf den Sabbat ansprachen und ich zur Ehre Gottes Zeugnis für seinen wunderbaren Ruhetag geben konnte.

Doch wie reagieren wir, wenn es nicht so reibungslos funktioniert wie im gerade erzählten Fall? Was tun wir, wenn mehr als nur eine kleine Klausur auf dem Spiel steht, z. B. unser Arbeitsplatz? Gerade in solchen schwierigen Situationen zeigt sich, in wie weit wir Gott vertrauen. Als jugendliche Adventisten sollten wir nicht zögern

auch in derartigen Augenblicken aus Liebe zu unserem Schöpfer – der den Sabbat für uns Menschen einrichtete (*Mk 2,27*) – seinen Willen kompromisslos zu erfüllen. In Matthäus 6 sagt uns Jesus, dass wir uns weder um Essen und Trinken, noch um Kleidung zu sorgen brauchen, wenn wir nur ihm nachfolgen: „Trachtet aber zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, und dies alles wird euch hinzugefügt werden.“ (*Matth. 6,33 Elb.*)

2. Mitten drin

Dass junge Adventisten außerhalb ihrer Glaubensgemeinschaft auf gewisse Probleme stoßen, wenn sie ihren Glauben sichtbar ausleben, ist nachvollziehbar. Aber dass es auch innerhalb der Gemeinde zu gleichartigen Konflikten kommen kann, ist für viele Jugendliche mehr als ernüchternd: „Auch aus eurer Mitte werden Männer aufstehen, die Verkehrtes lehren, um die Jünger an sich zu ziehen,“ sagte der Apostel Paulus bei seiner Abschiedsrede an die Ältesten der Gemeinde von Ephesus und weist damit genau auf diesen Konflikt hin (*Apg 20,30*).

Wir haben gesehen, dass man als adventistischer Jugendlicher z. B. mit dem Problem Schöpfung/Evolution konfrontiert wird. Ich habe in letzter Zeit feststellen müssen, dass es für viele Christen nicht selbstverständlich ist, den biblischen Schöpfungsbericht oder die Bibel insgesamt ernst zu nehmen. Hier stellt sich unweigerlich die Frage, wie es in unseren Reihen um den Glauben an die Zuverlässigkeit der Bibel steht?

Ich bin froh, vor einiger Zeit die Möglichkeit gehabt zu haben, an einem Studententreffen unserer Gemeinschaft teilzunehmen, wo es um die Bibel, ihre Auslegungsmethoden und theologischen Aussagen ging. Ich war eigentlich mit der Befürchtung zu dem Treffen gefahren, dass nämlich auch adventistische Studenten der Bibel als gänzlich inspiriertem

Wort Gottes skeptisch gegenüberstehen würden. Gott sei Dank war das bei jener Zusammenkunft nicht der Fall. Man merkte jedoch trotzdem, dass viele Sachverhalte bezüglich der Bibel und ihrer Zuverlässigkeit nicht ganz klar waren und mancherlei Unsicherheiten bestanden – dank der vorzüglichen Referenten konnte hier aber Abhilfe geleistet werden. Dieses Erlebnis ist einerseits positiv, da es zeigt, dass junge Adventisten bereit sind gegen den Strom der Bibelkritik (u. a.) zu schwimmen, andererseits wird aber auch deutlich, dass in unseren Gemeinden – und zwar vor allem im Bereich der Jugend und der jungen Erwachsenen – in dieser Richtung zukünftig vermehrt Aufklärungsarbeit geleistet werden muss.

Viele Jugendliche verlassen heute die Adventgemeinde. Um sie in der Gemeinde zu halten, wird oft versucht, die weltliche Spaßgesellschaft zu kopieren und in Form einer „christlichen Spaßgesellschaft“ den Jugendlichen in der Gemeinde zugänglich zu machen. Jugendstunden werden dann nicht mehr besucht, um geistlichen Austausch untereinander zu haben, sondern hauptsächlich des Spaßfaktors wegen: Nach einer kurzen Andacht von zehn – höchstens jedoch 15 – Minuten geht's dann im Winter zum Schlittschuhfahren auf den zugefrorenen See und im Sommer zum Schwimmen in denselbigen. Ich möchte nicht gesagt haben, dass man am Sabbat nicht schwimmen gehen darf oder ähnliches; ich frage mich lediglich, ob geistliche Aktivitäten nicht öfters zu Gunsten von „Fun“ – wobei das Beispiel vom Schlittschuhfahren und Schwimmen ja noch harmlos gewählt ist – zu wenig Gewicht erhalten.

Wie steht es mit Jugendsabbaten und anderen großen adventistischen Jugendveranstaltungen? Ist hier nicht auch der Trend zu beobachten, dass versucht wird, geistliche Inhalte in Stefan Raab'scher Form zu vermitteln, also eigentlich Entertainment in den Vordergrund zu stellen?

Der Besuch einer solchen Veranstaltung endete für mich einmal sehr peinlich und beschämend, als ich einen nichtgläubigen Freund einlud, mich dorthin zu begleiten. Er war schon immer sehr an meinem sonderbaren (will heißen: siebenten-tags-adventistischen) Glauben interessiert und nahm meine Einladung sofort an.

Nach dem Event sagte er mir, dass ihm gewisse Dinge komisch und gewollt vorgekommen wären und warum man dies und das so und nicht anders gemacht habe. Der Versuch cool zu sein, die Veranstaltung als eine angesagte, coole Veranstaltung erscheinen zu lassen war – zumindest in seinen Augen – fehlgeschlagen. Auch hatte er mehr geistliche Botschaft und weniger unterhaltsames Drum-herum erwartet, denn er war ja gekommen, um meinen Glauben kennen zu lernen. Unterhaltung und „Fun“ konnte er ja auch im Irish Pub oder Cinemaxx um die Ecke – und zwar in ausgereifterer und professionellerer Form – erleben; dazu brauchte er nicht extra in die Adventgemeinde zu kommen. Was unsere Jugend heute in der Gemeinde sucht, sind geistliche Aktivitäten wie bewegende Gebetsgemeinschaften, vom Heiligen Geist erfüllte Bibelkreise, lebendige und begeisternde Jugendstunden sowie mitreißende Jugendaktionen und Evangelisationen. Das alles kann ihnen weder die abgefahrene Disco noch die „fetteste“ Hip Hop Party, weder das gigantischste Kino noch die neueste DVD, weder das herausforderndste Basketballspiel noch der atemraubendste Wellenritt geben.

3. Any good news?

Das Bild, das ich hier zu zeichnen versucht habe, wäre unvollständig, wenn unerwähnt bliebe, dass man als treuer Nachfolger Jesu erfreulicherweise nicht nur auf Probleme stößt. Oft habe ich erlebt, dass Menschen äußerst positiv auf meinen Glauben reagiert haben und plötzlich wieder anfangen sich Gedanken über den Sinn des Lebens, Gott und den Glauben zu machen.

Mein philosophisches Erlebnis zum Beispiel, von dem ich zu Anfangs berichtete, hatte Folgen mit denen ich nicht gerechnet hatte. Eine Studentin, die am selben Tisch gesessen und sich rege an der Diskussion beteiligt hatte, kam danach zu mir und fragte mich, wie ich denn meinen Glauben privat ausleben würde. Als ich daraufhin antwortete, dass ich beispielsweise regelmäßig in der Bibel lesen und beten würde, hakte sie neugierig nach: „Und was bringt dir das?“ Ich erzählte ihr, dass Gott mir Kraft gäbe, wenn ich schwach sei, dass er mir den Weg weisen würde, wenn ich nicht mehr weiter wüsste, dass er mir Frieden schenken würde, wenn das Leben zu einem Tornado zu werden drohte und vieles mehr. Mir war sicher, dass ich von ihr spätestens jetzt in die Kategorie „verblendet und verrückt“ eingeteilt würde.

Erst ein paar Wochen später, nach den Weihnachtsferien, zeigte sich, dass ich hierin völlig falsch lag. Gleich bei unseren ersten nachweihnachtlichen Begegnung sagte sie: „Stell dir vor! Ich habe mir von Zuhause eine Bibel mitgebracht und angefangen in ihr zu lesen; ich bin bei 1. Mose 9 stecken geblieben.“

Vielleicht wäre sie weitergekommen, wenn sie nicht gerade im ersten Buch Mose zu lesen begonnen hätte – aber darauf kam es hier nicht an. Bedeutend ist dagegen, dass sie anfang sich für die Bibel – und somit auch indirekt für deren Autor – zu interessieren und sich somit in einem gewissen Grade Gott geöffnet hat. Was wäre passiert, wenn ich Angst gehabt hätte in ihren Augen als Dummkopf dazustehen und deswegen über meinen Glauben geschwiegen hätte?

Wahrscheinlich wäre sie niemals auf die Idee gekommen in den Ferien Zuhause eine Bibel auszugraben und darin zu lesen. Erlebnisse wie dieses bringen zum Ausdruck, was Paulus in Römer 1,16 (Elb.) meint: „Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht, ist es doch Gottes Kraft zum Heil jedem Glaubenden, sowohl dem

Juden zuerst als auch dem Griechen.“ Eine ähnlich schöne Erfahrung machte ich, als ich eine Freundin zu einem Jugendsabbat unserer Ortsgemeinde einlud. Sie verpasste zwar die Bibelbetrachtung, kam dann aber pünktlich zur zweiten Stunde in die Gemeinde und setzte sich ohne zu zögern in die dritte Reihe. Anspiel, Musik, Wortverkündigung und Gebet lösten einander nahtlos ab und meine Bekannte ließ alles in zurückgelehnter Haltung und mit entspannter Miene über sich ergehen. Nach dem Gottesdienst blieb nicht viel Zeit zum Gedankenaustausch übrig, da sie noch einen anderen Termin wahrzunehmen hatte, und so beschränkte sich ihr Feedback vorerst auf einen in Eile dahingesagten Satz der Genugtuung: „Es hat mir sehr gut gefallen . . . war echt toll!“

Ungefähr eine Woche später fanden wir beide uns beim Essen in einem türkischen Schnellimbiss wieder. Irgendwie kamen wir auf die Thematik Kirche zu sprechen und sie erzählte mir, dass sie der Jugendsabbat in unserer Gemeinde sehr beeindruckt habe. In der Kirche, in die sie bisher – zu Weihnachten und Ostern – gegangen sei, sei ihr immer alles so künstlich und unecht vorgekommen. Man habe gemerkt, dass, wenn der Priester zum Beispiel ein Gebet abgelesen habe, er in Gedanken gerade ganz wo anders gewesen sei: „Bei eurem Jugendsabbat war das anders! Man hat gemerkt, dass ihr hinter dem steht, was ihr sagt und dass ihr es mit eurem Glauben ernst meint.“

Was für eine motivierende Aussage! Wir als Adventjugend müssen uns nicht verstecken oder irgendwelche Ängste hegen: wir haben unseren Freunden und Mitmenschen etwas zu bieten, wonach sie in dieser künstlichen, von Hollywood geprägten Welt suchen – echten und aufrichtigen Glauben.

Zusammenfassung: also was?

Worauf muss man gefasst sein, wenn man als jugendlicher oder jungerwachsener Adventist den Wunsch hat Jesus treu nachzufolgen?

Man muss darauf gefasst sein, als von Gestern angesehen zu werden, weil man am Gott der Bibel festhält, an der biblischen Schöpfungsgeschichte, an einer weltweiten Flut, an einer spektakulären Flucht der Israeliten aus Ägypten, an einem wundertätigen Jesus, der gekreuzigt wurde, auferstand und gen Himmel fuhr, an seiner baldigen Wiederkunft etc.; man muss darauf gefasst sein, dass Leute unverständlich ihre Köpfe schütteln und spotten, weil man sich den Slogan „Sex, Drugs & Rock ‚n’ Roll“ nicht zu eigen gemacht hat und nicht lediglich für den Augenblick lebt; man muss darauf gefasst sein, wichtige Klausuren nicht schreiben zu können und eventuell seinen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz zu verlieren (oder gar nicht erst zu bekommen), weil man den biblischen Sabbattag heiligen will; auch auf Probleme innerhalb seiner Gemeinde muss man sich gefasst machen; man muss aber auch darauf gefasst sein zu erleben, wie weltliche Menschen – vielleicht Atheisten – plötzlich Interesse an Jesus finden, anfangen in der Bibel zu lesen und sich über den Sinn des Lebens Gedanken machen; wie Prüfungen doch an einem anderen Tag als am Sabbat durchgeführt werden können und nach dem Verlust einer Arbeitsstelle auf einmal ein neuer, besserer Job im Angebot steht. Wenn wir Jesus Christus nachfolgen, sind uns zwar „Hohn, Spott und Schimpf“ (Ps. 79,4) sicher, noch sicherer ist uns aber unser herrlicher „Lohn im Himmel“ (Matth 5,11.12): „Wer Gott in allem zum Ersten, Letzten und Besten macht, gehört zu den glücklichsten Menschen auf Erden.“ (E.G.White, *Botschaften an junge Leute* S. 25; *Ruf an die Jugend* S.22) □

Die Liebe, die mich antreibt

Shawn Brace

Student der Andrews University



Was ist die Hauptantriebskraft, die Menschen in der Gemeinde hält?

Du könntest meine Mutter fragen, warum sie seit 28 Jahren immer noch mit meinem Vater verheiratet ist. Leider ist es so, dass in dem heutigen Scheidungs-Zeitalter, das auch vor der Gemeinde nicht halt macht, so eine Frage nicht weit hergeholt ist. Denn mein Vater hat eine Glatze, seine Reaktionszeiten haben sich stark verlangsamt (dies erkenne ich, wenn wir Eishockey spielen) und meine Mutter steuert mehr zum gemeinsamen Lebensunterhalt bei als er.

Er ist Prediger und sie hat folglich den höheren Verdienst. Warum also sollte sie ihn nicht einfach „sitzen lassen“ und sich einen neuen, vitaleren Mann suchen?

Du könntest diese Frage vielleicht auch bezüglich meiner „Ehe“ mit der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten stellen. Die Musik ist altmodisch. Ich soll nicht tanzen oder Schmuck tragen und sie stehlen mein Geld. Warum also nicht einfach diese Gemeinde verlassen und gegen eine neue, lebendigere tauschen, eine, die meine Bedürfnisse und Wünsche besser erfüllt?

DIE BRAUT JESU

Wie meine Mutter habe ich dem Werben eines Mannes nachgegeben, der mich bedingungslos liebt. Und wenn die Musik nicht immer meinen Vorstellungen

entspricht – was soll's? Meine Mutter ist auch nicht immer begeistert, für meinen Vater kochen zu müssen. Aber sie tut es trotzdem, weil sie ihm damit eine Freude bereitet. Ich liebe es, Dinge für den Herrn zu tun, weil es IHN freut.

Zu oft denken wir nur an unsere eigenen Vorlieben, sei es Musik, Unterhaltung oder die Art der Anbetung, anstatt nach den Wünschen unseres Herrn zu fragen. Ob es den Herrn wohl traurig macht, wenn wir uns mehr um uns selbst kümmern, anstatt um Gottes Belange?

In den letzten Monaten ist mir etwas bewusst geworden, das meine Beziehung zum Herrn mehr gefestigt hat, als irgendetwas sonst. Ich habe es mir nicht ausgesucht, geboren zu werden. Es war die Gnade Gottes, die mich in die Welt gesetzt hat, obwohl meine Eltern ebenfalls einen kleinen Beitrag dazu leisteten, wie mir gesagt wird. Ellen White erinnert uns: „Selbst unser irdisches Leben verdanken wir dem Tod Christi.“ (*Das Leben Jesu*, S. 658)

Was mich angeht, so schuldet mir Gott nichts. Im Gegenteil: Ich bin es, der IHM viel verdankt, nämlich mein ganzes Leben. Paulus sagt: „Denn ihr seid teuer erkaufte ...“ (1. Kor. 6,20)

Der Preis, den Jesus bezahlt hat, war sein Blut, das er am Kreuz für mich vergossen hat. Paulus fährt fort: „... darum preist Gott mit eurem Leib und in eurem Geiste, welche sind Gottes.“

[Luther-Text 1912]

Loben

Paulus muss diese wichtige Erkenntnis verinnerlicht haben, um alles, was ihm widerfuhr, durchstehen zu können: Schläge, Geißelung, Schiffbruch, Steinigung, Gefängnis. Hätte irgend jemand das Recht zu klagen, so wäre es sicherlich Paulus gewesen. Stattdessen erfahren wir, dass er trotz aller Widerwärtigkeiten Gott lobte und pries, sogar als er im Gefängnis war. Unglaublich! Ich erwische mich selbst dabei über kleinste Dinge zu klagen, während ich für IHN Dienst tue. Die Predigt ist zu kurz oder zu lang, die Musik ist langweilig, vegetarische Burger schmecken scheußlich, ich kann am Sabbat nicht im Restaurant essen, etc., etc.

Unglücklicherweise verstehen viele von uns das Evangelium nicht so, wie Paulus es verstand: Dieser Mann wollte eigentlich nichts weiter wissen „als allein Christus, den Gekreuzigten.“ (1. Kor. 2,2) Als Ergebnis können wir dann nicht anders, als an IHN als „Nummer Eins“ zu denken. Wenn wir jedoch, wie Paulus „das wunderbare Kreuz, an welchem der Prinz der Herrlichkeit starb“ erkennen, wäre das unser „reichster Gewinn“ und wir würden „alles als nichts erachten und auf all' unseren Stolz nur Verachtung gießen“. Dieses wunderbare Loblied von Isaac Watts endet mit den Worten: „Wäre das ganze Reich der Natur mein, wäre das ein viel zu kleines Geschenk: Liebe, so erstaunlich, so göttlich, bedarf meiner Seele, meines Lebens, meines Ganzen“.

Dieser wunderbare Mann, der „zum Fluch wurde“ (Gal. 3,13) und „das Kreuz erduldet“, (Hebr. 2,2) damit ich leben kann, hat mich gebeten, seine Braut zu werden. Kann ich sein liebevolles Werben ablehnen? Wie sollte ich das tun können? Auch wenn die Gemeinde der schlimmste Ort auf Erden wäre, wäre es das mindeste, das ich tun könnte für den EINEN, der so viel für mich tat. Wir zeigen unsere Liebe zu Christus, indem wir seine Gemeinde lieben, auch wenn sie voller Fehler ist.

Ehre

Es ist nun meine Aufgabe und wunderbare Ehre als seine Braut mitzuhelfen bei den Vorbereitungen für den großen Hochzeitstag, an dem sein Name endgültig vor dem ganzen Universum gerechtfertigt werden wird.

Was für ein großer Tag, wenn dieser Vers aus der Offenbarung wahr wird: „Lasst uns freuen und fröhlich sein und ihm die Ehre geben; denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und seine Braut hat sich bereitet.“ (Offb. 19,7)

Ellen White erinnert uns mit Hinweis auf 2. Petrus 3,12: „Es ist das Vorrecht eines jeden Christen, nicht nur Ausschau nach dem Kommen unseres Herrn Jesus Christus zu halten, sondern dieses voranzutreiben“. Das heißt nicht, dass ich sein Kommen nur wegen meines ganz persönlichen Glückes beschleunigen soll, sondern deshalb, damit Christus sich endlich mit den Seinen, die ER so sehr liebt und für die ER so viel aufgegeben hatte, vereinen kann.

LICHTER UND ÜBRIGE

Bis vor kurzem habe ich die Tatsache gering geschätzt, dass der Begriff „Übrige“ wie ein ungeliebtes Kind herumgeschoben wurde. Es hat den Anschein, als ob wir Adventisten bei der Verkündigung dieser Botschaft in der Vergangenheit recht arrogant gewesen wären. Wir hatten eine Mentalität „päpstlicher als der Papst“ sein zu wollen. Aber in letzter Zeit komme ich immer mehr zur Erkenntnis, dass wir Botschafter Christi auf dieser Erde sind. Wir sind seine Übrigen.

Während ich diese Gedanken niederschreibe, lebe ich in Schottland. Ich habe einen Freund, der mir kürzlich gestand, dass ich der einzige US-Amerikaner sei, den er kenne. Es erübrigt sich zu sagen, dass sein Eindruck von Amerikanern darauf basiert, wie ich mich verhalte. Sicher, er hat wohl Filme über Amerikaner ge-

sehen, Bücher darüber gelesen, Lieder gehört, aber nichts ist mit dem Eindruck vergleichbar, den er durch mein Verhalten und Reden bekommt.

Ich kann ihm über das Wesen von Amerikanern erzählen was ich will; ich kann ihm sagen, dass wir die nettesten Leute sind, die einander lieben. Aber wenn meine Handlungen dem widersprechen, hilft alles verteidigende Reden nichts – da bin ich sicher.

Viele Menschen haben von Christus gehört; manche mögen sogar Teile der Bibel gelesen haben. Vielleicht haben sie auch geistliche Lieder gehört oder sogar einer Predigt gelauscht. Aber das alles ist nichts im Vergleich zu dem Eindruck, den sie vom Christsein durch einen Christen bekommen. Ich kann über Christus große Dinge erzählen, kann erzählen, wie er seine bedingungslose Liebe zu uns durch sein Sterben am Kreuz erwies. Ich kann so begeistert und beredt von IHM reden, dass meinem Gegenüber der Mund offen steht. Aber wenn diese Person die Liebe und den Charakter Christi in meinem Leben nicht verwirklicht oder umgesetzt sieht, wenn sie diese bedingungslose Liebe zu meinem Bruder (meiner Schwester) nicht von mir ausgeübt sieht, wird all mein Reden vergeblich sein.

Im großen Kapitel der Liebe bringt es Paulus auf den Punkt: „Wenn ich mit Menschen und mit Engelszungen redete und hätte die Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. Und wenn ich prophetisch reden könnte und wüsste alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, so dass ich Berge versetzen könnte, und hätte die Liebe nicht, so wäre ich nichts.“ (1. Kor. 13,1.2)

Im allgemeinen gehen wir davon aus, dass ein bekennlicher Nachfolger sich dann auch so verhält, dass er dem entspricht, dem er nachfolgt. Wenn daher jemand sieht, wie sich ein Christ in der Praxis verhält, muss er annehmen, dass

Christus sich so verhalten würde. Wir haben eine Verantwortung als christliche Gemeinschaft, das Wesen Christi vor der Welt zu demonstrieren. Mehr noch, wenn Christi Liebe unsere Herzen berührt, werden wir seinen Charakter ausleben.

LICHTER LEUCHTEN

Ich habe schon immer den Vergleich Jesu geliebt, in dem er uns als das Licht der Welt bezeichnete. Dieses Gleichnis war keine Anweisung. Jesus wollte damit aufzeigen, dass unser Licht automatisch scheinen würde, wenn seine Liebe unsere Herzen erreicht. Er sagt: „Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein.“ (Mt. 5,14)

Viele von uns versuchen ihr großes, neon-fluoreszierendes Licht leuchten zu lassen, um zu signalisieren: wir sind die Stadt, wir sind Christen. Aber Christus sagt uns: „Hört mal, macht euch keine Gedanken über eure ‚schicken‘ Leuchtschilder. Ihr seid eine Stadt. Unabhängig davon, was ihr tut oder nicht tut – die Menschen werden euer Licht auf jeden Fall sehen“!

Die großartige Nachricht ist, dass wir uns über unser Licht keine Sorgen machen müssen; es wird ganz von allein leuchten, wenn du und ich die Liebe, die Christus für uns empfindet, verstehen. Viel zu oft machen wir uns Sorgen über die Glühbirnen und versuchen, sie zu reparieren, übersehen dabei aber, dass wir den Stecker nicht eingesteckt haben. Wir konzentrieren uns auf das Nebensächliche und sehen den Kern der Sache nicht.

Liebe drängt

In einem meiner Lieblingstexte von Paulus, in 2. Kor. 5,14, sagt er: „Denn die Liebe Christi drängt uns.“ Es ist die Liebe Christi, die unser Licht leuchten lässt. Wenn wir verstehen „was die Länge und die Höhe und die Tiefe“ der „Liebe Christi“ ist, werden wir so überwältigt sein, dass es uns drängt, für IHN zu leben, ohne dass wir uns

darüber groß Gedanken machen oder uns bemühen müssten.

Offbarung 18, 1 sagt uns: Bevor Christus kommen kann, muss die Erde „erleuchtet sein von seinem Glanz“. Aber der einzige Weg, dass die Erde von seinem Glanz erleuchtet werden wird, besteht darin, dass sein Volk die Liebe Christi im Leben jedes einzelnen widerspiegelt.

Jesaja sagt uns voller Freude: „Mache dich auf, werde licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des HERRN geht auf über dir! Denn siehe Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker, aber über dir geht auf der HERR und seine Herrlichkeit erscheint über dir. Und die Heiden werden zu deinem Lichte ziehen und die Könige zum Glanz, der über dir aufgeht.“ (*Jes. 60, 1-3*).

Diese Welt ist momentan voller Finsternis. Sie sucht nach jemand, der ihr den Weg zeigen könnte. Was für ein großes Vorrecht haben wir doch als Gemeinde Jesu, wenn wir zulassen, dass wir „seine Herrlichkeit widerspiegeln“, sodass die Heiden „zu (unserem) Lichte ziehen“.

Werden wir als Gemeinde auf die Liebe Christi antworten und werden wir die Herrlichkeit Christi der Welt widerspiegeln?

Ich hoffe, dass wir es tun. Denn Ellen White erinnert uns: „Wenn der Charakter Christi zum Wesensmerkmal seines Volkes geworden ist, wird er wiederkommen und es als sein Eigentum beanspruchen.“ (*Bilder vom Reich Gottes, S. 53*)

Wenn wir alle zur Fülle der Erkenntnis der Liebe Christi gelangen, wird sich der Rest von selbst ergeben. Das ist der Grund, weshalb ich in der Gemeinde bleibe. Christi Liebe drängt mich. Ich möchte, dass sein Licht durch mich scheint, um anderen den Weg zu IHM zu weisen. □

1844 und ein Leben nach Jesu Vorbild

C. Mervyn Maxwell

Professor für Kirchengeschichte der Andrews Universität



Was bedeuten die Botschaft und Erfahrung von 1844 für Christen heute?

Die schwarze Wolke der Enttäuschung von 1844 hatte einen Silberstreifen am Horizont hinterlassen, der so hell erstrahlte, dass man von einer „herrlichen Enttäuschung“ sprechen kann. Der Silberstreifen am Horizont war Jesus Christus und die vielen neuen Aufgaben, die er dann für uns zu tun begann, womit er unseren gesamten Glauben beeinflusste.

Tatsächlich – es könnte ein ganzes Buch über diese „herrliche Enttäuschung“ geschrieben werden - und so ist es!

Wenn auch 1844 zuerst eine spezielle Botschaft über Jesus ist, so ist es auch

- der Grund für die Existenz der Bewegung der S.-T.- Adventisten
- der einzigartige Grund, warum Siebenten-Tags-Adventisten „Adventisten“ sind
- die Motivation für das Halten des siebenten Tags,
- der Hauptgrund für ihr gewaltiges Missionsprogramm,
- der geistliche Grund für ihren vorbildlichen Lebensstil,
- ein eindringlicher Hinweis auf Jesu baldige Wiederkunft,
- ein mächtiges Argument für christliche Bildung, und ein
- höchst überzeugender Grund für das Bemühen, „wie Jesus“ zu sein.

1844 leitet seine spezielle Bedeutung von folgenden Fakten ab:

- dem Ende der 2300 Tage aus Daniel 8,14,
- dem wichtigen Hinweis auf die Endzeit,
- dem Beginn des Endgerichts,
- der Einsetzung des großen Versöhnungstages im Himmel, und
- dem Hinweis auf die erste Engelsbotschaft „die Stunde seines Gerichts ist gekommen.“ Damit löst 1844 auch die Botschaften des zweiten u. des dritten Engels aus.

Wenn auch die Erörterung aller dieser Auswirkungen von 1844 ein Buch füllen könnte, möchte ich unsere Aufmerksamkeit in diesem Artikel auf nur einen Aspekt beschränken, nämlich auf einige Auswirkungen der großen Enttäuschung auf unser Bestreben, Jesus gleich zu sein.

Die Adventbewegung wuchs aus William Millers Entdeckung, dass Jesus sein Freund sei. „Die Heilige Schrift wurde meine Freude,“ schrieb er, „und in Jesus fand ich einen Freund.“ Die Millersche Adventbewegung hatte zum Ziel, sich auf Jesu Kommen vorzubereiten. Die Menschen „sehnten sich danach, Ihn zu erblicken, den ihre Seelen liebten.“¹ Weil sie Jesus so liebten und seine Gegenwart erhofften, versuchten sie aufrichtig, ihr Leben nach dem seinigen zu gestalten.

Aber lasst mich hier eine Anmerkung machen: Ich möchte euch etwas berichten, was ihr vielleicht schon selbst erfahren habt. Über mindestens 40 Jahre habe ich

folgende bekannte Aussage betrachtet: „Christus wartet voll Sehnsucht darauf, dass er in seiner Gemeinde Gestalt gewinnen kann. Wenn der Charakter Christi zum Wesensmerkmal seines Volkes geworden ist, kann er wiederkommen und es zu sich nehmen.“ (*Bilder vom Reiche Gottes, Seite 51*)

Diese Textpassage gehört zu den beliebtesten Aussagen bei nahezu allen Siebenten-Tags-Adventisten, die ich kannte. Warst du damals Adventist - sagen wir in den 50-er Jahren - dann hast du sie auch genossen. Warst du tatsächlich Adventist in den 1950-er Jahren, dann erfreust du dich wahrscheinlich noch heute daran.

Niemand sollte sich durch die Aussage „Charakter Christi als Wesensmerkmal“ erschrecken lassen. Es beschreibt keine fanatische Vollkommenheit. Es steht sicherlich nicht für die völlig unsinnige Ansicht des „Perfektionismus“, der fälschlicherweise Unmoral entschuldigt. Nein, nein, es geht hier um die Vollkommenheit unseres Freundes Jesus! Es heißt: „Christus wartet voll Sehnsucht darauf, dass er in seiner Gemeinde Gestalt gewinnen kann.“ Weiter steht dort: „Wenn der Charakter Christi zum Wesensmerkmal seines Volkes geworden ist, kann er wiederkommen und es zu sich nehmen.“ Sei wie Jesus, dies ist mein Lied im Haus und in der Menschenmenge. Sei wie Jesus, den ganzen Tag, ich möchte sein wie Jesus.

Kannst du dir etwas Schöneres im ganzen Universum vorstellen, als den ganzen Tag lang wie Jesus zu leben? Wenn du ihn liebst – und ich glaube, dass du ihn liebst –, dann weiß ich auch, dass du wie er sein möchtest. Und Jesus wünscht, dass wir wie Er sind! „Jesus wartet voll Sehnsucht darauf, dass er in seiner Gemeinde Gestalt gewinnen kann.“ Ich mache kein Geheimnis daraus. Ich bin begeistert in meiner Vorstellung – soweit es Gottes Gnade zulässt – zur „letzten Generation“ zu gehören, von der einige Adventisten sprechen. Wenn jeder von ihnen wie Jesus

sein wird, bedeutet das nicht, dass sie alle freundlich werden? Wer wäre nicht gerne in dieser großen Gruppe freundlicher Menschen dabei?

Wie Jesus freundlich war

Jesus war freundlich, nicht wahr? Er war nicht nur etwas freundlich, nein, er war die Freundlichkeit in Person.

Er besaß die Gabe der konstruktiven Kritik. Eines Nachts wagte er es, einem bedeutenden Mann wie Nikodemus zu erzählen, dass auch er wiedergeboren werden müsse! Er sagte es so, dass Nikodemus ihn dafür lieb gewann.

Ein anderes Mal brachte Jesus den Mut auf, leitenden Beamten öffentlich ins Gesicht zu sagen, dass sie Heuchler seien; aber er sprach zu ihnen mit der Stimme eines Mannes, der wusste, dass er vor Ausklang der Woche an ihrer Stelle hingrichtet würde.

Jesus praktizierte Freundlichkeit. Er verbrachte Zeit mit dem Volk, reiste lange Strecken, um ihnen zu helfen, verzichtete auf alles und war freigebig. Statt mißmutig auf schwierige Menschen zu reagieren, war er geduldig und ermutigte sie.

Jesus war höflich, liebenswürdig und zuvorkommend. Er war freundlich, völlig aufrichtig, immer bereit, Gutes zu tun, unerschrocken, um für andere einzustehen, unbedingt fair.

Zu derselben Zeit war er ein wahrer Sabbathalter, er war „zwei Tafeln“ freundlich. „Zwei Tafeln“ freundlich?

Ja! Fasste Jesus nicht die zwei Gesetzestafeln in zwei Kerngeboten zusammen? „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt. Dies ist das höchste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. In diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.“ (*Matth. 22,37-40*). „Zwei Tafeln freundlich“ bedeutet, an den beiden Gesetzestafeln festzuhalten, der ersten

Steintafel mit den vier Geboten über den Gehorsam gegen Gott, und der zweiten mit den sechs Geboten über den Umgang mit den Mitmenschen.

Einige Leute, die nicht religiös sind, rühmen sich ihrer Höflichkeit und Aufrichtigkeit. Andere Menschen, die grob und unhöflich sind, rühmen sich ihrer Religiosität. Keiner ist besser als der andere. Der Feind unserer Seelen stört sich nicht daran, welche Gesetzestafel wir hervorheben, sofern wir die andere vernachlässigen.

Jesus war sowohl höflich als auch religiös. Er war „zwei Tafeln“ freundlich. Er ehrte beide Gesetzestafeln, die eine über die Liebe zu Gott mit seinem Herzen, seiner Seele und seinem Gemüt, und auch die andere über die Liebe zu unserem Nächsten wie zu uns selbst.

Weil Gott uns lehrt, einander zu lieben, war Christus in seiner totalen Loyalität gegenüber seinem himmlischen Vater völlig uneigennützig. Er war zwei-Tafeln-freundlich - liebevoll und freundlich.

Sogar die Engel, über Tausende von Jahren daran gewöhnt, zueinander gut und nett zu sein, waren über Christi übernatürliche Güte und Freundlichkeit erstaut.

Jesus wartet mit sehnsüchtigem Wunsch auf die Vervielfältigung Seiner Person in seiner Kirche!

Bitte betrübe dich nicht selbst, indem du das für unmöglich hältst. Christi Charaktereigenschaften werden als die „Frucht des Geistes“ in Galater 5, 22+23 aufgeführt. „Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung.“ Diese Merkmale sind die Frucht des Geistes. Sie entwickeln sich in den Menschen, die „im Geist geboren sind“ (*Joh. 3,5*). Menschen, die im Geist geboren sind, erfahren nicht lediglich eine „Verbesserung“ ihrer alten Wege, so schön auch das wäre, sondern eine „völlige Umgestaltung“, sagt Das Leben Jesu. „Das Christenleben verbessert oder verändert nicht das alte Wesen, sondern gestal-

tet es völlig um. Das Ich und die Sünde müssen sterben; ein neues Leben muss beginnen! Dieser Wechsel kann nur durch das kräftige Wirken des Heiligen Geistes geschehen.“²

Du wurdest mit einer sündigen Natur geboren. Du weißt das. Hänge nun bitte nicht deiner sündigen Natur an, als ob du stolz auf sie wärst. Ergreife die neue Natur! Werde neu geboren von oben, geboren vom heiligen Geist, der so göttlich wie Gott selbst ist. Werde der göttlichen Natur teilhaftig.

Anders ausgedrückt: Wenn du und ich die Menschen falsch behandeln, hat es wenig Sinn zu beten, dass wir nicht noch mehr gereizt werden oder gemeine Dinge sagen. Was wir brauchen - durch die Gnade Gottes - ist eine ganz neue Einstellung zu den Menschen. Wir brauchen eine Neugeburt in dieser Angelegenheit, eine völlige Umgestaltung.

Wenn uns der Sabbat ungelegen oder zu lang oder trist erscheint, lasst uns zu Gott gehen und um eine neue Einstellung bitten, eine Neugeburt in Bezug auf die Sabbathaltung, eine völlige Umgestaltung.

In der letzten Zeit besteht für jeden von uns die einzige Möglichkeit, unter jenen triumphierenden „Heiligen“ zu sein, „die da halten die Gebote Gottes und haben den Glauben Jesu“, darin, eine neue Einstellung durch Glauben zu wählen. Menschen glücklich und hilfsbereit zu machen ist die besondere Aufgabe des heiligen Geistes. Der Geist kommt zu uns als der besondere Gottesbote in diesem Vorgang der Heiligung, dem Prozess, christusgleich, freundlich wie Er, zu werden. „Christus wartet voll Sehnsucht darauf, dass er in seiner Gemeinde Gestalt gewinnen kann.“ Sage nicht, dass er ewig warten muss! Ich weiß es besser. 1. Johannes 3,2 sagt: „Wir wissen aber: wenn es offenbar wird, werden wir ihm gleich sein!“ Es ist ein Bibelversprechen. „Es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden.

Wir wissen aber: wenn es offenbar wird, werden wir ihm gleich sein.“

Unsere Textpassage aus „Bilder vom Reiche Gottes“, (S.51), ist auch eine Verheißung: „Wenn der Charakter Christi zum Wesensmerkmal seines Volkes geworden ist, kann er wiederkommen und es zu sich nehmen.“

1844 und die letzte Generation

Kurz zuvor habe ich den Begriff „letzte Generation“ verwendet. Es ist ein Ausdruck, den alle mir bekannten Siebenten-Tags-Adventisten zu meiner Kindheit, in der Schule und auf der Universität verwendeten. Die letzte Generation besteht aus den Menschen, die Christi Charakter vollkommen widerspiegeln. In den 1960-ern kam das Konzept der letzten Generation in einigen Gebieten außer Mode, wenngleich es jetzt wieder zurückkehrt. Der Grund, der damals – soweit ich mich erinnere – angeführt wurde, war, dass einige Bibellehrer behaupteten, dass Gott in der Geschichte der Menschheit nie eine Generation mehr benötigte als irgendeine andere.

Wir können grundsätzlich alle zustimmen, dass Gott von der letzten Generation nicht mehr fordert als von jeder anderen. Christi Grundanforderung an jede Generation ist es, Gott von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt zu lieben und unseren Nächsten wie uns selbst. Wir haben diesen Text kurz zuvor betrachtet.

Solch ein Vorbild ist in gewisser Hinsicht begrenzt. Es ist darauf beschränkt, wozu unsere Emotionen, unser Verstand und unsere Gesundheit fähig sind. Gott bittet uns nicht darum, ihm soviel Hingabe zu geben, wie sie beispielsweise durch die vier Gestalten in der Offenbarung bezeugt wird, die ihn Tag und Nacht ohne Pause loben (*siehe Offenbarung 4,8*). Er weiß, dass wir schlafen, essen und unseren Lebensunterhalt verdienen müssen. So weit, so gut, die grundsätzliche Vorbildtreue ist begrenzt. Gott zieht unsere Unzulänglich-

keiten mit in Betracht. „Denn er weiß, was für ein Gebilde wir sind; er gedenkt daran, dass wir Staub sind“ (Psalm 103,14). Was er wirklich in jeder Generation erwartet, ist Integrität, zielbewusste Loyalität und Aufrichtigkeit frei von aller Heuchelei.

Weil genau diese grundsätzlichen Charaktereigenschaften der Aufrichtigkeit und Integrität von unseren Fähigkeiten abhängen, gibt es in Abhängigkeit von unserer Zeit und unserem Ort Unterschiede. Zwangsläufig. Gott bittet uns heute nicht wie damals Noah, 120 Jahre lang eine Arche zu bauen. Wir sehen uns nicht mit einer weltweiten Flut konfrontiert, und wir leben nicht 120 Jahre. In unserer Zeit und an unserem Ort bittet Gott uns darum, uns auf die Krise unserer Generation vorzubereiten, nämlich von Satan in seiner betrügerischsten Rolle aller Zeiten loszulassen.

Erinnere dich an Christi Warnung „denn wem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen“ (Lukas 12,48). Hier finden wir erneut das Prinzip der Rechtschaffenheit, ehrlich in Harmonie mit unseren Möglichkeiten zu leben.

In diesem Fall bedeutet es, ehrlich in Harmonie mit dem Maß an Licht zu leben, das wir haben. Und wie viel Licht wir haben! Jeweils mehrere Bibeln in vielen Häusern der Siebenten-Tags-Adventisten – und, seit 1844, ein Verständnis für erfüllte Prophetie wie in keiner Generation zuvor; und, seit 1844, Licht in der Sabbatfrage, wie es keine Generation seit Jesu Kreuzestod zuvor hatte; und, seit 1844, die inspirierten Schriften von Ellen G. White, niedergeschrieben auf einem Mehrfachen an Seiten als die Bibel sie hat. Braucht Gott die letzte Generation mehr als jede andere? Nein, nicht wenn wir Rechtschaffenheit und ehrliches Leben in Harmonie mit all dem verfügbaren Licht meinen. Aber ja, natürlich braucht er uns mehr in dem Sinne, dass wir mehr Licht empfangen haben als jede Generation vor uns. Wenn du und ich uns um einen Platz unter den Endzeit-„Heiligen“ bemühen, die die Gebote halten

im Blick auf Jesus, dann, ja dann wird von uns mehr erwartet als von denen, die vor uns lebten.

1844 und Ellen G. White

Kurz vorher erwähnte ich im Zusammenhang mit dem Licht in der Endzeit die inspirierten Schriften von Ellen G. White. Bitte schließe dich mir an hinsichtlich des Dienstes von Frau White als jemanden, den Jesus erwählt hat, uns zu helfen bei der Entwicklung eines Charakters nach Christi Vorbild und zum besseren Verständnis dafür beizutragen, was es heißt, heilig zu sein, treu und freundlich im „Christus-gleichen“ Sinn.

Die „Heiligen“ in der dritten Engelsbotschaft, die „Gottes Gebote halten und haben den Glauben Jesu“ werden in Offenbarung 12,17 als die „Übrigen“ dargestellt, „die Gottes Gebote halten und haben das Zeugnis Jesu.“ Offenbarung 19,10, wie jeder gut unterrichtete Adventist weiß, nennt das „Zeugnis Jesu“ den „Geist der Weissagung“. Der Geist der Weissagung, wie er sich in diesen letzten Tagen durch Ellen G. White zeigt, ist das „Zeugnis Jesu“. Es stellt eine Reihe von Mitteilungen von Christus persönlich dar, unserem Hohenpriester im Allerheiligsten, der die Sünden auslöscht und der Welt den strahlenden Ruhm wahrer Sabbathheiligung offenbart. Es ist kein Zufall, dass „Schwester Ellen“ ihre erste Vision im Dezember 1844 erhielt. Es ereignete sich kurz nach der großen Enttäuschung und stand im Zusammenhang mit dieser Enttäuschung. Diese Vision machte deutlich, dass der „Mitternachtsruf“ am 10.Tag des 7.Monats „Licht“ war, wahres Licht zu Beginn des letzten Pfades, den die Heiligen auf ihrem Weg zum Himmel beschreiten würden.³

Kurz danach (im Februar 1845) ereignete sich die wichtige „Bridgeroom“-Vision, die den Vater und den Sohn zeigte, wie sie 1844 das Heilige verließen und ins Allerheiligste gingen.⁴ Zwei Jahre später kam die „Halo of Glory“-Vision, die Jesus im

Allerheiligsten zeigte, wie er Gottes Gebote hochhielt und besondere Aufmerksamkeit auf den Sabbat lenkte.⁵

Diese Visionen stehen im Zusammenhang mit 1844. Die Schriften von Ellen G. White sind ein besonderes Endzeitgeschenk von Jesus, speziell auserwählt, um uns zu zeigen, was es bedeutet, das Glauben-an-Jesu-Gebot zu halten und was es heißt, geheiligt zu sein und wie unser Herr zu leben und zu lieben. Sie sind ein Geschenk unseres Freundes, der auf den Wolken des Himmels zur Gerichtsszene reiste und uns jetzt zu seinem Charakter zubereitet, damit wir die letzte Prüfung bestehen – und damit wir den Evangeliumsauftrag erfüllen.

1844 und Globale Mission

Jesus gleich zu sein ist Voraussetzung für die Erfüllung unserer Aufgabe im Rahmen der Globalen Mission. Kurz vor seiner Himmelfahrt beauftragte Jesus seine Nachfolger, seine Botschaft der ganzen Welt mitzuteilen. Matthäus 28,18-20 schließt folgende Worte ein: „Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker... und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“

Jesus hat vor, dass sein Evangeliumsauftrag ausgeführt wird. In Matthäus 24,14 sagte er seinen Jüngern: „Und es wird gepredigt werden dies Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zum Zeugnis für alle Völker, und dann wird das Ende kommen.“

„Und dann wird das Ende kommen.“ Sobald der Auftrag erledigt ist, aber nicht vorher, wird das Ende kommen. Dies erklärt die Beharrlichkeit des ersten Engels in Offenbarung 14 in der Stunde des Gerichts das „ewige Evangelium“ mit „lauter Stimme“ zu verkündigen „allen Nationen und Stämmen und Sprachen und Völkern.“ Wir bemerken, dass Jesus vom „himmlischen Evangelium“ spricht, das der ganzen Welt verkündet wird, bevor das Ende kommt.

Es ist das wahre Evangelium, das Evangelium über die Güte des Königs, über seine Bereitschaft zu verzeihen, und sein Versprechen, uns mit Treue gegenüber seinem königlichen Gesetz auszustatten. Es ist das Evangelium vom Erbarmen Gottes bei der Vergebung unserer Sünden und von der Gnade Gottes, sein Gesetz in unsere Herzen und unseren Sinn zu schreiben. Es ist das Evangelium von Glauben an Jesus und vom Halten der Gebote – das Evangelium von Halten der Gebote durch den Glauben an Jesus. Es ist das Evangelium von der Drei-Engels-Botschaft, das in der Stunde des Gerichts dieser Erde gepredigt wird.

Der Unterschied zwischen dem Evangelium vom Himmelreich in Matth. 24,14 und dem ewigen Evangelium in der Botschaft des ersten Engels besteht nur in der Dringlichkeit der prophetischen Erfüllung, dem Nahen der Stunde des Gerichts und der Zeit der Trübsal.

Die Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten hat im Jahr 1990 das Programm „Globale Mission“ ins Leben gerufen, um alle diejenigen Menschen in der Welt zu erreichen, die noch „unerreicht“ sind. Es war eine wichtige Entscheidung der Generalkonferenz. Wir müssen auf alle erdenkliche Weise mitarbeiten.

Innerhalb der Dimensionen der globalen Mission gibt es zahlreiche unerreichte Personen in unserer direkten Nachbarschaft und am Arbeitsplatz. Auf der persönlichen Ebene ruft uns 1844 auf, Jesus darzustellen, indem wir wie er werden, um jene zu gewinnen, die uns am nächsten stehen. Unser Zitat auf Seite 51 in „Bilder vom Reiche Gottes“ fährt in diesem Sinn fort: „Jeder Christ darf die Wiederkunft seines Herrn nicht nur freudig erwarten, sondern kann sie sogar beschleunigen. (2. Petrus 3,12 Elb.) Trügen alle, die seinen Namen bekennen, auch Frucht zu seiner Ehre, dann könnte auf der ganzen Welt in Windeseile der Same des Evangeliums ausgestreut werden. In Kürze wäre dann

die große Ernte reif, und Christus käme, um den kostbaren Weizen einzubringen.“

Natürlich kann sich jeder persönlich diesem „Vorrecht jedes Christen“ entziehen. Wir können uns entscheiden, nicht vollständig Jesu gleich zu werden, oder wir können einfach keine gezielte Wahl treffen. Aber wenn wir uns entscheiden, Jesus gleich zu werden, dann sagt uns unser Text, dass wir wirklich das Vorrecht genießen, Jesu Wiederkunft zu beschleunigen. „Wenn alle, die seinen Namen tragen, dazu beitragen, zu seiner Ehre Frucht bringen, wie schnell würde die Saat des Evangeliums in alle Welt (Globale Mission) ausgebreitet. Schnell würde die letzte große Ernte reifen, und Jesus würde kommen, die kostbare Frucht einzuholen.“

1844 bedeutet, dass wir uns bemühen, wie Jesus zu werden, nicht nur, weil Jesu gleich zu sein das herrlichste Erlebnis für uns ist, auch nicht, weil wir dann den Verführungen der Endzeit widerstehen können, sondern vielmehr deswegen, um die Menschen um uns herum anzusprechen, auch Jesus zu lieben und damit ihre Seelen zu erretten und das Kommen Jesu zu beschleunigen. □

Dieser Artikel wurde entnommen aus Magnificent Disappointment: what really happened in 1844 . . . and its meaning for today (Pacific Press, 1994).

1. E.G. White, *Der Große Kampf*, S.405

2. E. G. White, *Das Leben Jesu*, S.155/156.

3. E. G. White, *Frühe Schriften*, S.13-17

4. *Ibid.*, S. 54-56.

5. E. G. White, *Life Sketches*, S. 95-96,100-103.

Die Bedeutung von Daniel 8, 14

Clifford Goldstein

Herausgeber des „Liberty Magazin“



Haben Adventisten die Wichtigkeit von Daniel 8,14 überschätzt?

Ist das Untersuchungsgericht aus Daniel 8 wichtig? Genauso könnten wir fragen, ob die Wiederkunft als solche wichtig ist.

Tatsache ist, dass Daniel 8 selber den Nachweis für die Bedeutung des Vorwiederkehrungsgerichtes erbringt. Das Kapitel beinhaltet das Gesicht über den Widder (*Vers 3*), den Ziegenbock (*Vers 5*), das kleine Horn (*Vers 8*) und die Reinigung des Heiligtums (*Vers 14*). Im Verlauf des Kapitels wird das Gesicht weitgehend gedeutet.

Der Widder stellt Medo-Persien dar (*Vers 20*), eine der größten und bedeutendsten Mächte der alten Welt. Ihre Bedeutung kann nicht hoch genug eingeschätzt werden, insbesondere weil der Herr diese Nation gebrauchte um Babylon zu besiegen und um die Juden nach der Babylonischen Gefangenschaft wieder in ihre Heimat zurückzubringen. Somit spielte Medo-Persien nicht nur in der frühen Geschichte des Nahen Ostens, sondern gerade auch in der biblischen Geschichte und Heilsgeschichte eine herausragende Rolle.

Der Ziegenbock repräsentiert Griechenland (*Vers 24*). Auch hier wurde Daniel eine höchst einflussreiche Macht der Weltgeschichte gezeigt. Die mazedonischen Griechen dehnten ihr Reich unter Alexander über weite Teile der damaligen

alten Welt aus. Mit Griechenland, wie zuvor mit Medo-Persien, wurden Daniel eine Macht und Ereignisse von unglaublicher Bedeutung offenbart.

Das kleine Horn steht sowohl für das heidnische als auch das päpstliche Rom. Wieder kann nicht genug betont werden, wie entscheidend diese Macht für die Welt- und Heilsgeschichte war. Wir leben heute nicht nur mit ihren Auswirkungen sondern vielmehr im Angesicht dieser Macht. Nach dem biblischen Bericht (vor allem in Daniel 7) befinden wir uns immer noch im Zeitalter des römischen Imperiums, wenn auch in der Phase des Papsttums. Es war Rom, das Christus kreuzigen ließ, unter Rom wurde die Frohe Botschaft zuerst unterdrückt und später vereinnahmt, und Rom wird auch im letzten Abschnitt der Weltgeschichte eine führende Rolle einnehmen. Es ist nur folgerichtig, dass auch das kleine Horn eine maßgebliche Funktion innehat.

Abschließend gipfelt das Gesicht aus Daniel 8,14 in der Reinigung des Heiligtums: „Und er antwortete mir: Bis zweitausenddreihundert Abende und Morgen vergangen sind; dann wird das Heiligtum wieder geweiht werden.“

Das Gesicht aus Daniel 8 setzt sich aus den folgenden vier Elementen zusammen: Medo-Persien, Griechenland, Rom und Reinigung des Heiligtums. Wenn die drei Weltmächte so bedeutsam waren (*im Falle Roms sogar bis auf den heutigen Tag*), warum sollte dann das vierte Element, die

Reinigung des Heiligtums, weniger wichtig sein?

Da das Gesicht nur aus vier Elementen besteht und die ersten drei von herausragender Bedeutung sind, muss auch das vierte, die Wiederherstellung des Heiligtums, besonders wichtig sein.

Würde der Herr Daniel auf dem Höhepunkt der Vision ein Ereignis schauen lassen, das bedeutungslos wäre?

Interessanterweise ist oft der Versuch unternommen worden, die Reinigung des Heiligtums aus Daniel 8,14 zu deuten; also muss sie, was ihre Bedeutung für die Heilsgeschichte betrifft, ein ebenso wichtiger Meilenstein wie die beschriebenen Weltmächten sein. Und ohne Zweifel entspricht das Vorwiederkunftsgericht, das letzte Gericht vor dem zweiten Kommen Christi, diesem Ereignis.

Außerdem stellen die 2300 Jahre aus Daniel 8,14 die längste prophetische Zeitweissagung in der Geschichte der Bibel dar. Dabei muss das Jahr-Tag-Prinzip, von der Prophetie selber vorgegeben, angewendet werden. Keine andere Prophetie umfasst so viele Jahre. „Die Tatsache, dass Gott die Zeit für die Reinigung des Heiligtums mehr als 2000 Jahre vor ihrer Erfüllung durch seinen Propheten vorhergesagt ließ, lässt darauf schließen, dass es sich dabei nicht um ein unbedeutendes Ereignis handeln kann. Es muss so großartig sein, dass es die Menschheit zutiefst erschüttern müsste.“, schrieb R.F. Cottrell vor langer Zeit.

Die prophetische Berufung der Siebenten-Tags-Adventisten ist in der einzigartigen Bedeutung von Daniel 8,14 begründet. Die meisten Kirchen ignorieren diese Prophezeiung und die wenigen, die sich darüber äußern, bringen sie in der Regel mit einem seleukidischen König namens Antiochus Epiphanes IV. in Verbindung. Dabei handelt es sich um eine völlig absurde Interpretation, die auf falscher Tradition, mangelhafter Geschichtskennntnis und schlechter Exegese basiert. Die Reinigung

des Heiligtums stellt ganz eindeutig ein wichtiges apokalyptisches Ereignis dar, das nur noch von der Wiederkunft Christi übertroffen wird. Nur die Siebenten-Tags-Adventisten haben diese Wahrheit angenommen und verkündigen sie.

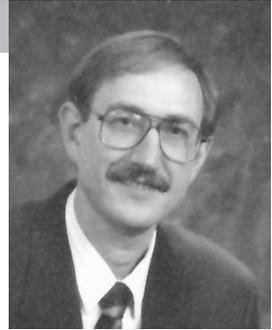
1844 ging Christus vom Heiligen ins Allerheiligste. Es ist kein Zufall, dass genau zu diesem Zeitpunkt die gegenwärtige Wahrheit, die mit dem Eingang Christi ins Allerheiligste zusammenhing, auf den Leuchter gehoben wurde. Die 3-Engels-Botschaft aus Offenbarung 14 wurde erst verkündigt, als die Wahrheit über den Dienst Christi im Allerheiligsten erkannt worden war, denn die Botschaft der 3 Engel steht in enger Verbindung mit der zweiten Phase seines Dienstes. Die Botschaft, welche die Bibel als Gottes letzten Ruf an die Welt bezeichnet, eine Botschaft für „alle Nationen und Stämme und Sprachen und Völker“ (*Offb. 14,6*), enthält die ernsteste Warnung, die wir im Wort Gottes finden (*Verse 9-11*). Sie wurde im Zusammenhang mit dem Beginn des Gerichtes gegeben, „denn die Stunde seines Gerichts ist gekommen“ (*Vers 7*).

Ist das Untersuchungsgericht aus Daniel 8 wichtig? Ebenso könnten wir fragen, ob die Wiederkunft Christi wichtig ist!

Hüter seiner Gnade

Prof. Dr. Walter J. Veith

Wissenschaftler und Professor an der
Universität Western Cape, Südafrika



Als die von Gott vollkommen geschaffene Erde durch die Sünde verdorben wurde, war „Gnade“ die Verheißung, die unseren ersten Eltern gegeben wurde.

Adam und Eva wurden, zusammen mit den zukünftigen Generationen, zu Hütern dieser „Gnade“. Als noch keine Sünde den Frieden und die Schönheit der ersten Heimat im Garten zerstört hatte, war Gnade nicht erforderlich. Sünde ist die Übertretung des Gesetzes, und mit ihrem Auftreten wurde Gnade notwendig.

„Das Gesetz aber ist hinzugekommen, damit die Sünde mächtiger würde. Wo aber die Sünde mächtig geworden ist, da ist doch die Gnade noch viel mächtiger geworden ...“ (*Römer 5,20*)

Nachdem die Übertretung des Gesetzes geschah, musste die Gnade „noch viel mächtiger“ werden. Bevor man die Bedeutung der Gnade für die Menschheit verstehen kann, muss die Notwendigkeit dafür klar dargestellt und verstanden werden. Das Gesetz, der Spiegel des Charakters, veranschaulicht dem Übertreter, dass er nur bei seinem Erretter die Lösung für seine Verurteilung und Bestrafung finden kann. Deshalb müssen die Hüter Seiner Gnade auch Hüter Seines Gesetzes sein.

„Am Anfang stellte Gott den Menschen unter das Gesetz – und das Gesetz war die Grundlage für seine Existenz. Der Mensch wurde ein Teil der göttlichen Regierungs-

herrschaft - und ohne Gesetz kann keine Regierung bestehen.“ (*HP 146.2*)

Doch schon bald wurde die Welt so abtrünnig und abgrundtief böse, dass Gott in seiner Barmherzigkeit die Sünde ausrotten musste, um den Fortbestand der Menschheit zu sichern.

Die Sintflut war sowohl ein Gericht Gottes als auch ein Akt der Gnade. Die veränderten Bedingungen, die in der Welt nach der Sintflut vorherrschten, sollten zu einer mildereren und motivierteren Gesinnung der Menschen führen.

„Aber Noah fand Gnade vor dem Herrn.“ (*1. Mose 6,8*) „... und hat nicht verschont die vorige Welt, sondern bewahrte allein Noah, den Prediger der Gerechtigkeit, mit sieben andern und brachte die Sintflut über die Welt der Gottlosen ...“ (*2. Petrus 2,5*)

Trotz der veränderten Bedingungen und der kürzeren Lebenserwartung des Menschen nahm die Gottlosigkeit wieder überhand; Gott fand jedoch in Abraham jemanden, der Ihn mit ganzem Herzen suchte. Viele haben die Meinung der Dispensationalisten übernommen, dass das Gesetz und die Gnade für unterschiedliche Perioden der Menschheit gelten. Man ist der Meinung, dass der Mensch früher unter der Herrschaft des Gesetzes durch Gehorsam errettet wurde, und dass Christus diese Verpflichtungen des Gesetzes erfüllt hat und den Menschen somit unter seine Gnade gestellt hat. Doch Gesetz

und Gnade sind untrennbar miteinander verbunden. Obwohl Abraham vor der Gesetzgebung am Berg Sinai lebte, befolgte er das Gesetz. Daher muss es schon vor Sinai existiert haben und durch mündliche Überlieferung den nachfolgenden Generationen weitergegeben worden sein.

„Und Gott sprach zu Abraham: So halte nun meinen Bund, du und deine Nachkommen von Geschlecht zu Geschlecht.“ (1.Mose 17,9) „... weil Abraham meiner Stimme gehorsam gewesen ist und gehalten hat meine Rechte, meine Gebote, meine Weisungen und mein Gesetz.“ (1.Mose 26,5)

Jesus hat das Gesetz niemals durch Gnade ersetzt. Als Jesus von den Pharisäern mit dem Ehebruch von Maria Magdalena konfrontiert wurde, bückte er sich und schrieb in den Sand um deren Heuchelei zu entlarven. Das Geschriebene veranlasste alle Ankläger sich zurückzuziehen. Man muss annehmen, dass Er ihnen ihre eigenen Sünden zeigte, was durch den Geist der Weissagung bestätigt wird. Daraufhin wandte er sich zu Maria Magdalena und stellte die Frage: „Frau, wo sind sie? Hat niemand dich verurteilt?“, worauf sie antwortete: „Niemand, Herr.“ Dann antwortete Jesus: „So verurteile ich dich auch nicht.“ Mit dieser Aussage stellt Jesus sie unter Gnade. Denn es gibt keine Verurteilung für diejenigen, die in Jesus Christus sind. Dann sagt Er zu ihr: „Geh, und sündige hinfert nicht mehr“, und stellt sie unter das Gesetz. Also entfernt die Gnade nicht die Verpflichtung das Gesetz zu halten, sondern Gnade ist nur die Lösung für das Problem der Sünde.

Diese wichtige Wechselbeziehung zwischen Gesetz und Gnade ist von Anfang an in der Bibel deutlich zu sehen. Der große Kampf zwischen 'nur auf sich selbst vertrauen' oder 'Selbsterhöhung' einerseits sowie Gehorsam und Vertrauen Gott gegenüber andererseits, hat die Menschheit seit dem Sündenfall in zwei Gesellschaftsklassen geteilt. Dieser Kampf setzte sich

unter den Nachkommen Abrahams fort, mit Jakob und Esau als Repräsentanten dieser beiden großen Klassen. Doch Gott hat sich geduldig und voller Barmherzigkeit für den irrenden Menschen erwiesen, „und will nicht, dass jemand verloren werde“. Immer wieder erinnerte er sein Volk daran, dass der Weg zum Leben nur im Gehorsam zu seinen gerechten Geboten gefunden werden kann und im Halten dieser Gebote eine große Belohnung liegt. (Ps. 119,18).

Jakob und Esau sind erstklassige Beispiele für das Wirken der Gnade. Jakob rang mit dem Engel und zerbrach „an dem Felsen“. Esau dagegen verkaufte sein Erstgeburtsrecht und baute seine Festung in die Felsengegend von Petra. Er vertraute mehr auf seine eigenen Verdienste zur Errettung. Doch seine Stadt wurde wüst und leer.

Aaron und das Goldene Kalb

Als Gott mit Mose spricht, beschreibt Er sich selbst als „Barmherzigkeit erweisend, denen die mich lieben und meine Gebote halten“ (2. Mose 20,6; 5). Mose 5,10. Der Herr ermahnt sein Volk: „Darum haltet meine Gebote und tut danach; ich bin der HERR.“ (3. Mose 22, 31)

Während Mose auf dem Berg Sinai das mit Gottes Finger geschriebene Gesetz empfing, fiel das Volk vom Glauben ab; es begründete den Abfall mit Moses Ausbleiben bzw. seiner Verzögerung. Mose war ein Typus auf Christus, indem er das israelitische Volk aus Ägypten („der Welt“) nach Kanaan (dem verheißenen Land, in dem Milch und Honig floss) führte, als auch wegen seiner fortwährenden Fürsprache für das immer wieder rebellierende Volk vor dem Herrn – ja er war sogar bereit, sein eigenes Leben für sie zu opfern. Ist es möglich, dass die „Verzögerung“ der Wiederkunft des Herrn am Ende der Geschichte dieser Erde in der Endzeit ähnliche Auswirkungen haben könnte?

„Als aber das Volk sah, dass Mose ausblieb und nicht wieder von dem Berge

zurückkam, sammelte es sich gegen Aaron und sprach zu ihm: Auf, mach uns einen Gott, der vor uns hergehe! Denn wir wissen nicht, was diesem Mann Mose widerfahren ist, der uns aus Ägyptenland geführt hat. Aaron sprach zu ihnen: Reisset ab die goldenen Ohrringe an den Ohren eurer Frauen, eurer Söhne und eurer Töchter und bringt sie zu mir. Da riss alles Volk sich die goldenen Ohrringe von den Ohren und brachte sie zu Aaron. Und er nahm sie von ihren Händen und bildete das Gold in einer Form und machte ein gegossenes Kalb. Und sie sprachen: Das ist dein Gott, Israel, der dich aus Ägyptenland geführt hat! Und sie standen früh am Morgen auf und opferten Brandopfer und brachten dazu Dankopfer dar. Danach setzte sich das Volk, um zu essen und zu trinken, und sie standen auf, um zu spielen ... Als nun Mose sah, dass das Volk zuchtlos geworden war – denn Aaron hatte sie zuchtlos werden lassen, zum Gespött ihrer Widersacher – trat er in das Tor des Lagers und rief: Her zu mir, wer dem HERRN angehört! Da sammelten sich zu ihm alle Söhne Levi. ...” (2. Mose 32,1-6; 17-18; 25-26)

Die Verzögerung löste in ihnen den Wunsch nach etwas Sichtbarem aus, um es anzubeten, und Aaron gab dem Druck nach. Die Art des Anbetens, mit dem Tanz um das gegossene Kalb, erinnerte an die umliegenden heidnischen Kulturen. Nachdem die Brandopfer und Friedensopfer dargebracht worden waren, gehörte auch Essen und Trinken zum Anbetungssystem „und sie standen auf, um zu spielen ...“

Was war das für ein Spielen?

Strong's (*englische Konkordanz*) definiert dieses Spielen als „Sport“. Heidnische Kulturen hatten Sonnenanbetungsspiele, worunter sich nach dem Gilgamesch-Epos auch Ballspiele befanden, bei denen man mit einem Baumzweig oder Stock den Ball in ein Loch befördern musste. Tatsächlich stammen alle unsere modernen Sportarten von der altertümlichen Sonnenanbetung

und laut der UNESCO basieren Spiele wie Baseball, Hockey, Cricket, Fußball, Rugby/Football auf Sonnenanbetungsritualen. Tatsächlich wurde in allen Sportarten das Erzielen eines Tores als ein Triumph des Lichtes über die Finsternis, des Guten über das Böse angesehen (*The Sun in Myth and Art, UNESCO, S. 87-88*).

Natürlich müssen wir uns vergegenwärtigen, dass im Okkultismus Luzifer als das Licht angesehen wird und Adonai (*der Gott der Bibel*) als Finsternis. Daher gibt es in freimaurerischen Tempeln nur drei Lichter (*Kerzen*). Der nördliche Teil des Raumes befindet sich im Dunkeln, da der Norden den Thron Gottes repräsentiert. Der anbetungswürdige Meister sitzt im Osten und repräsentiert den „Hundestern“ – Sirius, ein Symbol Luzifers – den hellsten Stern des Himmels. Baseball ist durch die Form und Muster seines Spielfeldes – wie eine Sonnenuhr – sowie durch die Spiel- und Punkteregebnisse mit der Sonne assoziiert. Wie alle Sportarten verkörpert Baseball ebenfalls die jahreszeitlichen Zyklen der Sonne in sehr ähnlicher Weise wie die altertümlichen zeremoniellen Wettbewerbe, die als Teil von Fruchtbarkeitsriten abgehalten wurden. (*The Sun in Myth and Art, UNESCO, S. 87,88*). Als die Kinder Israels demzufolge zu spielen begannen, nahmen sie an heidnischen sonnenanbeteterischen Sportritualen teil.

Ellen White rät, solche Spiele zu meiden und statt dessen seine Energie in nützliche Aktivitäten fließen zu lassen.

„Es sind Spiele (*auf unseren Schulen, Anm. der Red.*) erlaubt worden, die Gott missbilligt. Um diese Aktivitäten zu verhindern riet der Herr, dass die Schüler nützliche Tätigkeiten erlernen sollten. Wo waren die Verantwortlichen, während diese scheinbar harmlosen Spiele und athletischen Sportarten, diese Erprobung animalischer Kraft und Zurschaustellung körperlicher Fähigkeiten im Gange waren? ... Ersetzt körperliches Training nicht durch Spiele wie kampflostiges Boxen, Fußball,

Punktspiele und übermässiges Training. Alle Dinge dieser Art sollten energisch von Schulhöfen verbannt werden.“ (11MR 161.3)

Was bedeutete es, dass das Volk zuchtlos war?

Andere Übersetzungen bezeichnen diesen Ausdruck als „ungehemmt, ausgelassen, charismatisch“. Strong bezeichnet diesen Begriff auch als „loslassen, befreien, von Einschränkungen frei sein, Mangel an Beherrschung zeigen“. Es gibt moderne Bewegungen und Tendenzen, Ehrfurcht in der Anbetung durch eine „sich gehen zu lassen“ – Haltung zu ersetzen.

Auf ihrer weiteren Wanderung durch die Wildnis rebellierten die Führer Israels auch gegen die ihrer Meinung nach übertrieben strengen Regeln und Geboten, die unter Moses Leitung erlassen wurden. Korah und die Fürsten widersetzten sich Mose:

„Und Korah, der Sohn Jizhars, des Sohnes Kehaths, des Sohnes Levis, dazu Dathan und Abiram, die Söhne Eliabs, und On, der Sohn Peleths, die Söhne Rubens, die empörten sich gegen Mose, dazu zweihundertundfünfzig Männer unter den Kindern Israel, Vorsteher der Gemeinde, von der Versammlung berufen, namhafte Leute. Und sie versammelten sich gegen Mose und Aaron und sprachen zu ihnen: Ihr geht zu weit! Denn die ganze Gemeinde, sie alle sind heilig, und der HERR ist unter ihnen. Warum erhebt ihr euch über die Gemeinde des HERRN? ... Und der HERR redete mit Mose und Aaron und sprach: Scheidet euch von dieser Gemeinde, damit ich sie im Nu vertilge. Sie fielen aber auf ihr Angesicht und sprachen: Ach Gott, der du bist der Gott des Lebensgeistes für alles Fleisch, wenn ein einziger Mann gesündigt hat, willst du darum gegen die ganze Gemeinde wüten? ... Und als er alle diese Worte beendet hatte, zerriss die Erde unter ihnen und tat ihren Mund auf und verschlang sie mit ihren Sippen, mit

allen Menschen, die zu Korah gehörten, und mit all ihrer Habe. ... Und Feuer fuhr aus von dem HERRN und fraß die zweihundertundfünfzig Männer, die das Räucherwerk opferten.“ (4.Mose 16,1-3; 20-22; 31-32; 35)

Ein interessanter Aspekt, der uns zu denken geben sollte, ist der, dass hier gerade die „von der Versammlung berufenen Männer - namhafte Leute“ mit Moses Führungsstil, der den Geist Gottes reflektierte, unzufrieden waren. Ausserdem behaupteten sie, dass „die ganze Gemeinde, alle unter ihnen“ heilig seien, was an die Lehre des „einmal errettet, immer errettet“ erinnert.

Diese Einstellung ist gerade in der heutigen 'modernen Theologie' weit verbreitet. Aber gerade am Beispiel Korahs Rebellion zeigte Gott sehr deutlich, dass unsere einzige Rettung nur im völligen Gehorsam Gottes Willen gegenüber zu erlangen ist.

Ahab und Elia

Zur Zeit Elias unter der Führerschaft von Ahab und Isebel, fiel das Volk wiederum vom Glauben ab. Das Volk wurde dazu verleitet, die Religionen der umliegenden Nationen anzunehmen. Heutzutage lesen wir diese Verse, als wären sie seltsam und erstaunlich. Doch passiert genau dasselbe in unserer Zeit. Die Lehren und Denkweisen der Welt werden übernommen, um aus deren Sichtweise heraus akzeptabler zu werden. Ahab war nicht unreligiös; es gab viele Propheten, die er konsultierte. Er hatte sogar normale Beziehungen zu Juda, aber schliesslich wurde die Gottesanbetung zur Baalsverehrung, ohne dass die Kinder Israels bemerkten, in welche Richtung sie geführt wurden.

Als Ahab Elia sah, sprach Ahab zu ihm: „Bist du nun da, der Israel ins Unglück stürzt?“ Er aber sprach: „Nicht ich stürze Israel ins Unglück, sondern du und deines Vaters Haus dadurch, dass ihr des HERRN Gebote verlassen habt und wandelt den

Baalen nach. Wohlan, so sende nun hin und versammle zu mir ganz Israel auf den Berg Karmel und die vierhundertfünfzig Propheten Baals, auch die vierhundert Propheten der Aschera, die vom Tisch Isebels essen. So sandte Ahab hin zu ganz Israel und versammelte die Propheten auf den Berg Karmel. Da trat Elia zu allem Volk und sprach: Wie lange hinket ihr auf beiden Seiten? Ist der HERR Gott so wandelt ihm nach, ist's aber Baal, so wandelt ihm nach." (1. Könige 18, 17-21)

Trotz des Abfalls Israels, der wiederum zu unserer Ermahnung niedergeschrieben ist, nennt Gott das Volk niemals Babylon. Gott erlaubte, dass der Abfall vom Glauben seinen Lauf nahm, aber Er rief Sein Volk immer wieder zur rechten Anbetung zurück. Die endzeitlichen Hüter Seines Gesetzes mögen vielleicht demselben schlechten Beispiel folgen, aber Gott wird sie zurückrufen.

Die letzte Schicksalsbewegung dieses Planeten ist in Laodizea

Es gibt keinen Aufruf, aus Laodizea hinauszugehen. Niemand nimmt den Kerzenständer aus Laodizea hinweg, um ihn an eine andere Organisation weiterzureichen. Es gibt nur ein „Ausspeien“ aus Laodizea wegen ihres lauwarmen Zustandes. Es gibt jedoch Tadel und Ratschlag - „kaufe von Mir Gold, im Feuer verfeinert ...“. So wie es in der Geschichte von Elia der Fall war, so wird sich die Geschichte wiederholen.

In 2. Könige lesen wir: „Und doch hatte der HERR Israel und Juda gewarnt durch alle Propheten und alle Seher und ihnen sagen lassen: Kehrt um von euren bösen Wegen und *haltet meine Gebote* und Rechte nach dem ganzen Gesetz, das ich euren Vätern geboten habe und das ich zu euch gesandt habe durch meine Knechte, die Propheten." (2. Könige 17,13) „Wenn ihr euch aber zu mir bekehrt und meine Gebote haltet und sie tut, so will ich, auch wenn ihr versprengt wäret bis an des Him-

mels Ende, euch doch von da sammeln und will euch bringen an den Ort, den ich erwählt habe, damit mein Name dort wohne.“ (Nehemia 1,9)

Das Neue Testament enthält dieselben dringenden Bitten. Christus hatte den Preis für die Übertretung des Menschen gezahlt. Wie viel mehr sollte die offenbarte Liebe Christi zu Anbetung und Gehorsam führen!

„Liebet ihr mich, so werdet ihr meine Gebote halten.“ (Johannes 14,15) „Wenn ihr meine Gebote haltet, so bleibet ihr in meiner Liebe, gleichwie ich meines Vaters Gebote halte und bleibe in seiner Liebe.“ (Johannes 15,10) „Durch ihn haben wir empfangen Gnade und Apostelamt, in seinem Namen den Gehorsam des Glaubens aufzurichten unter allen Heiden.“ (Römer 1,5)

Der Auftrag der Siebenten-Tags-Adventisten

Die letzte Warnung Gottes an die Welt würde gemäß Offenbarung Kap. 10 nach dem Öffnen der versiegelten Rolle verkündigt werden. Dies sollte die süsse Erwartung des Zweiten Kommens Christi hervorbringen, was jedoch zu einer bitteren Enttäuschung wurde, wie es die adventistischen Gläubigen 1844 erlebten. Sie mussten wiederum den vielen Nationen, Scharen und Völkern die Botschaft predigen. Diese Thematik ist in Offenbarung 14 beinhaltet, wo wir die dreifache Engelsbotschaft lesen, die weltweit nur durch die Siebenten-Tags-Adventisten verkündigt wird. Die Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten soll in den letzten Tagen die Hüterin der Gnade Gottes sein.

„Jede durch Siebenten-Tags-Adventisten errichtete Einrichtung soll für die Welt das sein, was Joseph für Ägypten und Daniel und seine Freunde in Babylon waren. Als diese Auserwählten durch Gottes Vorsehung gefangen genommen wurden, sollte damit den heidnischen Völkern ge-

zeigt werden, welche Segnungen die Erkenntnis Gottes mit sich bringt. Sie sollten Repräsentanten Jehovas sein. Sie sollten niemals mit Götzendienern Kompromisse eingehen; ihren religiösen Glauben und ihren Namen als Anbeter des lebendigen Gottes sollten sie als eine besondere Ehre empfinden.“ (CH 203.1)

Erfüllen wir diesen Auftrag oder wiederholt sich die Vergangenheit, jetzt, wo wir in der Endzeit leben? Es ist uns vorausgesagt worden, dass es in der Endzeit einen „Abfall vom Glauben“ gäbe und dass unsere Gemeinde Verwirrung und Abtrünnigkeit erleben würde. Ellen White erwähnt dies einige Male in ihren Schriften.

„Der Herr zeigte mir, dass die Dinge, die du beschrieben hast ... kurz vor dem Ende der Gnadenzeit stattfinden würden. Alle Hemmungen werden fallen; es wird Geschrei geben verbunden mit Trommeln, Musik und Tanz. Die Sinne vernunftbegabter Menschen werden so verwirrt werden, dass man ihnen keine richtige Urteilskraft zutrauen kann. Und dies nennt man das Wirken des Heiligen Geistes.“ (Mar 234.1)

„Ein Tollhaus des Lärms schockiert die Sinne und pervertiert das, was ein Segen sein könnte, würde es richtig angewandt werden. Die Kräfte satanischer Agenten mischen sich mit dem Durcheinander und Lärm der ausgelassenen Feiern und Feste, und dies wird als Werk des Heiligen Geistes bezeichnet ... Diese Ereignisse aus der Vergangenheit werden erneut in der Zukunft stattfinden. Satan wird die in seiner Art und Weise dargestellte Musik zu einem Fallstrick machen.“ (2SM 36,38)

„Lasst uns keinen Raum für sonderbare Praktiken zulassen, welche die Seele von den tiefen Eindrücken des Heiligen Geistes entfernt. Gottes Werk wird immer durch ruhiges Wirken und Erhabenheit charakterisiert.“ (2SM 42) „Der Feind der Seelen hat versucht uns glauben zu machen, dass unter den Siebenten-Tags-Adventisten eine große Reformation stattfinden wird, die

darin besteht, die Lehren, die die Säulen unseres Glaubens sind, aufzugeben, und einen Prozess der Reorganisation durchzuführen.

Wenn diese Reformation stattfände, was würde dabei herauskommen?

Die Prinzipien der Wahrheit, die Gott dem Überrest der Gemeinde in seiner Weisheit gegeben hat, würden abgelegt werden. Unsere Religion würde verändert werden. Die Glaubensgrundsätze, die das Werk während der letzten fünfzig Jahre getragen haben, würden als Irrtum angesehen werden. Eine neue Organisation würde errichtet werden. Bücher einer neuen Denkkordnung würden geschrieben werden. Ein System der intellektuellen Philosophie würde eingeführt werden.

Die Gründer dieses neuen Systems würden in die Städte gehen und ein wunderbares Werk vollbringen. Der Sabbat sowie Gott, der ihn geschaffen hat, würde wenig Beachtung finden. Nichts und Niemanden wäre es erlaubt, dieser neuen Bewegung im Wege zu stehen. Die Führer würden lehren, dass Erfolg zu haben besser ist als Festhalten am Bewährten - aber nachdem Gott beiseite geschoben worden ist, würden sie sich auf menschliche Stärke und Kraft verlassen, die ohne Gott wertlos ist. Ihr Fundament würde auf Sand gebaut sein und durch Sturm und Unwetter hinweg gewischt werden.“ (1SM 204.2)

„Manche schlüpfen in die Rolle Aarons, um den Glaubensabfall zu fördern. Sie sind gewogen und als zu leicht befunden worden. In den himmlischen Büchern wird all ihre Schlechtigkeit festgehalten und aufgezeigt, dass man ihnen nicht vertrauen kann, sondern dass sie die Sache Gottes hintergehen, indem sie die Sünder noch unterstützen. Die vom Himmel gesandten Botschaften, sein Volk darauf vorzubereiten, in den letzten Tagen fest zu stehen, haben sie gering geschätzt und zum Spott gemacht. Die Erfahrungen, die wir als Volk Gottes durch die Gegenwart des Geistes Gottes in den letzten 50 Jahren erleben

durften, wird auch die Prüfung bestehen, die durch diejenigen verursacht wird, die sich jetzt abwenden und in die Reihen des Feindes überlaufen und sich gegen Gottes Botschaft wenden.“ (*Zeugnis an die Mitglieder der B.C. Kirche, 24. Okt. 1907*)

Die neue Theologie möchte die Lehrpunkte von „Gnade“ und „Errettung“ in Übereinstimmung mit den Lehren des evangelikalischen Christentums bringen, die dem Gesetz kaum eine Bedeutung beimessen aber dafür einseitig die Gnade verherrlichen.

Diese Theologie leugnet auch das Werk im himmlischen Heiligtum, denn sie lehrt, dass das Werk Christi für alle Menschen am Kreuz vollendet wurde. Ja, für die Sünden wurde vollständig Sühnung gebracht, aber wir haben immer noch einen Hohepriester, der für uns im oberen Heiligtum als Fürsprecher eintritt.

Christus betrat das himmlische Heiligtum nach Seiner Himmelfahrt. Er konnte das Allerheiligste nicht vorher betreten haben (wie es die neue Theologie lehrt), weil der Priester den Dienst nicht vor der Opferung beginnen konnte. Es war ihm nicht erlaubt, das Heiligtum ohne Blut zu betreten. Obwohl Christus nicht mit dem Blut von Schafen und Ziegen, sondern mit seinem eigenen, wertvollen Blut eintrat, konnte der Heiligtumsdienst nur im Heiligen und nicht im Allerheiligsten angefangen haben.

Das bedeutet, dass der Dienst im Allerheiligsten erst einige Zeit nach dem Dienst im Heiligen angefangen haben kann. Die einzige Prophezeiung, die sich damit befasst, ist die 2300-Tage-Prophezeiung, die bis ins Jahr 1844 reicht – daher ist die Auslegung unserer Glaubenspioniere, dass Christus das Allerheiligste im Jahre 1844 betreten hat, die einzige, die durch Schriftstellen belegt ist.

Der Grund, warum die neue Theologie diese Lehre des ‚antitypischen Versöhnungstages‘ und des ‚Vorwiederkunftsgerichtes‘ ablehnt, ist die Tatsache, dass diese Lehre die Siebenten-Tags-Adven-

tisten in die einzigartige Rolle stellt, die alleinigen Hüter der Endzeitbotschaft zu sein: nämlich durch die Verkündigung der dreifachen Engelsbotschaft, die das Malzeichen des Tieres betont und den eigentlichen Kern der Gerechtigkeit Christi darstellt. Moderne Kritiker finden diese Begriffe widersprüchlich; wenn jedoch Gesetz und Gnade nicht zu trennen sind – da ohne Übertretung des Gesetzes keine Gnade nötig wäre – dann liegt in der Glaubensüberzeugung unserer Pioniere in diesem Punkt eine vollkommene Übereinstimmung.

Würde die neue Theologie angenommen werden, hätten Siebenten-Tags-Adventisten keine Daseinsberechtigung.

Sie könnten nicht mehr als durch Gottes Gnade erwählte „Übrige“ gelten, die die Botschaft des Endgerichts in die Welt tragen sollen. Sie würden eine von den vielen Kirchen werden, die die Gnade predigen und das Gesetz vernachlässigen. Das Ergebnis wäre die völlige Hinwendung zur Ökumene und würde dem Grundsatz „Kommt aus ihr heraus, mein Volk“ widersprechen.

Egal wie viele aus unseren Reihen die neuen Lehren annehmen, es macht die Sache Gottes dennoch nicht zunichte. Wie hoch die Stellung dieser Irrlehrer auch sein mag, gibt es niemandem das Recht, die Gemeinde als „Babylon“ zu bezeichnen. Mehr noch – es bedeutet auch nicht, dass sie verloren sind. Als Aaron Hohepriester war, gab er dem Druck nach und machte das Goldene Kalb. Dadurch erlaubte er die Götzenverehrung. Trotzdem entfernte Gott ihn nicht aus seiner Position und genauso wenig richtete Er ihn sofort. Aaron kehrte um von seiner Sünde und diente Gott den Rest seines Lebens. Deshalb haben wir nie das Recht zu richten, sondern müssen alles Gericht dem HERRN überlassen. Das bedeutet jedoch nicht, dass wir Irrtum nicht tadeln sollen. Auch Mose wies Aaron zurecht. Gott wird selbst seine Gemeinde läutern. Er wird

letztendlich auch diejenigen durch eine Sichtung „ausspeien“, die unter die Kategorie Korahs und seiner aufständischen Schar fallen. Lasst uns weinen und harren auf den Herrn zwischen der Vorhalle und dem Altar wegen der Bosheit, die in Israel getan wird. Genauso wie Mose für Israel fürbittend eintrat, als Gott die Vernichtung androhte und aus Moses Samen eine neue Nation machen wollte, sollten auch wir denselben Geist zeigen. Uns vom Leib Christi trennen zu wollen offenbart, dass man den Geist Moses nicht hat.

„Ich sage euch, meine Geschwister, der Herr hat eine Organisation, durch die Er arbeitet ... Wenn jemand anfängt, sein gesetzhaltendes Volk von der organisierten Gemeinde Gottes weg zu ziehen, wenn er anfängt die Gemeinde nach seinen menschlichen Maßstäben zu richten und zu verurteilen, so könnt ihr wissen, dass Gott ihn nicht führt. Er ist auf dem falschen Weg.“ (3SM17,18)

Gott wird Seine Gemeinde in Ordnung bringen

„Es gibt keinen Grund zu Zweifeln oder Angst zu haben, dass das Werk nicht gelingen wird. Gott ist an der Spitze dieses Werkes, und Er wird alles in Ordnung bringen. Falls die Leitung des Werkes Korrekturen benötigt, so wird Gott sich dessen annehmen und das Falsche berichtigen. Lasst uns darauf vertrauen, dass Gott das edle Schiff, das sein Volk mit sich führt, sicher in den Hafen führen wird.“ (2SM 390)

„Hat Gott keine lebendige Gemeinde? Er hat eine Gemeinde, aber es ist eine kämpferische Gemeinde, keine Gemeinde im Triumphzug. Es schmerzt uns, dass es fehlerhafte Gemeindeglieder gibt, dass es Spreu unter dem Weizen gibt ... Obwohl es in der Gemeinde bis zum Ende der Welt auch Böses geben wird, soll die Gemeinde in diesen letzten Tagen das Licht für die von Sünde beschmutzte und entmutigte Welt sein. Die schwache und fehlerhafte

Gemeinde, die Zurechtweisung, Warnung und Rat benötigt, ist doch das Einzige auf Erden, dem Christus seine höchste Aufmerksamkeit schenkt.“ (TM 45,49)

„Die Bollwerke Satans werden niemals triumphieren. Die 3-fache Engelsbotschaft wird den Sieg behalten. So wie der Anführer der Heerscharen des Herrn die Mauern Jerichos einstürzen ließ, so wird das gesetzestreue Volk des Herrn triumphieren und alle widerstehenden Elemente besiegen.“ (TM 410 (1898))

Eisberg voraus

„In einem Gesicht, das mir gezeigt wurde, sah ich, dass durch missionarisch ausgerichtete medizinische Mitarbeiter ein bestimmtes Werk verrichtet wurde. Unsere Predigerschaft sah zu, beobachtete was geschah, schien es aber nicht zu begreifen. Die Fundamente unseres Glaubens, die durch so viel Gebet und ernsthaftem Forschen der Schrift errichtet wurden, wurden Stück für Stück abgebrochen. Unser Glauben hatte nichts mehr, worauf er sich stützen konnte - das Heiligtum wurde weggenommen, das Sühnopfer entfernt. Mir wurde klar, dass etwas geschehen musste.

„Dieser Kampf hat mich beinahe ums Leben gebracht. Ich sah, welches Gedankengut in die Gemeinde hineinkroch, und ich bemerkte, dass unsere Geschwister blind waren. Sie bemerkten die Bedrohung nicht. Besonders unsere jungen Leute waren in Gefahr. Sie waren entzückt von der wunderbaren Vorstellung - Gott sei in jeder Blume, jedem Blatt und in den Bäumen. Aber wenn Gott in all diesen Dingen wäre, warum können wir dann diese Dinge nicht anbeten? „Der Grund warum ich etwas bezüglich der medizinischen Missionsarbeit veröffentlicht habe ist der, dass man kommenden Irrtümern entgegentreten muss. Es war nicht mein Plan dies zu tun, aber in einer nächtlichen Vision sah ich ein großes Schiff auf hoher See. Plötzlich schrie der

Mann im Ausguck: „Eisberg voraus!“ Ohne zu zögern wurde der Befehl gegeben: „Eisberg rammen!“ Die Motoren liefen auf Hochtour und das Schiff krachte in den Eisberg. Es gab eine ungeheure Erschütterung und das Schiff erzitterte vom Bug zum Heck. Aber es prallte unbeschädigt von diesem Zusammenstoß zurück und fuhr sicher den Weg weiter. Nachdem ich dieses Bild schaute, wusste ich, welches Werk ich vollbringen musste. Ich wusste, dass ich den Irrtümern entgegentreten musste, die unter uns aufkommen würden.“ (1SAT 344)

Die Gemeinde wird triumphieren!

Gott selbst sagte uns voraus, dass es Hindernisse und Eisberge auf unserem Weg geben werde. Aber Er garantiert uns auch, dass die Gemeinde siegreich sein wird! Es gibt keinen Grund das Schiff aufzugeben. Lasst uns bedenken, dass Gott nicht kam, um die Gesunden zu heilen. Unsere Aufgabe ist es jedoch, uns gegenseitig zu helfen in Übereinstimmung mit den Lehren Christi zu gelangen.

Die nützlichsten Männer in dieser Welt waren nicht die Stars und die Selbstzufriedenen, die von der Gesellschaft angebetet und bevorzugt wurden; sondern diejenigen, die demütig mit Gott gewandelt sind, die im Benehmen und Reden bescheiden und ohne Falsch waren, die Gott alle Ehre gaben und nichts für sich selbst beanspruchten. Es sind diejenigen, die den entschiedensten und gesündesten Einfluss auf die Gemeinde ausgeübt haben. Wenn solche Männer als Sprachrohr Gottes vor den Menschen stehen, vergessen sie alles um sich her. Ihre gesprochenen Worte sind eine Demonstration des Geistes und der Kraft. Sie nutzen ihre gottgegebenen Fähigkeiten, um Dinge in der Gemeinde wieder in Ordnung zu bringen, egal ob sie sich damit Freunde oder Feinde schaffen. Wenn ein offenes, ernstes Zeugnis benötigt wird, um Sünde und Ungerechtigkeit zu tadeln

- selbst wenn diese durch Menschen in hohen Positionen begangen werden - halten sie nicht zurück, sondern folgen der Anweisung Gottes, wenn er befiehlt „Rufe getrost, halte nicht an dich! Erhebe deine Stimme wie eine Posaune und verkündige meinem Volk seine Abtrünnigkeit und dem Hause Jakob seine Sünden!“

Wenn es darauf ankommt, werden sie als treue Wächter auf den Mauern Zions stehen – nicht um die Sünde zu verdecken, nicht um den Übeltätern zu schmeicheln, nicht um Sympathie von ihren Geschwistern zu erhalten, sondern um Gottes Zustimmung zu finden. Sie werden nicht eine einzige Silbe der Wahrheit zurückhalten, die zur Zurechtweisung, Warnung oder Verteidigung der Rechtschaffenheit der Unterdrückten gesprochen werden soll, nur um die Gunst und den Einfluss irgendeines Menschen zu erhalten. In einer Krise werden sie sich nicht neutral verhalten, sondern werden fest auf der Seite der Gerechtigkeit und Wahrheit stehen, auch wenn es schwer ist, diese Haltung einzunehmen; diese Haltung kann ihren Wohlstand gefährden und ihnen die Freundschaft derjenigen, die sie lieben, kosten. (RH, 4. Sept. 1888)

Wenn wir uns selbst Jesus übergeben, wenn wir den Heiland erhöhen und ihm die Ehre geben, wenn wir selbst nichts auf unsere Verdienste geben, dann wird unsere Predigt nicht menschliche Weisheit sein, sondern dann werden wir in der Kraft Gottes predigen. Jesus, der Erlöser der Welt, wird der Welt dargestellt werden als einer, der „auch auf ewig selig machen kann, die durch ihn zu Gott kommen; denn er lebt immerdar und bittet für sie.“ „Wir haben einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesus Christus, der gerecht ist.“ Also lasst uns das tun, was ihm gefällt. Lasst uns die volle Gewissheit des Glaubens haben. Speist euch aus dem himmlischen Vorratshaus um den Menschen alte und neue Wahrheiten weiterzugeben, feste Speise einem jedem zu seiner Zeit. „So werdet ihr, wenn

erscheinen wird der Erzhirte, die unvergängliche Krone der Herrlichkeit empfangen.“ (RH 4. Sept. 1888)

Wenn wir die Gnade und Gerechtigkeit Christi mit Macht predigen wollen, dann müssen wir sein niedergetretenes Gesetz emporheben, sonst würden wir seine Gnade vergeblich empfangen.

„Als Mithelfer aber ermahnen wir euch, dass ihr nicht vergeblich die Gnade Gottes empfanget.“ (2. Korinther 6,1)

„Darum lasset uns hinzutreten mit Freuden zu dem Thron der Gnade, auf dass wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden auf die Zeit, wenn uns Hilfe Not sein wird.“ (Hebräer 4,16)

„Darum so begüret die Lenden eures Geistes, seid nüchtern und setzt eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch dargeboten wird in der Offenbarung Jesu Christi.“ (1. Petrus 1,13) □

Wir über uns

„amazing discoveries“ ist eine internationale, non-profit Organisation, die von Laienmitgliedern aus der Gemeinschaft der Siebenten-Tags- Adventisten gegründet wurde. Sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Adventbotschaft in allen Ländern der Erde zu verkündigen. Verbunden mit Evangelisten, Autoren, Wissenschaftlern wie Dr. William Shea, Dr. Sang Lee, Samuel K. Pipim, Brian Neumann, Dr. Walter Veith, – um nur einige zu nennen – wollen wir die aktuelle und lebenswichtige Botschaft verkündigen – das Evangelium Jesu Christi.

Es sind bereits viele Evangelisationen, Vortragsreihen, Seminare gehalten und Video-/Audiokassetten, Bücher etc. veröffentlicht worden – auch in Zusammenarbeit mit der Stimme der Hoffnung, Darmstadt.

Webseite: www.amazing-discoveries.org

Die Gemeinde, ihr Zustand und Schicksal

Ellen G. White

Mitbegründerin der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten



Wenn die Gemeinde nicht vollkommen ist, was ist dann Gottes Plan? Wird die Gemeinde bestehen?

Wir sind weit davon entfernt so zu sein, wie Gott es möchte. Der Grund ist darin zu suchen, dass wir unseren Charakter nicht in Harmonie mit Gottes wunderbarer Wahrheit und den Absichten, die er für uns hat, entwickeln. „Gerechtigkeit erhöht ein Volk; aber die Sünde ist der Leute Verderben“ (*Sprüche 14,34*).

Sünde bringt uns in Verwirrung. Wo immer wir uns der Sünde hingeben – in unserem eigenen Herzen, in unserem Heim oder in der Gemeinde – da herrschen Durcheinander, Zwietracht, Feindschaft, Neid und Eifersucht. Dies geschieht deshalb, weil Satan, der Feind Gottes und der Menschheit, die vorherrschende Macht über unsere Gedanken und unseren Verstand eingenommen hat. Lasst uns deshalb die Wahrheit annehmen und lieben. Gebt der Wahrheit Einlass in unser Leben, so dass wir lernen die Sünde zu hassen und lebendige Vertreter Jesu Christi in dieser Welt sein zu können.

Die Menschen, die vorgeben die Wahrheit zu glauben, müssen sich dadurch auszeichnen, dass sie die Wahrheit auch ausleben.

Echtes, auf die Bibel fundiertes Christentum, muss das Leben durchdringen, den Charakter verfeinern und adeln um mehr und mehr dem himmlischen Vorbild

zu ähneln. Dann wird das Heim mit Gebet, mit Danksagung und Lobpreis Gottes erfüllt sein. Engel werden dem Heim dienen und den Gläubigen Sabbat für Sabbat in die Gemeinde begleiten.

Lasst die Gemeinden, die vorgeben die Wahrheit angenommen und das Gesetz aufrecht zu erhalten, das Gesetz auch ausleben und von aller Missetat abweichen. Lasst die einzelnen Glieder der Gemeinde den Versuchungen, Böses zu tun, entschieden entgegenzutreten und der Sünde nicht nachgeben.

Wir leben zur Zeit des antitypischen Versöhnungstages, einer ernsten, bedeutungsvollen Stunde – einer Stunde in der Entscheidungen für die Ewigkeit gefällt werden. Deshalb sollte die Gemeinde durch tiefe Reue vor Gott, durch Demütigung und innere Herzensprüfung mit der Aufgabe der Reinigung beginnen.

Lasst die, welche die Wahrheit lehren, sie so verkünden, wie sie Jesus verkündet hat - unter dem siegreichen, heiligen und erhebenden Einfluss der Wahrheit Gottes. Sie sollten reine Gefäße sein. Welch ein Einfluss würde von ihnen in diese Welt ausgehen, wenn sie erfüllt wären mit der wahren Religion der Bibel! Lasst die einzelnen Glieder der Gemeinde rein, standhaft, unveränderbar und beständig in der Liebe Christi gegründet sein. Unter diesen Voraussetzungen werden sie ein Licht für die Welt sein. Lasst die Brüder als Wächter und Hirten der Herde auftreten, als

Menschen, die ernste Wahrheiten und warnende Botschaften für alle Nationen, Völker und Sprachen verkünden. Lasst sie lebendige Zeugen sein für die Wahrheit, für die sie einstehen. Lasst sie den Forderungen der Gesetze und Gebote Gottes folgen und vor dem Herrn in Reinheit und Heiligkeit wandeln. Dann wird eine Kraft die Verkündigung der Botschaft begleiten, die überall gesehen wird.

Die Sünde entfernen

Entfernt unter euch die Sünde des Stolzes und überwindet alle Oberflächlichkeiten in Fragen des christlichen Lebensstils. Übt Reue vor Gott für den finanziellen Raub der Mittel, die wir Gott für die Aufrechterhaltung seines Werkes und der Mission in der Welt vorenthalten haben. Stellt den Menschen die Aufgabe wahrer Bekehrung und Reform vor die Augen und überzeugt sie von deren Dringlichkeit. Lasst unser Auftreten und Benehmen mit unserer Arbeit übereinstimmen, so dass wir sagen können „folgt mir nach, so wie ich Christus folge.“ Wir sollten uns vor Gott demütigen, wir sollten Fasten und Beten, unsere Sünden bekennen und von ihnen ablassen.

Die Stimme des wahren Wächters muss jetzt überall erklingen, „Der Morgen ist gekommen, und doch ist ... noch Nacht“ (Jes. 21,12). Die Posaune muss erschallen, denn wir befinden uns im großen Tag der Vorbereitung des Herrn. ...Es gibt eine Vielzahl von unterschiedlichen Lehren in unserer Welt, eine Vielzahl von Religionen die tausend und abertausende Anhänger haben, aber es gibt nur eine, welche die Handschrift und das Siegel Gottes trägt. Es gibt viele Religionen des Menschen aber nur eine Religion Gottes.

Wir müssen unsere Seelen fest machen an dem ewigen Felsen. Gottes sicheres Wort der Prophetie wird erfüllt an den Menschen, in der Natur und den Lehren und religiösen Entwicklungen dieser Erde. Sein großes, endgültiges Werk wird in dieser Erdengeschichte vollendet. Wir sollten

bereit sein für die Aufgaben, die Gott uns stellt. Nationen werden in ihrem Innersten erschüttert sein. Unterstützung wird denen versagt werden, die Gottes einzigen Standard der Gerechtigkeit und den einzig sicheren Prüfstein wahren christlichen Charakters verkünden.

Alle, die sich nicht den Verordnungen staatlicher Gesetzgeber beugen um den nationalen Gesetzen Folge zu leisten, – nämlich den Sabbat, der durch den „Menschen der Sünde“ proklamiert wird, einzuhalten – alle diejenigen werden nicht nur die erdrückende Macht des Papsttums zu spüren bekommen, sondern sie werden auch die Unterdrückung der protestantisch christlichen Welt (*dem Bild des Tieres*) erleiden müssen.

Satan wird Wunder wirken und seine Herrschaft aufrichten. Es wird so aussehen als ob die Gemeinde fällt, aber sie fällt nicht. Sie wird bestehen bleiben, während die Sünder Zion verlassen werden, gesichtet, so wie die Spreu vom wertvollen Weizen getrennt wird. Das wird ein schreckliches Geschehnis sein, aber es muss stattfinden. Nur die, welche durch das Blut des Lammes und dem Wort des Zeugnisses überwunden haben, werden sich an der Seite der treuen und wahren Nachfolger wiederfinden – unbefleckt von Sünde und ohne Falsch in ihrem Munde. Wir müssen unsere Selbstgerechtigkeit ablegen und uns mit der Gerechtigkeit Christi bekleiden.

Bekleidet mit der Gerechtigkeit Christi

Die Übrigen, die ihre Seelen durch Glaubensgehorsam reinigen, werden durch Prüfungen, die sie durchleiden, Kraft sammeln. Sie werden inmitten der sie umgebenden Dunkelheit die Schönheit und Heiligkeit Christi widerspiegeln. All diese, so sagt Er, „habe ich in meine (beiden) Handflächen eingezeichnet ...“ (Jes. 29,16). Sie werden in ewiger, unvergänglicher Erinnerung bleiben. Wir brauchen jetzt den lebendigen Glauben und ein lebendiges Zeugnis, das das Herz der

Sünder erreicht. Es gibt zu viel „Predigen“ und zu wenig „Vorleben“. Wir brauchen eine heilige Salbung. Unsere Prediger benötigen Leidenschaft und den Geist der Wahrheit. Viele sind gelähmt durch ihre Charakterdefizite. Wir benötigen die bekehrende Kraft Gottes.

Das, was Gott von Adam vor dem Sündenfall verlangte, war ein vollkommener Gehorsam seinem Gesetz gegenüber. Gott verlangt von uns heute das gleiche was er damals von Adam verlangte, nämlich einen vollkommenen Gehorsam. Ein Kleid der Gerechtigkeit ohne Flecken, mit dem wir vor sein Angesicht treten können. So hilft uns Gott, ihm das zu geben, was das Gesetz verlangt.

Wir können diesen Standard nie erreichen, ohne den Glauben auszuleben - den Glauben, der Christi Gerechtigkeit täglich zum Wirken in uns bringt.

Liebe Brüder, der Herr kommt.

Erhebt eure Häupter und frohlockt. Oh, sollten nicht all jene, welche die frohe Botschaft vernehmen und vorgeben Christus zu lieben, auch mit unermesslicher Glückseligkeit und Herrlichkeit erfüllt sein?

Das ist die frohe Botschaft, die jede Seele durchdringen sollte, von der in unseren Heimen gesprochen und die auf der Straße verkündet werden sollte. Welche noch frohlockendere Botschaft könnte verkündet werden! Auseinandersetzungen und Streitereien sowohl untereinander als auch mit Ungläubigen gehören nicht zu der Aufgabe, die Gott uns aufgetragen hat.

Wenn Christus mein Erretter, mein Erlöser und mein Sühneopfer ist, dann werde ich nicht umkommen. Wenn ich an Ihn glaube, so habe ich ewiges Leben. Oh, dass doch alle, welche die Wahrheit angenommen haben, an Jesus als ihren persönlichen Retter wahrhaftig glauben ... nicht mit oberflächlichem Glauben, der nicht durch Taten begleitet wird, sondern den ernstesten, lebendigen, dauerhaften, un-

vergänglichen Glauben, „der das Fleisch des Menschensohnes isst und sein Blut trinkt“.

Ich möchte nicht nur die Vergebung für Übertretungen des Gesetzes erlangen, sondern auch in die Herrlichkeit von Gottes Angesicht erhoben werden. Nicht nur den Eintritt zum Himmelreich erreichen, sondern einen überschwänglichen Eintritt. □

AD-STANDPUNKTE widmet sich der Aufgabe, die Grundwahrheiten der Gemeinde der Siebenten-Tags-Adventisten, die sich auf das gründliche Studium der Bibel und des Geistes der Weissagung stützen, aufrecht zu erhalten. Es möchte der Gemeinde eine Hilfe und Stütze sein, diese Wahrheiten nicht in Vergessenheit geraten zu lassen.

Zusammen mit vielen Kirchen und christlichen Gemeinschaften erlebt die Gemeinde der Siebenten-Tags-Adventisten die Auswirkungen liberaler Trends und Einflüsse, die häufig unser Vertrauen auf die Heilige Schrift als Grundlage und Definition unseres Glaubens untergraben.

AD-STANDPUNKTE greift besonders die Themen auf, die sich auf Glaubenslehren und deren Praxis beziehen, mit denen unsere Gemeinde in der heutigen Zeit konfrontiert werden. Sie tut dies basierend auf der Heiligen Schrift und den Büchern von Ellen White.

Unsere Absicht ist, alle Glaubensgrundlagen, wie sie in den „27 Glaubensstandpunkten“ unserer Gemeinschaft zum Ausdruck gebracht werden, zu bestätigen. Wir möchten auf die Bibel als inspiriertes Wort Gottes sowie den Geist der Weissagung als inspiriertes prophetisches Wort mit wichtigen Ratschlägen für alle Christen der Endzeit hinweisen.

AD-STANDPUNKTE möchte einen auf die Bibel gegründeten Lebensstil fördern und die Leitung der Gemeinde als von Gott eingesetzte Diener in ihrer schwierigen Aufgabe unterstützen.

Wir möchten mit den Beiträgen, die in der Broschüre AD-STANDPUNKTE veröffentlicht werden eine möglichst breite Leserschaft ansprechen. Die Editoren wenden sich besonders an Prediger, Lehrer und Gemeindeleiter, mit der Bitte um ihre Unterstützung, die Gültigkeit und zeitge-

nössische Bedeutung unserer Glaubens-STANDPUNKTE zu bestätigen.

Wir beten darum, dass Gott diese Zeitschrift dazu benutzt, um Christen die Kraft zu schenken, den Versuchungen unserer Zeit zu widerstehen (Röm.12,2).

„Gott will ein Volk auf Erden haben, das die Bibel, und nur diese allein, beibehält als Richtschnur aller Lehre und als Grundlage aller Reformen. Die Meinungen gelehrter Männer, die Ergebnisse der Wissenschaft, die Glaubenssätze und Beschlüsse von Kirchenräten, zahlreich und uneins wie die Kirchen, die sie vertreten, die Stimme der Mehrheit – weder das eine allein noch sie alle zusammen können als Beweis für oder gegen irgendeinen religiösen Glaubensstandpunkt betrachtet werden. Ehe wir irgendeine Lehre oder Vorschrift annehmen, sollten wir ein deutliches „So spricht der Herr!“ als Beweis dafür verlangen.“ (Der Große Kampf Seite 596)



amazing discoveries e.V.
Postfach 22

D - 90560 Heroldsberg

DEUTSCHE POST
ENTGELT BEZAHLT

90403 Nürnberg

An